

Jahresbericht des Rektors

1. Oktober 2014 bis 30. September 2015

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



**UNI
FREIBURG**



Inhalt

Position der Universität Freiburg in Rankings	8	Lehrpreise	40
Hochschulfinanzierungsvertrag	9	Abteilung Hochschuldidaktik	42
Strategiefonds	10	Hochschulforum Digitalisierung Lehre@BW 2025	42
Etablierung eines organisationsweiten evidenzbasierten Strategieprozesses	10	Überfachliche Lehre des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZFS)	43
Leistungszentrum Nachhaltigkeit Freiburg	11	Universitäre Weiterbildung (FRAUWE)	44
Das Institut für Nachhaltige Technische Systeme (INATECH)	12	Wettbewerb ›Offene Hochschulen‹	46
Eucor – The European Campus	12	DGWF-Jahrestagung 2015	47
Hochschulverband	13	Dual Career Service	47
Das Institute for Machine-Brain Interfacing Technology (IMBIT)	14	Familienservice	48
Das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS)	15	Gleichstellung und Vielfalt	49
Reform der Lehrerbildung/Qualitätsoffensive Lehrerbildung	17	Internationales	50
Qualitätspakt Lehre	19	Zentralstelle für Technologietransfer (ZFT)	52
Das University College Freiburg (UCF)	19	Öffentlichkeitsarbeit	55
Literaturhaus Freiburg	21	Beziehungsmanagement	56
Exzellenzinitiative	21	Fördern und Stiften	59
Doktorandinnen und Doktoranden	23	Leitbild für die Zentrale Universitätsverwaltung	62
Die Internationale Graduiertenakademie (IGA)	24	Personalentwicklung und betriebliches Gesundheitsmanagement	62
Überfachliches Qualifizierungsprogramm für Postdocs	25	Haushaltssituation – Verteilung von Zweit- und Drittmitteln	64
›Freiburger Modell‹	26	Umstellung auf die kaufmännische Rechnungslegung	64
Redlichkeit in der Wissenschaft	26	Change Management	65
Eröffnung der neuen UB	28	Nachhaltigkeit und Energiemanagement	66
Drittmiteleinahmen und drittmittelfinanzierte Forschungsstrukturen	30	Flächenmanagement und Baumaßnahmen	67
Innovationsfonds Forschung und RiSC-Förderung	32	Universitätsbibliothek	69
Forschungsförderprogramme der Europäischen Union	33	E-Science: Erfolgreicher Start von FreiDok plus	70
Einhaltung der Zivilklausel	33	Wegweisende Lizenzverträge	71
Berufungen	33	Medienzentrum: UniCross ›auf Sendung‹	72
Die Verfasste Studierendenschaft	37	Weiterentwicklung der Informationsservices	73
Die zentralen Studierendenservices	37	Ausbau der retrodigitalen Bibliothek	73
Alternative Karrierewege während des Studiums	38	Zahlen	74
Qualitätsentwicklung im Bereich Studium und Lehre	39		



Prof. Dr. Dr. Hans-Jochen Schiewer
Foto: Silvia Gehrke

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Jahresbericht blicken wir auf das erste Jahr der Amtszeit eines neuen Rektoratsteams zurück. Meine Rektorskolleginnen und Rektorskollegen Gunther Neuhaus (Prorektor für Forschung), Juliane Besters-Dilger (Prorektorin für Studium und Lehre), Gisela Riescher (Prorektorin für Redlichkeit in der Wissenschaft, Gleichstellung und Vielfalt), Margit Zacharias (Prorektorin für Innovation und Technologietransfer), Kanzler Matthias Schenek und ich haben uns auf dem zukunftssträchtigen Weg weitergegeben, den sich die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit ihrem Struktur- und Entwicklungsplan geebnet hat.

Dieser Struktur- und Entwicklungsplan für die Jahre von 2014 bis 2018 wurde vom baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) am 17. Februar 2015 erlassen. Mit ihm präsentiert die Universität Freiburg komprimiert ihre strategischen und operativen Kernziele für die kommenden Jahre. Dieser Bericht gibt Aufschluss darüber, wo wir auf dem Weg zu diesen Zielen stehen, er benennt Erfolge, aber auch Hindernisse, die es noch zu überwinden gilt.

Ihr

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer
Rektor

Position der Universität Freiburg in Rankings

Im aktuellen Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) belegt die Albert-Ludwigs-Universität eine gute Position: Sie ist deutschlandweit die einzige Hochschule, die in allen vier großen Wissenschaftsbereichen (Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebens-, Natur- und Ingenieurwissenschaften) unter den jeweils 15 einwerbbestärksten Universitäten geführt wird. Strukturbereinigt (nach Größe der Professorenschaft und dem Fächerspektrum normalisiert) erweist sich Freiburg sogar als stärkste deutsche Volluniversität und zweitstärkste deutsche Universität überhaupt. Unter den Volluniversitäten rangiert Freiburg im Förderatlas 2015 bundesweit auf dem fünften Platz; zwischen 2011 und 2013 hat sie insgesamt 240 Millionen Euro an DFG-Mitteln eingeworben. Im Vergleich zum vorangegangenen Berichtszeitraum ist das ein Zuwachs von knapp 20 Prozent.

Die maßgeblichen internationalen Universitäts-Rankings der Jiaotong-Universität Shanghai (»Shanghai-Ranking«), des Times Higher Education Supplement (»THE-Ranking«) und von Quacquarelli Symonds (»QS-Ranking«) listen die Universität Freiburg ebenfalls seit Jahren unter den besten fünf bis sieben Universitäten Deutschlands. Zu diesen Spitzenuniversitäten zählen allerdings auch Technische Universitäten, die aufgrund der überproportionalen Berücksichtigung der Naturwissenschaften im Vergleich zu klassischen Volluniversitäten bei Rankings faktisch im Vorteil sind. Im Kreis der traditionsreichen deutschen Volluniversitäten hat sich die Universität Freiburg hingegen fest unter den besten fünf etabliert. Besonders erfreulich fällt die Platzierung im führenden THE-Ranking aus: hier rangiert die Albert-Ludwigs-Universität weltweit auf einem hervorragenden 84. Platz. In den zentralen Kategorien »Forschung« und »Lehre« wurden mit den Rängen 96 beziehungsweise 104 sehr gute Platzierungen erreicht. In der Kategorie »Technologietransfer« hat die Universität Freiburg im internationalen Vergleich sogar das bestmögliche Ergebnis erzielt, sie zählt somit zu den innovationsstärksten Universitäten der Welt. Auch das Thomson-Reuters Innovation-Ranking, das neben Patentanmeldungen und -zuerkennungen auch auf bibliometrischen Daten basiert, bestätigt diesen Rang: Es führt die Universität Freiburg auf Platz 77 aller Universitäten weltweit. Dennoch gilt es, die Erfassung und damit die Sichtbarkeit der an der Universität Freiburg erbrachten Leistungen weiter zu verbessern. Gleichzeitig muss die kritische Auseinandersetzung mit Rankings, ihren Bedingungen und Auswirkungen sowie ihrer Nützlichkeit – wie im Hinblick auf das CHE-Ranking durchgeführt – konsequent fortgesetzt werden.

Neben diesen Erfolgen zeigen sich auch einige Schwächen: so gibt es einige Fachgebiete, in denen die Universität Freiburg überhaupt nicht aufgeführt wird. Auch hat die Universität Freiburg ihre DFG-Einwerbungen zwar beträchtlich steigern können, aber einige andere Standorte haben sich noch deutlich dynamischer entwickelt, und die Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) hat sich zuletzt schwach entwickelt.

Hochschulfinanzierungsvertrag

Die Universitäten in Deutschland stehen seit Jahren vor der Herausforderung, das überproportionale Wachstum, das sie erfreulicherweise erleben, angesichts einer stagnierenden Grundfinanzierung zu kompensieren. Mit dem Hochschulfinanzierungsvertrag (HoFV) »Perspektive 2020«, den die Landesregierung und die Hochschulen Baden-Württembergs am 9. Januar 2015 unterzeichnet haben, ist es gelungen, die mittelfristige Zukunft des baden-württembergischen Wissenschaftssystems finanziell zu sichern. Das war dringend notwendig, denn die Universitäten sind Motor für den wissenschaftlichen, technologischen, kulturellen und insgesamt gesellschaftlichen Fortschritt.

Baden-Württemberg folgt als erstes Bundesland den Empfehlungen des Wissenschaftsrats und erhöht die Grundfinanzierung der Universitäten und Hochschulen um drei Prozent. Neben dem Ausgleich des seit 1997 angewachsenen Energiekostendefizits in Höhe von knapp 8 Millionen Euro werden die Zweitmittel der Universitäten beginnend mit den Qualitätssicherungsmitteln sowie die Programmmittel zur Finanzierung zusätzlicher Studienplätze im Rahmen des Hochschulsonderprogramms 2012 und des Master 2016 in Höhe eines fiktiven Aufwuchses der Grundfinanzierung sukzessive in den Grundhaushalt überführt. Mit der Überführung in den Grundhaushalt können im selben Umfang künftig ausfinanzierte Haushaltsstellen für derzeit aus Mitteln finanzierte Beschäftigte geschaffen werden. Die Universität hat hiervon bereits 2015 Gebrauch gemacht und im ersten Nachtragshaushalt 2015/2016 insgesamt 162 Stellen beantragt. Die Stellen verteilen sich wie folgt:

Fakultäts- und Institutsverwaltung	51,5
Fakultäten	6,0
Services Lehre, Studienorganisation	37,5
Administration zentraler wissenschaftlicher Einrichtungen	3,5
Rechenzentrum	3,0
Forschungsförderung, Nachwuchsförderung	2,5
FRAUW	5,0
Gleichstellung	2,0
Services International Office	1,5
Arbeitssicherheit, Umweltschutz, Abfallbeseitigung	7,5
Zentrale Verwaltung, Dezernate	29,0
Zentrale Verwaltung, Stabstellen	10,5
Zentrale Verwaltung, Justitiariat	2,5

Durch den Hochschulfinanzierungsvertrag war es möglich, einen Teil des strukturellen Defizits auszugleichen, das durch das erfreuliche Wachstum der Universität seit 1996 entstanden war. Bis Ende 2020 haben wir auf dieser Grundlage Planungssicherheit.

Der Hochschulfinanzierungsvertrag ermöglicht es den Universitäten, ihre Zukunftspläne umzusetzen:

- wir verbessern die Arbeitsverhältnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Selbstverpflichtungen,
- wir professionalisieren unser Personalmanagement und die Berufungsverfahren (nicht zuletzt aus Gründen der Gleichstellung) weiter,
- wir verbessern die Studienbedingungen soweit wie möglich,
- wir entwickeln ein effektives Rücklagenmanagement,
- wir richten einen zentralen Strategiefonds mit einem Volumen von 4 Millionen Euro jährlich ein. Damit sichern wir uns einen sehr guten Ausgangspunkt im nationalen und internationalen Wettbewerb um weitere Forschungsgelder, aber auch um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studentinnen und Studenten aus allen Teilen der Welt. Der neue Hochschulfinanzierungsvertrag wird dazu beitragen, dass die Universitäten und Hochschulen Baden-Württembergs ihre internationale Sichtbarkeit bewahren und deutlicher ausprägen können.

Strategiefonds

Das Rektorat hat im August 2015 die Einrichtung eines Strategiefonds beschlossen. Damit wurde diese vom Land Baden-Württemberg im Hochschulfinanzierungsvertrag erhobene Forderung gemeinsam mit den Fakultäten erfolgreich umgesetzt. Der Strategiefonds umfasst ein Volumen von jährlich 4 Millionen Euro und unterstützt die nachhaltige strategische Entwicklung der Universität Freiburg. Der Strategiefonds erlaubt es, schnell auf unvorhersehbare Entwicklungen reagieren und Potenziale besser nutzen zu können. Das Rektorat finanziert aus dem Strategiefonds strategisch wirksame Maßnahmen, die nicht in anderer Form gefördert werden können und setzt durch die zeitlich befristete Förderung von Maßnahmen gezielt strategische Impulse. Gefördert werden W1-Professuren mit Tenure Track, Einwerbung und Ausstattung von Nachwuchsforschergruppen, Investitionen und Reinvestitionen von Großgeräten, Projekte unter anderem in den Bereichen Studium und Lehre, Technologie- und Forschungstransfer, Gender and Diversity, Internationalisierung, Spitzenberufungen und strategische Sofortmaßnahmen.

Etablierung eines organisationsweiten evidenzbasierten Strategieprozesses

Ausgehend vom aktuellen Struktur- und Entwicklungsplan 2014–2018 hat die Universität Freiburg während des vergangenen Jahres in einem umfangreichen, transparenten und vertrauensvollen Dialog organisationsweit gültige Kriterien erarbeitet, auf deren Grundlage die Universitätsstrategie der kommenden Jahre entwickelt werden kann. Die Fakultäten haben dabei die Möglichkeit genutzt, die Modalitäten, nach denen sie und ihre wissenschaftlichen Fächer ihre eigene

Leistungsfähigkeit dargestellt und eingeordnet sehen wollen, selbst und eigenverantwortlich zu definieren. Indem dieser Prozess von Rektorat und Fakultäten gemeinsam durchgeführt wurde, hat unsere Universität ihre Autonomie in besonderem Maße ausgeschöpft und Pionierarbeit geleistet. Sowohl die Struktur- und Entwicklungsplanung als auch die Vorbereitung auf die Nachfolgeformate der Exzellenzinitiative werden von dieser Vorarbeit und den damit verbundenen Möglichkeiten der detaillierten Standortdarstellung entschieden profitieren. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der qualitativen Auswertung der Leistungsdaten, die während des gesamten evidenzbasierten Strategieprozesses durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfolgen muss. Das heißt: dieser Strategieprozess ist eine entscheidende Grundlage für den neu zu erstellenden Struktur- und Entwicklungsplan ab 2018.

Leistungszentrum Nachhaltigkeit Freiburg

Das Leistungszentrum Nachhaltigkeit Freiburg wurde am 6. März feierlich eröffnet. Unter dem Dach des Leistungszentrums gehen die Universität Freiburg und alle fünf Freiburger Fraunhofer-Institute (das Ernst-Mach-Institut, das Institut für Angewandte Festkörperphysik, das Institut für Physikalische Messtechnik, das Institut für Solare Energiesysteme, das Institut für Werkstoffmechanik) eine langfristige strategische Allianz ein und bündeln ihre Stärken in den Themenfeldern nachhaltige Werkstoffe, Energiesysteme, Resilienzforschung sowie ökologische und gesellschaftliche Transformation. Die Partnerinstitutionen verfolgen im Verbund zudem das Ziel, den Transfer wissenschaftlicher Entwicklungen in marktfähige Produkte und Dienstleistungen zu fördern sowie die Bedürfnisse der Gesellschaft frühzeitig in die Entwicklung nachhaltiger Lösungen einzubinden. Das baden-württembergische Wissenschaftsministerium, das baden-württembergische Finanz- und Wirtschaftsministerium und die Fraunhofer-Gesellschaft fördern das Leistungszentrum mit Mitteln in Höhe von 7,2 Millionen Euro.

Bis 2018 arbeiten interdisziplinäre Forscherteams aus den Fraunhofer-Instituten und der Universität in insgesamt 12 Pilotprojekten an innovativen Lösungen in den genannten Forschungsbereichen. Die konkreten Themen reichen dabei von effizienter LED-Technik, über bio-basierte Kunststoffe bis hin zu technologischen Neuentwicklungen im Sensorbereich mit dem Ziel, Risiken besser abschätzen und Gefahren vermeiden oder minimieren zu können. Der Einbezug von Industriepartnern erfolgt über die Zusammenarbeit in einigen Pilotprojekten sowie über industriefinanzierte Ankerprojekte, in denen die Industriepartner die Forschungsagenda mitgestalten.

Wir setzen darauf, dass das Leistungszentrum mittelfristig über die Forschung hinaus wichtige Impulse für die Einrichtung neuer attraktiver Studiengänge (z. B. Sustainable Systems Engineering) und den Ausbau der Infrastruktur auf dem Campus der Technischen Fakultät geben wird. Angesichts seiner Reichweite hat

das Leistungszentrum zudem das Potenzial, den Standort Freiburg nicht nur in Region und Land sichtbar zu machen, sondern ihn für große Förderformate auf EU- und Bundesebene (Nachfolge der Exzellenzinitiative, Pakt für Forschung und Innovation) erfolgversprechend zu positionieren. Seit Juli 2015 beteiligt sich das Leistungszentrum als wissenschaftlicher Partner der Stadt Freiburg an der ersten Phase des bundesweiten Wettbewerbs ›Zukunftsstadt‹. Ziel des vom Bundesbildungsministerium (BMBF) geförderten Wettbewerbs ist es, in den ausgewählten Kommunen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern bis 2018 Visionen für die Stadt der Zukunft zu entwickeln und diese anschließend in sogenannten Reallaboren umzusetzen.

Das Institut für Nachhaltige Technische Systeme (INATECH)

Das von Universität und Fraunhofer-Gesellschaft gemeinsam konzipierte Institut für Nachhaltige Technische Systeme (INATECH) wurde als drittes Institut der Technischen Fakultät im September 2015 per Senatsbeschluss gegründet und am 20. Oktober im Beisein von Ministerialdirektorin Schwanitz feierlich eröffnet. Das INATECH bildet den ingenieurwissenschaftlichen Kern des Leistungszentrums Nachhaltigkeit. Über Professuren auf der Ebene von Instituts- und Abteilungsleitern der Fraunhofer-Institute werden alle fünf Freiburger Fraunhofer-Institute strukturell und personell eng an das INATECH angebunden. Insgesamt soll das Institut im Endausbau bis zu 14 Professuren umfassen, die zu gleichen Teilen von Universität und Fraunhofer-Gesellschaft eingebracht werden. Mit Herrn Kollegen Stefan Hiermaier ist die Position des Gründungsdirektors in Personalunion mit der Leitungsfunktion des Fraunhofer Ernst-Mach-Instituts hervorragend besetzt. Zusammen mit seiner Berufung erhielt Stefan Hiermaier die Gips-Schüler-Namensprofessur mit einer Fördersumme von 100.000 Euro jährlich. Is wesentliches Element des Instituts werden die Bachelor- und Master-Studiengänge ›Sustainable Systems Engineering‹ zum Wintersemester 2016/2017 eingerichtet.

Eucor – The European Campus

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg beteiligt sich maßgeblich am Projekt ›European Campus‹ des grenzüberschreitenden Verbunds oberrheinischer Universitäten Eucor. In Zusammenarbeit mit den Akteuren der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO) soll der European Campus zum internationalen Kristallisationszentrum der Kompetenzen und Potenziale von über 130 wissenschaftlichen Einrichtungen, einem klar profilierten Wissenschafts- und Forschungsraum ohne Mauern und Grenzen und mit internationaler Ausstrahlung werden.

Zu diesem Zweck streben die fünf Eucor-Universitäten Basel, Freiburg, Karlsruhe, Mulhouse und Strasbourg die Gründung eines Europäischen Verbunds für

territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) an. Dieser EVTZ ›Eucor – The European Campus‹ kann dann – ohne die Eigenständigkeit der beteiligten Universitäten aufzugeben – als juristische Person auftreten, um das strategische Leuchtturmprojekt umzusetzen. Am 16. Juni 2015 hat das Eucor-Präsidium die Satzung des EVTZ einstimmig verabschiedet, sodass sie derzeit von den zuständigen Behörden in Deutschland, Frankreich und der Schweiz geprüft werden kann. Als erster allein von Universitäten getragener EVTZ soll ›Eucor – The European Campus‹ zum 1. Januar 2016 handlungsfähig sein.

Flankierend haben wir drei INTERREG-Anträge erarbeitet: einen zur Bildung von grenzüberschreitenden Strukturen zur besseren Entfaltung vorhandener Potenziale im European Campus, einen für eine Designstudie zur Ansiedlung einer Großforschungsinfrastruktur im Bereich Bio-Innovation Technologies am Oberrhein und einen für den Aufbau eines trinationalen Clusters für Nachhaltigkeitsforschung. Darüber hinaus beteiligt sich die Universität Freiburg im Rahmen des European Campus auch am Aufbau einer Graduate Academy am Oberrhein zu Security-Risk-Orientierung (SERIOR), die von der Universität Koblenz-Landau im Rahmen eines INTERREG-Antrages etabliert wird.

Am 7. Juli 2015 unterzeichneten der deutsche Staatsminister für Europa Michael Roth und sein französischer Amtskollege Harlem Désir im Rahmen der Conférence de Metz sur la Coopération transfrontalière franco-allemande die ›Erklärung von Metz über die grenzüberschreitende deutsch-französische Zusammenarbeit‹, in der die deutsche und die französische Regierung dem Aufbau des European Campus am Oberrhein ihre »volle Unterstützung« zusichern.

Hochschulverband

Die Universität Freiburg hat im Juni 2015 zusammen mit sieben weiteren Hochschulen aus der Region eine gemeinsame Absichtserklärung unterzeichnet und damit die regionale Vernetzung vorangetrieben. Unterzeichnerinnen sind neben der Albert-Ludwigs-Universität, die Hochschule Offenburg, die Hochschule Furtwangen, die Hochschule für Musik Freiburg, die Pädagogische Hochschule Freiburg, die Evangelische Hochschule Freiburg, die Katholische Hochschule Freiburg und die Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl.

Die Hochschulen haben sich in der Erklärung das gemeinsame Ziel gesetzt, die bestehenden Kooperationen zu vertiefen und sich auf Themenfelder für künftige Kooperationen geeinigt. Auf dem Gebiet der Lehre und Weiterbildung sind beispielsweise gemeinsame Module für Bachelor- und Masterstudierende, Weiterbildungsangebote oder eine engere Zusammenarbeit bei der Studienberatung vorgesehen. In der Forschung sollen unter anderem hochschulübergreifende Themenschwerpunkte, wissenschaftliche Institute und Zentren sowie Berufungen im Vordergrund stehen. Die Partner wollen bestehende

kooperative Promotionskollegs fortführen, neue beantragen, einen Qualitätsrahmen für kooperative Promotionen entwickeln und die kooperative Promotion im Verband flächendeckend einführen. Zudem soll die Ethikkommission der Universität Freiburg zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Hochschulen Einschätzungen zu Forschungsanträgen abgeben.

Die Unterzeichnung der Absichtserklärung ist ein weiterer wesentlicher Schritt um die seit Jahren existierende gute Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen weiterzuentwickeln und unsere Wissenschaftsregion zu stärken. Beispiele dafür sind die Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule in der Lehrerbildung und das gemeinsam mit der Hochschule für Musik betriebene ›Freiburger Lehr- und Forschungszentrum Musik‹.

Das Institute for Machine-Brain Interfacing Technology (IMBIT)

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) hat im Juni 2015 beschlossen, den vom Wissenschaftsrat als herausragend bewerteten Antrag der Universität Freiburg für das ›Institute for Machine-Brain Interfacing Technology‹ (IMBIT) mit einem Neubau zu fördern. Das Land Baden-Württemberg und die Universität stellen dafür gemeinsam mit dem Bund 36,77 Millionen Euro bereit. Von 14 eingereichten Anträgen wurden 13 als förderwürdig bewertet. In der abschließenden Rangliste belegte Freiburg Platz 1.

Das IMBIT zielt darauf, ein Zentrum für neurotechnologische Spitzenforschung mit einem auf die kommenden Jahrzehnte ausgerichteten Forschungsprogramm zu etablieren. Es soll den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den relevanten Fachbereichen ermöglichen, mithilfe einer Infrastruktur die Grundlagen von langfristig einsetzbaren Neuroimplantaten für die bidirektionale Interaktion zwischen dem Gehirn und neuartigen autonomen robotischen Systemen zu erforschen und diese bis hin zu praxistauglichen Anwendungen zu entwickeln.

Innerhalb des Forschungsprogramms gibt es drei Schwerpunkte: 1. Material-Gewebe-Interaktion; 2. Technisch-neurobiologische-Interaktion; 3. Neurotechnologische Mensch-Roboter-Interaktion. Alle drei Forschungsschwerpunkte sind eng miteinander verzahnt und stehen methodisch in direktem Austausch. Um die Anwendungsrelevanz zu garantieren sind in die gesamte Forschung Partner aus der Medizin eingebunden.

Die Gesamtbaukosten des Forschungsbaus mit einer Nutzfläche von 3.087 m² belaufen sich bei einer Bauzeit von 2016 bis 2020 auf 30,8 Millionen Euro. Zusätzlich wurden für Erstausrüstung 2,87 Millionen Euro und für Großgeräte 3,1 Millionen Euro bewilligt. Als Standort für das IMBIT ist der Campus der Technischen Fakultät vorgesehen, der eine enge räumliche Anbindung zur Biologie und zur Medizin herstellt. Das IMBIT soll im Rahmen des etablierten Zentrenkonzepts der

Universität Freiburg als Forschungszentrum in die Universität integriert werden und insgesamt 115 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Platz bieten.

Das Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS)

Das FRIAS hat im vergangenen Jahr zum ersten Mal gemäß dem 2013 verabschiedeten neuen Konzept gearbeitet. Demgemäß wurden im Berichtszeitraum zwei Forschungsschwerpunkte gefördert: ›Designed Quantum Transport in Complex Materials‹ und ›Dynamic Alignments and Dealignments in Global Southeast Asia‹. Beide Schwerpunkte haben erfolgreich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Freiburg und aus dem Ausland um das gemeinsame Thema versammelt. Von diesem Förderformat erwarten wir und auch wichtige Impulse für die Freiburger Forschung nach Ende des Förderzeitraums.

Zum ersten Mal konnte das Institut Fellows im Rahmen des EU-mitfinanzierten internationalen FRIAS-Cofund-Fellowshipprogramms nach Freiburg holen. Sie sind damit gleichzeitig Marie-Sklodowska-Curie-Fellows. Mittlerweile läuft bereits die dritte Ausschreibung und das Programm hat sich zu einem Markenzeichen entwickelt.

Das Programm der Nachwuchsforscherkonferenzen ermöglichte es fünf Freiburger Bewerbergruppen, ihr Tagungsprojekt am FRIAS durchzuführen. Mit dem FRIAS-Alumni-Programm kamen 14 ehemalige Fellows zu einem mehrwöchigen Kurzaufenthalt zurück ans Institut; damit konnten bestehende Kooperationsbeziehungen mit Freiburger Kolleginnen und Kollegen gepflegt werden. Die vier Joint Groups mit dem Institut d'Études Avancées der Universität Straßburg (USIAS) beendeten im September 2015 ihre Arbeit. Diese Förderung der grenzüberschreitenden Forschungskooperation erwies sich als so erfolgreich, dass beide Institute eine Fortsetzung vereinbarten und drei Anträge bereits für die neue Förderphase 2015–2017 ausgewählt wurden. Im Berichtszeitraum wurde auch ein Programm für gemeinsame Forschergruppen mit der Universität Nagoya ausgeschrieben, das am 1. Januar 2016 anlaufen wird. Die Finanzierung soll gemeinsame Forschung, den Austausch von Nachwuchswissenschaftlern sowie die Durchführung gemeinsamer Tagungen ermöglichen.

Das FRIAS engagiert sich auch in der Vermittlung wissenschaftlichen Wissens im Austausch zwischen Universität, Gesellschaft und Politik. Das neue Veranstaltungsformat ›Freiburger Horizonte‹ bringt dazu aktuelle Forschungsthemen am FRIAS ins Gespräch mit hochrangigen Gästen aus unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft. Erster Themenschwerpunkt war die ›Energiewende‹; beteiligt waren unter anderem Minister a. D. Prof. Klaus Töpfer sowie die parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium Rita Schwarzelühr-Sutter.

Das neue Steuerungsgremium des FRIAS kam erstmals im Juli 2015 zusammen. Es ist mit hochkarätigen internen und externen Mitgliedern (extern: Dr. Enno Aufderheide, Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung; Prof. Dr. Andreas Barner, Präsident des Stifterverbands für die Wissenschaft e. V. und Vorsitzender der Unternehmensleitung der Boehringer Ingelheim GmbH; Dr. Anke Beck, Geschäftsführerin der Walter de Gruyter GmbH; Ministerialdirigent Michael Kleiner, Leiter der Abteilung Forschung, Technologietransfer, wissenschaftlicher Nachwuchs im MWK; intern: Kollege Bernd Becker, Professor für Rechnerarchitektur an der Technischen Fakultät; Kollegin Leena Kaarina Bruckner-Tuderman, Ärztliche Direktorin der Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie des Universitätsklinikums und Vizepräsidentin der DFG; Kollege Tim Freytag, Professor für Humangeographie und Dekan der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen; Hannes Hein, Student der Politikwissenschaft und Vertreter der Statusgruppe der Studentinnen und Studenten; Kollege Ralf von den Hoff, Professor für Klassische Archäologie und Sprecher des SFBs 948 ›Helden – Heroisierungen – Heroismen‹; Kollegin Barbara Korte, Professorin für Englische Literaturwissenschaft und Direktorin des Zentrums für Populäre Kulturen und Musik; Kollege Ralf Poscher, Professor für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie und Direktor des Zentrums für Sicherheit und Gesellschaft; Rebecca Ramb, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Radiologie und Dr. Ulrike Zimmermann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Englischen Seminar und am SFB 948 ›Helden – Heroisierungen – Heroismen‹) besetzt und wird die Arbeit des Instituts in den kommenden Jahren in Analogie zu einem Aufsichtsrat kritisch-konstruktiv begleiten. Den Vorsitz führt der langjährige ehemalige Wissenschaftsminister des Landes Baden-Württemberg Prof. Dr. Peter Frankenberg. Zum 1. Oktober 2015 begann die dreijährige Amtszeit von Herrn Kollegen Bernd Kortmann (Sprecher), Frau Kollegin Marlene Bartos und Herrn Kollegen Günther Schulze im FRIAS-Direktorium.

Das wissenschaftliche Programm 2014/2015 wurde von 15 internal senior fellows, 16 junior fellows und 45 external senior fellows aus einem breiten Spektrum von Disziplinen getragen. Hinzu kamen 42 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler mit kürzeren Aufenthaltsdauern. Im Mittelpunkt des Programms standen die regelmäßigen Kolloquien für den natur- bzw. den geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich. Hinzu kamen mehr als 100 Kolloquien und Vorträge sowie 30 Workshops und Tagungen, fast alle mit breiter internationaler Beteiligung. Zusätzlich fanden am FRIAS 70 weitere universitäre Veranstaltungen statt.

Die Arbeit des Instituts ist durch Landesmittel, Eigenmittel der Universität sowie eingeworbene EU-Mittel bis Ende 2017 gesichert. Damit alle im Neukonzept vorgesehenen Programmlinien umgesetzt werden können, sind weitere Drittmittelwerbungen nötig. Die Evaluation des FRIAS durch seinen Beirat wird im Dezember eingeleitet und zu Jahresbeginn dem Wissenschaftsministerium vorgelegt.



Foto: Sandra Meyndt

Reform der Lehrerbildung/Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Eine wichtige strukturpolitische Entscheidung für Freiburg als zukunftsreichen Standort der Lehrerbildung stellt die zweifach erfolgreiche Antragstellung in Förderprogrammen des Bundes und des Landes dar. Über die ›Qualitätsoffensive Lehrerbildung‹ hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Mitte 2014 insgesamt 500 Millionen Euro auf zehn Jahre ausgeschrieben. Deutsche Hochschulen, die Lehramtsstudentinnen und Lehramtsstudenten bilden, konnten sich mit Projektanträgen im Rahmen eines zweistufigen wettbewerbsorientierten Verfahrens um Fördermittel bewerben. Das Verbundvorhaben von Universität und Pädagogische Hochschule Freiburg gehört zu den 19 (der insgesamt 80) Anträgen, die bereits in der ersten Auswahlrunde erfolgreich waren. Bis Ende 2018 erhalten Universität und Pädagogische Hochschule rund 6,9 Millionen Euro für ihr Vorhaben ›Freiburger Lehramtskooperation in Forschung und Lehre [FL]² – Kohärenz und Professionsorientierung‹, das zu den bundesweit größten Projekten gehört. Im Rahmen der strukturierten Kooperation beider Hochschulen soll die Professionsorientierung durch Kohärenz zwischen Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften gestärkt werden. Das Lehramtscurriculum soll an die aktuellen Herausforderungen im Lehrberuf angepasst und um neue Themen wie beispielsweise Inklusion ergänzt werden. Neben dem Ausbau der Lehrerbildungsforschung sowie der Weiterqualifizierungsangebote für Lehrkräfte ist der Ausbau von Unterstützungsstrukturen für die Lehramtsstudentinnen und -studenten ein weiteres Ziel des Projektes.

Zusätzlich waren Pädagogische Hochschule und Universität auch im Rahmen der baden-württembergischen Ausschreibung zur Förderung der Lehrerbildung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) erfolgreich. Daraus resultieren weitere 1,7 Millionen Euro Fördermittel für ergänzende Maßnahmen im Bereich der Lehrerbildung (Laufzeit: 2016 bis Herbst 2020).

Insgesamt hat die Lehrerbildung auf Bundes-, Landes- und Standortebeine im akademischen Jahr 2014/2015 starke Impulse erhalten. Neben der Umstellung der baden-württembergischen Lehramtsstudiengänge auf das Bachelor/Master-System sowie der Ausschreibung verschiedener hochdotierter Förderprogramme war dies insbesondere durch den strukturierten Auf- und Ausbau der Kooperation zwischen Universität und Pädagogischer Hochschule bedingt.

Die Universität hat auf der Grundlage der Rahmenvorgabenverordnung Lehramtsstudiengänge (RahmenVO-KM) des Kultusministeriums im Wintersemester 2015/2016 anstelle des Staatsexamens den polyvalenten Zwei-Hauptfächer-Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption eingeführt. Entscheiden sich Studierende in diesem Bachelor für den Optionsbereich Lehramt, können sie sich im Anschluss für den Master of Education bewerben. Im Sinne der Polyvalenz qualifiziert der stark fachwissenschaftlich ausgerichtete Bachelor mit zwei gleich gewichteten Hauptfächern jedoch unter bestimmten Voraussetzungen auch für andere Masterstudiengänge oder alternative Karrierewege. Durch den Umstieg vom Staatsexamen auf lehramtsbezogene Bachelor/Master-Studiengänge erhalten die Studentinnen und Studenten auf der einen Seite eine höhere Flexibilität, auf der anderen Seite gilt es Lösungen zu finden, wie möglichst nahtlose Übergänge sowohl zwischen fachwissenschaftlichen und lehramtsbezogenen Studiengängen als auch zwischen Studiengängen für verschiedene Lehramtstypen, gewährleistet werden können. Der Master of Education, der an den polyvalenten Bachelor anschließt und für das Lehramt an Gymnasien qualifiziert, soll erstmalig zum Wintersemester 2018/2019 angeboten werden; er wird derzeit gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule entwickelt.

Universität und Pädagogische Hochschule kooperieren künftig dauerhaft im Bereich der Lehrerbildung. Dazu gehören vor allem die gemeinsame Entwicklung und Gestaltung von lehramtsbezogenen Studiengängen, gemeinsame Forschungsvorhaben und -verbände sowie die Zusammenarbeit in der Theorie/Praxis-Vernetzung und der Lehrerfort- und -weiterbildung. Nach über 50 Jahren unterschiedlicher Hochschulkulturen und -strukturen gilt es Kooperationsformen zu etablieren, die es ermöglichen, bestehende Ressourcen, Strukturen und Expertisen beider Hochschulen sinnvoll gemeinsam zu nutzen. Das Freiburger Kooperationsmodell gewinnt Gestalt in der Netzwerkstruktur des Freiburg Advanced Center of Education (FACE). In dieser schlanken Kooperations- und Kommunikationsplattform sind alle lehramtsbezogenen Projekte verortet. Trotz der zu meisternden Herausforderungen haben beide Hochschulen entschieden,

diesen Weg gemeinsam zu gehen, da wir überzeugt sind, dass mit FACE die Bedeutung und Sichtbarkeit der Region Freiburg als ein herausragender Standort für die Lehrerbildung in Baden-Württemberg gestärkt und langfristig gesichert wird.

Qualitätspakt Lehre

Zum Bund-Länder-Programm ›Qualitätspakt Lehre‹, in dessen Rahmen 2011 anhand des Strategiekonzepts ›Windows for Higher Education‹ Mittel in Höhe von 6,2 Millionen Euro für die erste Förderphase (2011–2016) eingeworben wurden, gehören sieben Teilprojekte, mit denen die Qualität und die strategische Weiterentwicklung der Lehre gefördert werden sollen. Für die zweite Förderphase (2016–2020) wurde 2015 ein Verlängerungsantrag konzipiert und eingereicht, der Anfang November ebenfalls positiv beschieden wurde, womit die Fortsetzung der Förderung ab 1. Oktober 2016 feststeht. Ein großer Teil der beantragten Summe fließt an das University College Freiburg, dessen Betrieb daher mittelfristig gesichert, aber nicht langfristig garantiert ist.

Das University College Freiburg (UCF)

Im Berichtszeitraum waren die Tätigkeiten des University College Freiburg (UCF) von der weiteren Konsolidierung und Institutionalisierung dieser 2012 gegründeten Universitätseinrichtung für interdisziplinäre Lehre geprägt. Hierzu haben der Amtsantritt von Frau Kollegin Juliane Besters-Dilger als Prorektorin für Studium und Lehre zum 1. Oktober 2014 sowie die Berufung von Frau Kollegin Veronika Lipphardt auf die aus dem Hochschulausbauprogramm Hochschule 2012 finanzierte Professur ›Science and Technology Studies‹ zum Juni 2015 wesentlich beigetragen. Die Fundraisingaktivitäten des UCF wurden intensiviert: In Zusammenarbeit mit der Stabstelle ›Öffentlichkeitsarbeit und Beziehungsmanagement‹ wird die Suche nach Unterstützung für das UCF in Nordamerika systematisiert, und auch im nationalen Kontext zeigen die Aktivitäten beste Ergebnisse. Das University College Freiburg ist national wie international sichtbar, der Studienerfolg der ausgezeichneten Studentinnen und Studenten hervorragend.

Zur UCF-Jahresveranstaltung am 2. Juli 2015 fand die zweite Sitzung des UCF-Beirats statt, der mit der Aufnahme von Marcel Thimm, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau, nun vollständig ist. Mit Unterstützung der Sparkasse konnte auch 2015 der Erasmus Prize für interdisziplinäre, wissenschaftliche Nachwuchsarbeiten in einem Festakt verliehen werden. Preisträgerin 2015 ist Dr. Susanne Gundermann, die in einem Teilprojekt des Qualitätspakt Lehre tätig ist und für ihre Dissertation ›English-Medium Instruction: Modelling the Role of the Native Speaker in a Lingua Franca Context‹ ausgezeichnet wurde. Folgende Entwicklungen sind im Berichtszeitraum für die am UCF angesiedelten Programme zu verzeichnen:

Bachelorstudiengang Liberal Arts and Sciences (LAS): Mit Abschluss des Auswahlverfahrens für das Wintersemester 2015/2016 ist der vierjährige interdisziplinäre Studiengang erstmalig vollständig; er umfasst über 300 Studentinnen und Studenten. Für die visierten 80 (nominell 60) Studienanfängerplätze gingen fast 300 gültige Bewerbungen ein, darunter 74 aus dem Nicht-EU Ausland. Die notenbezogene Qualität der Bewerberinnen und Bewerber ist weiterhin sehr hoch; die durchschnittliche (Abitur-)Note aller 76 EU-Zulassungen lag bei 1,3. In der ersten Jahreshälfte 2015 wurde eine neue LAS-Studien- und Prüfungsordnung erarbeitet, die im September 2015 vom Senat verabschiedet wurde. Die Internationalität des Studiengangs zeigt sich nicht nur in den Bewerbungen: Weiterhin sind LAS-Studierende im Laufe ihres Studiums international sehr mobil. Bezüglich der Aufnahme von Incomings über die LAS-Partnerprogramme hinaus – vor allem aus universitären Partnerprogrammen – finden derzeit Gespräche und Überlegungen in Zusammenarbeit mit dem International Office statt. Neben laufenden UCF-Kooperationen mit Maastricht (NL), dem University College London (UK) und dem Schreyer Honors College at Penn State University (USA) werden Kooperationsgespräche im Rahmen des European Campus (Basel, Straßburg) sowie mit den Universitäten Adelaide (AU), Tel Aviv (IL) und Warwick (UK) geführt. Die internationale akademische Attraktivität des UCF und des LAS-Studiengangs wird besonders deutlich in der Übernahme der Hostfunktion für das Harvard College Europe Programm ab Sommer 2016.

Interdisciplinary Track: Die Finanzierung des IndiTrack aus dem Wettbewerb des Stifterverbands ›Exzellente Lehre‹ ist ausgelaufen. Zugleich war die Nachfrage trotz umfangreicher Öffentlichkeitsarbeit in den drei (akademischen) Jahren seiner Laufzeit sehr niedrig; das Maximum bei den Bewerbungen lag bei 25, bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei 15. Dies hängt wohl mit den wesentlich erweiterten Wahlmöglichkeiten (›Ergänzungsbereich‹) in den bestehenden Bachelor-Studiengängen zusammen. Der ›Interdisciplinary Track‹ wird deshalb eingestellt.

Faszination Wissenschaft: Die Modulangebote des im Rahmen des MWK-Programms ›Willkommen in der Wissenschaft‹ bewilligten Projekts erweisen sich nach einer zweieinhalbjährigen Laufzeit als erfolgreich. Die Seminare des Projekts ermöglichen innovatives Lernen und Forschen anhand transdisziplinärer Themenkomplexe und bieten eine Orientierung für das Berufsfeld Wissenschaft. Im Berichtszeitraum wurden sechs Module angeboten. Das entwickelte Lehrkonzept ist stimmig, die Resonanz von Seiten der Studentinnen und Studenten sowie der Lehrkräfte sehr positiv. Nach Ablauf der offiziellen Förderphase Ende Dezember 2015 soll das Projekt daher am UCF weitergeführt werden. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Professur Science and Technology Studies (Frau Kollegin Veronika Lipphardt). Um eine Integration des Projekts in das UCF zu erproben und das Lehrangebot erfolgreich in den Dauerbetrieb zu überführen, wurde im Herbst 2015 die Mittelverwendung über die eigentliche Projektlaufzeit hinaus beantragt.

Literaturhaus Freiburg

Neue Impulse für den Dialog zwischen Kultur, Wissenschaft und Bürgerschaft setzt die Albert-Ludwigs-Universität gemeinsam mit der Stadt Freiburg. Am 31. Juli 2015 haben wir einen Kooperations- und Mietvertrag unterzeichnet und darin das gemeinsame Ziel festgelegt, im ›Literaturhaus Freiburg‹ langfristig zusammenzuarbeiten. Das Haus, das seinen Standort in Räumen der Alten Universität findet, wird künftig vom Verein ›Literatur Forum Südwest e. V.‹ betrieben und soll sich zum zentralen literarischen Kompetenzzentrum für Stadt und Region entwickeln. Die inhaltliche Vernetzung und Kooperation mit Fakultäten und wissenschaftlichen Zentren der Universität, mit studentischen Theatergruppen – die den Theatersaal künftig weiter mitnutzen – Freiburger Kultureinrichtungen sowie mit nationalen und internationalen Partnern eröffnet großes Potenzial für alle Beteiligten, auch wenn der Weg dahin nicht immer ohne Hindernisse verlaufen ist. Die Universität verfolgt mit der Kooperation das Ziel, sowohl ihren Studentinnen und Studenten über das Literaturhaus Freiburg Wege in den Berufsbereich Kulturbetrieb zu bieten, als auch zusätzliches Publikum aus dem städtischen Leben über das Literaturhaus zu werben. Das Literaturhaus soll 2016 eröffnen.

Exzellenzinitiative

Im April haben die Geschäftsführenden Vorstände von CDU/CSU und SPD in ihrem Beschluss ›Innovation antreiben, Technologietransfer beschleunigen‹ die Zusage zur Fortführung der Exzellenzinitiative gegeben. 4 Milliarden Euro Bundesmittel und ein 25prozentiger Landesanteil werden in den Jahren 2018 bis 2028 zur Förderung von Spitzenforschung zur Verfügung stehen. Zugleich sollen mit einer Personaloffensive die Chancen und Planbarkeit von Wissenschaftskarrieren gefördert werden. Dafür ist von 2017 bis 2027 eine Milliarde Euro eingeplant.

Die Albert-Ludwigs-Universität hat in den vergangenen Monaten die politischen Diskussionsprozesse und Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene intensiv begleitet und mitgestaltet. Zentrale Impulse konnten über die Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg und die GermanU15 gesetzt werden. Die entsprechenden Positionspapiere stellen die wissenschaftlichen Leistungen und dabei vor allem die Forschungsleistungen einer Einrichtung als Förderkriterium in den Vordergrund. Zugleich konnte einer Festlegung auf nur wenige (3–5) Spitzenuniversitäten – was einer Art Monopolisierung gleichkäme und der Leistungsfähigkeit des deutschen Wissenschaftssystems nicht gerecht würde – entgegengewirkt werden.

Die Universität Freiburg hat bereits eine erste Bestandsaufnahme der bestehenden Exzellenzeinrichtungen vorgenommen und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zum 15. Oktober die Berichte zur Erfolgsbewertung und

Nachhaltigkeitsplanung der Exzellenzprojekte vorgelegt. Das Land Baden-Württemberg hat bereits im Jahr 2011 beschlossen, bei positiver Evaluation die jährlichen Mittel im Umfang des für die Exzellenzinitiative II erforderlichen Landesanteils sowie die erforderlichen Stellen für Professuren auch nach Ende der Exzellenzinitiative im Jahr 2017 zur Verfügung zu stellen. Die konkreten Kriterien dafür stehen allerdings noch nicht fest, sodass hier ein deutliches Risiko besteht.

Dargelegt werden im Rahmen der Berichte der Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin (SGBM) sowie der beiden Exzellenzcluster BIOS Zentrum für Biologische Signalstudien und BrainLinks-BrainTools die bisherigen erfolgreichen Entwicklungen im Bereich der Doktorandenausbildung und der Etablierung neuer Doktorandenprogramme wie des MD/PhD-, des Fast-track- sowie des Industrie Mentoren Programms bei SGBM. Bei den Exzellenzclustern konnten sowohl herausragende Forschungsleistungen, belegt durch hochrangige Publikationen, Drittmittelwerbungen sowie zahlreiche Auszeichnungen und Konferenzbeiträge, als auch die erfolgreiche Etablierung des Signalhauses bei BIOS bzw. bei BrainLinks-BrainTools die erfolgreiche Beantragung des Forschungsbaus ›Freiburg Institute for Machine-Brain-Interfacing Technology (IMBIT)‹ präsentiert werden.

Ein weiterer Fokus der Berichte ist die Nachhaltigkeitsplanung, die gemeinsam mit dem Land erfolgt. Grundbetrieb und -ausstattung sollen finanziert werden, indem sowohl das Land als auch die Universität jeweils 25 Prozent der Mittel nachhaltig bereitstellen, die während der zweiten Phase der Exzellenzinitiative durchschnittlich zur Verfügung standen. Zusätzlich wurde das Land um die nachhaltige Finanzierung der bislang nicht nachhaltig gestellten W3-Professurstellen gebeten. Die Exzellenzprojekte sind jedoch aufgefordert, sich im Rahmen der geplanten Fortsetzung der Exzellenzinitiative zu beteiligen. Sie werden dabei mit höchster Priorität unterstützt. Neben den bestehenden Clustern zeichnet sich im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung eine bereits deutlich sichtbare weitere Profillinie ab. Besonderer Aufmerksamkeit bedarf die Identifikation möglicher weiterer Profillinien und die Strukturierung eines entsprechenden bottom-up-Prozesses. Dieser soll noch dieses Jahr eingeleitet werden.

Der Startpunkt für die dritte Exzellenzrunde steht noch nicht fest. Auch wenn mit einem Förderbeginn im November 2017 – und damit mit einer nahtlosen Fortsetzung der Exzellenzinitiative – nicht zu rechnen ist, ist die Universität Freiburg auf eine kurzfristige Ausschreibung des Wettbewerbs im kommenden Jahr vorbereitet.

Von herausragender Bedeutung und zugleich eine besondere Herausforderung ist die Einbindung unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die inneruniversitäre Kommunikation. Der Gesamtprozess wird so partizipativ und transparent wie möglich gestaltet und durchgeführt werden. Es ist ein zentrales

Anliegen des Rektors, die Mitglieder der Universität in den Antragsprozess einzubinden, um von deren jeweiligen Expertise zu profitieren. Als Maßgabe für einen umfangreichen Partizipationsprozess dient das Vorgehen bei der Erstellung des aktuell gültigen Struktur- und Entwicklungsplans. So kommt besonders den universitären Gremien Senat und Universitätsrat eine zentrale Gestalterfunktion zu.

Die Integration der Universitätsmitglieder erfolgt durch ein ›Projektteam Exzellenz‹ in der direkten Verantwortung des Rektors, thematisch angelegte Arbeitskreise, die Projektteams Zentren und Nachwuchs und vor allem durch die regelmäßige und frühzeitige Befassung der Struktur- und Entwicklungskommission, der Dekanerunde, des Senats und des Universitätsrats mit den Konzeptionen und Antragsentwürfen. Das Thema Exzellenzinitiative wird Standard-TOP der jeweiligen Gremiensitzungen während der Projektphase; dazu kommen Klausursitzungen. Dadurch nutzen wir die Expertise der bereits bestehenden Gremien und leben Partizipation und Transparenz.

Doktorandinnen und Doktoranden

Die Gewinnung und Förderung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte ist für die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg von kardinaler Bedeutung. Dabei kommt insbesondere den Doktorandinnen und Doktoranden, die die Universität als First-Stage-Researcher versteht, eine hohe strategische Bedeutung zu. Deshalb hat die Universität die Etablierung der Doktorandinnen und Doktoranden als eigene sichtbare Statusgruppe in den letzten Jahren konsequent voran getrieben, die Eigeninitiative und frühe Selbständigkeit der Doktorandinnen und Doktoranden gestärkt, sie in den Übergangsphasen begleitet und unterstützt und zur reflektierten Entscheidung an Karriereschnittstellen befähigt.

Im Wintersemester 2013/2014 waren an der Universität 2.612 Doktorandinnen und Doktoranden erfasst, die sich auf zehn Fakultäten verteilen. Hinzukommen etwa 500 Doktorandinnen und Doktoranden in der Medizinischen Fakultät, die aufgrund der Besonderheiten der medizinischen Promotion von der Registrierung bisher ausgenommen sind. 1.193 der Doktorandinnen und Doktoranden sind weiblich (45,7 Prozent), 894 kommen aus dem Ausland (34,2 Prozent).

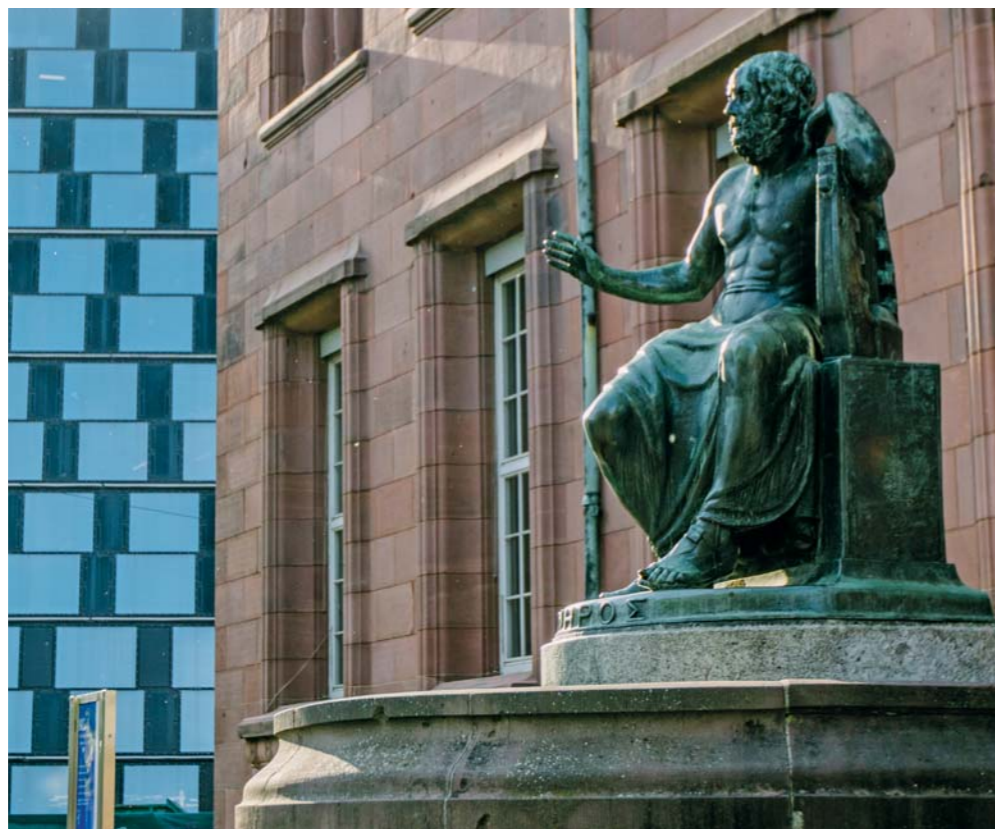
Im Prüfungsjahr 2013/2014 wurden 829 Doktorgrade erworben. Davon wurden fünf Promotionen von der Theologischen Fakultät, 58 von der Fakultät für Rechtswissenschaften, 45 von der Fakultät für Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaften, 325 von der Medizinischen Fakultät, 23 von der Philologischen und 42 von der Philosophischen Fakultät, 44 von der Fakultät für Mathematik und Physik, 73 von der Fakultät für Chemie und Pharmazie, 93 von der Fakultät für Biologie, 41 von der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen und 80 von der Technischen Fakultät vollzogen. 44,8 Prozent der Doktorgrade gingen an Frauen, 138 an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland.

Die erste Rahmenpromotionsordnung (RPO) der Universität Freiburg wurde am 25. März 2015 vom Senat verabschiedet und trat am 1. April 2015 in Kraft. Sie umfasst Regelungen zur Sicherung der Qualität im Promotionswesen und Vorgaben für die Promotionsordnungen der Fakultäten, die weitere Aspekte des Promotionsverfahrens regeln können, soweit die RPO keine abschließenden Vorgaben macht. Mit der RPO werden universitätsweit Qualitätsstandards im Promotionswesen gesetzt. Darin geregelt sind unter anderem der Abschluss von Promotionsvereinbarungen (§ 5 Abs. 4 RPO), die Einrichtung von Konventen aller zur Promotion angenommenen Doktorandinnen und Doktoranden auf Fakultätsebene (§ 23 RPO) sowie ein zentrales Ombudsverfahren für alle Promotionskandidatinnen und -kandidaten (§ 22 RPO).

Die Internationale Graduiertenakademie (IGA)

Das stets als sehr gut evaluierte fachübergreifende Qualifizierungsprogramm für Doktorandinnen und Doktoranden der IGA mit den Bereichen Management und Kommunikation, Medien und EDV, Sprachen, Hochschuldidaktik, Karriereplanung und Berufseinstieg sowie Praxis Promotion umfasste im Berichtszeitraum 83 englisch- und deutschsprachige Kurse und Workshops. Die durchschnittliche Bewertung der Workshops mit der Note 1,4 sowie die kontinuierliche Zunahme der Teilnehmerzahlen auf mittlerweile 1074 im Wintersemester 2014/2015 und Sommersemester 2015 sind ein Indiz für die Passgenauigkeit und Qualität dieses Angebotes. Neben der Karriere- und Schreibberatung sowie dem Coaching bietet die IGA individuelle Beratung an, die im Zeitraum vom 1. Oktober 2014 bis zum

Foto: Sandra Meyndt



30. September 2015 von 318 Doktorandinnen und Doktoranden und Promotionsinteressierten aller Fakultäten in Anspruch genommen wurde. Rund 50 Prozent der Beratenen kommen aus dem Ausland.

Für internationale nicht-muttersprachliche Doktorandinnen und Doktoranden, die ihre Dissertation in deutscher Sprache verfassen, besteht darüber hinaus der »Korrekturservice«, den um die 25 Doktorandinnen und Doktoranden jedes Jahr in Anspruch nehmen, viele meist mehrfach.

Schließlich förderte die IGA Vernetzungs- und Informationsveranstaltungen unterschiedlichen Zuschnitts und schrieb Förderprogramme aus, die die frühe Selbständigkeit und die Vernetzung der Doktorandinnen und Doktoranden fördern. In 2014 und 2015 vergab die IGA zudem erneut 44 Konferenzreisestipendien für die Teilnahme an nationalen und internationalen Konferenzen.

Überfachliches Qualifizierungsprogramm für Postdocs

Zum 1. Oktober 2015 hat das Rektorat ein überfachliches Qualifizierungsprogramm für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden im Rahmen der Freiburg Research Services eingerichtet.

Um im stetig sich verschärfenden Wettbewerb um Drittmittel und herausragende Köpfe langfristig erfolgreich zu sein, müssen sich die Universitäten im Bereich der Nachwuchsförderung positionieren und vor allem in der überfachlichen Karrierebegleitung in der Promotions- und Postdocphase zielführende Angebote machen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass bereits für 2017 neben der Fortführung der Fördermaßnahmen im Rahmen der Nachfolgeprogramme zur Exzellenzinitiative auch die Personaloffensive für den wissenschaftlichen Nachwuchs im April 2015 durch die Regierungskoalition angekündigt wurde. Daher ist es für die Universität Freiburg eine wichtige Aufgabe, für den Bereich der akademischen Personalentwicklung ebenso wie für ein Nachwuchskonzept einen zentralen Baustein für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ab der Promotion zu etablieren.

Mit dem Aufbau des Qualifizierungskonzepts für promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler soll hier der Anschluss an die nationale Spitzengruppe hinsichtlich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in allen Karrierephasen hergestellt werden. Das vorliegende überfachliche Qualifizierungsprogramm für Promovierte stellt einen zentralen Baustein für ein gesamtuniversitäres Nachwuchskonzept sowie für eine akademische Personalentwicklung bereit. Das Programm berücksichtigt sowohl akademische als auch außeruniversitäre Karriereverläufe und richtet sich fachübergreifend an alle Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Universität Freiburg mit Ausnahme der Medizin.

»Freiburger Modell«

Seit Januar 2015 können (Emmy-Noether-)Nachwuchsgruppenleitern Tenure Track erhalten, indem sie mit erfolgreicher Einwerbung ihrer Nachwuchsgruppe zugleich auf eine W1-Professur mit Tenure Track berufen werden. Sowohl das baden-württembergische Wissenschaftsministerium als auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft begrüßen dieses Modell der Universität Freiburg nachdrücklich. Die Entscheidung über die Nutzung dieses Modells obliegt im jeweiligen Einzelfall der Fakultät, denn es setzt voraus, dass die Fakultät eine W3-Professur hinterlegt, um die Nachhaltigkeit zu sichern. Zur Überbrückung kann jedoch im Rahmen von Tenure-Verfahren beim Land eine W3-Stellenhülle für maximal sechs Jahre beantragt werden, wenn die Finanzierung von der Universität entsprechend gewährleistet wird. Die Finanzierung der ersten fünf Jahre der Juniorprofessur erfolgt bei der »Emmy-Noether-Professur« über das fünfjährige Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des sechsten Jahres über die kumulierten Overheadmittel.

Auch für die Leiter bereits bestehender (Emmy-Noether-)Nachwuchsgruppen soll die Berufung auf eine W1-Professur mit Tenure Track grundsätzlich möglich sein.

Redlichkeit in der Wissenschaft

Das Thema Redlichkeit in der Wissenschaft verzeichnet wachsende Bedeutung. Eine gute wissenschaftliche Praxis ist nicht nur wissenschaftsethisch unabdingbar – künftig, so hat der Wissenschaftsrat 2015 erstmals explizit formuliert, soll wissenschaftliche Redlichkeit auch bei der Vergabe von Fördergeldern und bei Akkreditierungen ein entscheidendes Kriterium sein. Auf die zunehmende Bedeutung der Thematik hat die Universität reagiert und zum 1. Oktober 2014 mit Frau Kollegin Gisela Riescher erstmals eine Prorektorin bestellt, bei der das Thema Redlichkeit in der Wissenschaft ressortiert.

Ein wichtiges Projekt des Ressorts im Akademischen Jahr 2014/2015 war die Konzeption und Durchführung eines mehrstufigen Screening-Prozesses. Dieser universitätsweite Prozess, der unter Einbezug der Fakultäten erfolgte, dient dazu, die vorhandenen Strukturen und Praxen wissenschaftlicher Redlichkeit zielgerichtet zu erfassen, Verbesserungsmöglichkeiten auf zentraler wie dezentraler Ebene zu identifizieren sowie die Maßstäbe wissenschaftlicher Redlichkeit zu konkretisieren. Auftakt hierfür bildete die Tagung »Redlichkeit in

der Wissenschaft« am 17. Juli 2015. Neben einem wichtigen externen Input durch den Impulsvortrag des Ombudsmanns für die Wissenschaft der Deutschen Forschungsgemeinschaft Wolfgang Löwer, ging es der Tagung vor allem darum, alle Ebenen der Universität, die sich mit der Thematik Redlichkeit in der Wissenschaft befassen, zusammen zu bringen, Probleme zu benennen und gemeinsame Maßstäbe zu diskutieren.

Parallel dazu wurden die Fakultäten gebeten, einen systematischen Fragebogen auszufüllen, um nähere Informationen zur Situation der Redlichkeit »vor Ort« in den Fächern und Fakultäten zu gewinnen. Nach der Erhebung und Diskussion erster Ergebnisse des Fragebogens im Herbst 2015 ist nun zu prüfen, welche Konsequenzen zu ziehen und welche weiteren Schritte zur Verbesserung der Redlichkeit in der Wissenschaft zu gehen sind.

Wichtige präventive Maßnahmen für den Bereich wissenschaftliche Redlichkeit waren unter anderem die konsequentere Bekanntmachung der Ordnung der Albert-Ludwigs-Universität zur Sicherung der Redlichkeit in der Wissenschaft (etwa auf der Homepage der Universität und durch Aushändigung an neue Beschäftigte), die Implementierung einer neuen Rahmenpromotionsordnung unter Federführung des Prorektors für Forschung Gunther Neuhaus (mit Regelungen zu Promotionsvereinbarungen und der Einführung von Ombudspersonen für das Promotionsverfahren) sowie die Vernetzung der Universität auf nationaler und internationaler Ebene hinsichtlich der Bemühungen zur Stärkung wissenschaftlicher Redlichkeit (DFG, VW-Stiftung, LRK und Expert Group on Research Integrity der League of European Research University).

Die beiden wichtigsten Untersuchungseinrichtungen auf zentraler Ebene der Universität sind zum einen der Beauftragte für die Selbstkontrolle in der Wissenschaft, Herr Kollege Uwe Blaurock, als erste Ansprechstelle und zum anderen die Untersuchungskommission zur Sicherung der Redlichkeit in der Wissenschaft unter Vorsitz von Klaus Lernhart, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg a. D., als Zentralgremium zur näheren Prüfung von Verdachtsfällen unredlichen Verhaltens. Die Zahl der Fälle, die der Beauftragte und die Untersuchungskommission untersuchten, ist im letzten Jahr deutlich angestiegen. Im Berichtszeitraum hat sich die Kommission 19 Verfahren abgeschlossen, drei weitere zu untersuchende Fälle kamen hinzu. Umsowichtiger und erfreulicher ist, dass die zentralen Untersuchungseinrichtungen äußerst professionell und gewissenhaft arbeiten. Zur Unterstützung ihrer wertvollen Arbeit wurde für die Untersuchungskommission im Oktober 2015 eine neue Geschäftsstelle eingerichtet.

Eröffnung der neuen UB

Seit dem 21. Juli 2015 ist die neue Universitätsbibliothek im sanierten Gebäude am Platz der Universität 2 für den Publikumsbetrieb geöffnet. Das neue Gebäude setzt nicht nur ein spektakuläres architektonisches Ausrufungszeichen, sondern es ist auch ein attraktiver, innovativer und nutzerorientierter Lern- und Forschungsort der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Er wird den vielfältigen Nutzungsformen einer wissenschaftlichen Bibliothek mit ihren gedruckten, digitalen und multimedialen Informations- und Medienformen gerecht und geht gezielt auf die veränderten Bedürfnisse von Forschung und Studium an der Universität Freiburg ein.

Der Entwurf für das Gebäude stammt vom Büro Degelo Architekten aus Basel, die Baukosten betragen circa 53 Millionen Euro.

Die neue UB bietet 1.700 modern ausgestattete Arbeitsplätze, und die Nutzer können mithilfe eines funkgestützten Systems (RFID) Medien selbstständig ausleihen und zurückgeben. Räume der Kommunikation sind von Orten der Konzentration abgegrenzt: Im südlichen Teil der ersten vier Obergeschosse befinden sich die Lesesäle mit 1.200 individuellen Arbeitsplätzen und einem Bestand von 230.000 Bänden. Der nördliche Teil mit Ausblick auf den Platz der Alten Synagoge umfasst unter anderem das Parlatorium mit 500 Plätzen für Gruppenarbeit, einen Veranstaltungssaal, Schulungsräume sowie eine Cafeteria. Im Ausleihbereich/Freihandmagazin im ersten Untergeschoss sind aktuell weitere 600.000 Bände zugänglich. Das geschlossene Tiefmagazin im zweiten und dritten Untergeschoss kann zusätzlich mehr als 3,5 Millionen Bände aufnehmen. Im fünften Obergeschoss arbeiten die meisten Beschäftigten der UB in einer offenen Bürolandschaft, die den Austausch fördert, aber auch Möglichkeiten für konzentriertes Arbeiten und vertrauliche Gespräche bietet.

In die neue UB wurde auch das Juridicum sowie die Bibliothek für Geographie, Ethnologie und Hydrologie räumlich und organisatorisch integriert. Dies ist ein wichtiger Meilenstein im geplanten Konsolidierungsprozess für das campusweite Bibliothekssystem mit über 60 Standorten und einem Bestand von rund 2,2 Millionen Medieneinheiten, der die schrittweise Optimierung und Weiterentwicklung der universitätsweiten Informationsinfrastruktur zum Ziel hat. Im Gebäude sind darüber hinaus ein Sonderlesesaal für die Nutzung historischer und besonders schützenswerter Bestände sowie ein Eltern-Kind-Raum untergebracht. Außerdem sind hier das Digitalisierungszentrum und das einzigartige Medienzentrum der Universitätsbibliothek angesiedelt.

Das Gebäude erfährt seit seiner Eröffnung einen immensen Zuspruch, es werden täglich bis zu 12.000 Besuche registriert. Die feierliche Übergabe fand am 12. Oktober 2015 im Beisein des stellvertretenden Ministerpräsidenten Baden-Württembergs und Finanz- und Wirtschaftsministers Nils Schmid und der Wissenschaftsministerin Baden-Württembergs Theresia Bauer sowie zahlreicher prominenter Gäste statt.



Foto: Baschi Bender

Drittmiteleinahmen und drittmittelfinanzierte Forschungsstrukturen

Im Rechnungsjahr 2014 betragen die Drittmiteleinahmen der Albert-Ludwigs-Universität 110.085.600,72 Euro. Das sind 3.806.675,31 Euro mehr als 2013 – eine Steigerung von 3,58 Prozent. Ende 2014 standen 9.298.938,79 Euro im Einnahmesoll, 2013 waren es 12.078.815,98 Euro. Fazit: Die ohnehin seit Jahren konstant hohen Drittmiteleinahme konnten 2014 noch einmal gesteigert werden. Die Mittel Externer der ersten drei Quartale 2015 belaufen sich auf 69,7 Millionen Euro.

Diese Gelder finanzieren eine überdurchschnittlich hohe Zahl von Verbundforschungsprojekten. Im Berichtszeitraum wurden 7 Sonderforschungsbereiche (SFB 746, SFB 850, SFB 948, SFB 992, SFB 1015, SFB 1140, SFB 1160) koordiniert. An 6 Transregios (TRR 8, TRR 14, TRR 123, TRR 130, TRR 141, TRR 152) war die Universität Freiburg mit Teilprojekten beteiligt. Der Transregio 8 ›Spatial Cognition‹ (Freiburg, Bremen) ist nach der maximal möglichen Förderdauer von 12 Jahren im Dezember 2014 ausgelaufen.

Neu eingerichtet wurden

TRR 141 ›Biological Design and Integrative Structures – Analysis, Simulation and Implementation in Architecture‹, Sprecher in Freiburg Herr Kollege Speck (Institut für Biologie II); beteiligte Partner: Universität Stuttgart (Sprecherhochschule) und die Universität Tübingen; ab 1. Oktober 2014;

TRR 152 ›TRiPs to Homeostasis. Maintenance of Body Homeostasis by Transient Receptor Potential Channel Modules‹, Sprecher in Freiburg Herr Kollege Fakler (Medizin); beteiligte Partner: LMU München (Sprecherhochschule), Universität des Saarlandes Standort Homburg, RU München; ab 1. Oktober 2014;

SFB 1140 ›Kidney Disease – From Genes to Mechanisms KIDGEM‹, Sprecher Herr Kollege Walz (Medizin); ab 1. Januar 2015;

SFB 1160 ›Immune-mediated Pathology as a Consequence of Impaired Immune Reactions – IMPATH‹, Sprecher Herr Kollege Ehl (Medizin); ab 1. Juli 2015.

Zur Vollantragstellung aufgefordert wurden die Transregios:

TRR 167 ›Entwicklung, Funktion und Potential von myeloiden Zellen im zentralen Nervensystem – NeuroMac‹, Sprecher in Freiburg Herr Kollege Prinz (Medizin); beteiligte Partner: Charité – Universitätsmedizin Berlin, Max-Delbrück-Center for Molecular Medicine (MDC) Berlin-Buch, Weizmann Institute of Science, Rehovot; TRR 179 ›Determinants and Dynamics of Elimination versus Persistence of Hepatitis Virus Infection‹, Sprecher in Freiburg Herr Kollege Thimme (Medizin); beteiligte Partner: Universität Heidelberg (Sprecherhochschule), TU München, LMU München

An der Albert-Ludwigs-Universität laufen derzeit zehn DFG-Graduiertenkollegs, davon drei ›International Research Training Groups‹ (GRK 1288, GRK 1322, GRK 1624, GRK 1767, GRK 1821, GRK 1976, GRK 2044, IRTG 1642, IRTG 1956, IRTG 2079). Die Internationalen Graduiertenkollegs kooperieren mit Universitäten

in Basel, Strasbourg und Mulhouse (IRTG 1642), Moskau (IRTG 1956) sowie Vancouver (IRTG 2079). Das GRK 2123 ›Erhaltung der Waldbiodiversität in vielfältig genutzten Landschaften Mitteleuropas (ConFoBi)‹, Sprecherin Frau Kollegin Storch (Umwelt und Natürliche Ressourcen), wurde im Berichtszeitraum positiv begutachtet und Anfang November von der DFG bewilligt.

Vier DFG-Graduiertenkollegs endeten im Berichtszeitraum (inkl. einjähriger Auslauffinanzierung):

IRTG 1038 ›Katalysatoren und katalytische Reaktionen für die organische Synthese‹ (12/2014); GRK 1102 ›Physik an Hadronbeschleunigern‹ (03/2015); GRK 1103 ›Eingebettete Mikrosysteme‹ (03/2015), GRK 1104 ›Von der Zelle zum Organ: Molekulare Mechanismen der Organogenese‹ (03/2015).

Erstmals eingerichtet wurden im Berichtszeitraum:

GRK 2044 ›Masse und Symmetrien nach der Entdeckung des Higgs-Teilchens am LHC‹, Sprecher Herr Kollege Dittmaier (Physikalisches Institut), ab 04/2015; IRTG 1956 ›Kulturtransfer und ›kulturelle Identität‹ – Deutsch-russische Kontakte im europäischen Kontext‹, Sprecherin Frau Kollegin Cheauré (Slavistik), zusammen mit RGGU Moskau; ab 1. Oktober 2014;

IRTG 2079 ›Cold Controlled Ensembles in Physics and Chemistry‹, Sprecher Herr Kollege Stienkemeier (Physikalisches Institut), zusammen mit UBC Vancouver; ab 1. Mai 2015.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative wird weiterhin die Spemann Graduate School of Biology and Medicine (SGBM) gefördert.

Darüber hinaus unterhält die Albert-Ludwigs-Universität weitere strukturierte Promotionsprogramme: die Graduiertenschule ›Environment, Society and Global Change‹ (ESGC); die Graduiertenschule ›Humanities‹, die Hermann Paul School of Linguistics, das Promotionskolleg Empirische Linguistik, die Hermann-Staudinger-Graduiertenschule, das Kooperatives Promotionskolleg ›Dezentrale nachhaltige Energiesysteme‹ (DENE), das Kooperatives Promotionskolleg ›Generierungsmechanismen für Mikrostrukturen‹ (GenMik).

Derzeit gibt es fünf DFG-Forschergruppen (inklusive Klinischer Forschergruppen) mit der Universität Freiburg als Sprecherhochschule: FOR 887: ›Experimental Impact Cratering – The MEMIN II Program (Multidisciplinary Experimental and Modeling Impact Research Network)‹, 1296: ›Diversity of Asymmetric Thiamine Catalysis‹, 1336: Von Monozyten bis zu Hirnmakrophagen – Einflüsse auf die Eigenschaften myeloider Zellen im Gehirn‹ (Medizin), 2143: Von Monozyten bis zu Hirnmakrophagen – Einflüsse auf die Eigenschaften myeloider Zellen im Gehirn‹ (Medizin) und KFO 201: ›Polycystic Kidney Disease – from Model Organisms to Novel Therapies‹ (Medizin). Hinzu kommen einzelne Beteiligungen der Universität Freiburg an insgesamt 16 weiteren Forschergruppen: FOR 891, 929, 957, 967, 1078, 1202, 1352, 1451, 1513, 1530, 1598, 1612, 1680, 1905, 2033, 2036.



Foto: Baschi Bender

Drei Schwerpunktprogramme wurden im Berichtszeitraum an der Universität Freiburg koordiniert: SPP 1337: ›Aktive Mikrooptik‹, 1463: ›Epigenetic Regulation of Normal Hematopoiesis and Its Dysregulation in Myeloid Neoplasia‹ (Medizin) und 1685: ›Ökosystemernährung: Forststrategien zum Umgang mit limitierten Phosphor-Ressourcen‹. Beteiligungen gab es an weiteren 26: SPP 1319, 1355, 1365, 1374, 1386, 1388, 1395, 1415, 1420, 1448, 1516, 1527, 1580, 1590, 1596, 1601, 1613, 1617, 1623, 1646, 1665, 1726, 1736, 1738, 1748, 1764.

Folgende Begutachtungen stehen demnächst an:

GRK 2202 ›Transport across an into Membranes‹, Sprecher Herr Kollege Friedrich (Institut für Biochemie), Einrichtungsantrag, am 15. Dezember 2015;
TRR 179 ›Determinants and Dynamics of Elimination versus Persistence of Hepatitis Virus Infection‹, Sprecher in Freiburg Herr Kollege Thimme (Medizin), Einrichtungsantrag, am 19./20. Januar 2016);
SFB 948 ›Helden – Heroisierungen – Heroismen‹, Sprecher Herr Kollege von den Hoff (Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Klassische Archäologie), Fortsetzungsantrag, am 23./24. Februar 2016;
SFB 992 ›Medical Epigenetics (MedEp)‹, Sprecher Herr Kollege Schüle (Medizin), Fortsetzungsantrag am 3./4. März 2016;
TRR 167 ›NeuroMac – Entwicklung, Funktion und Potential von myeloiden Zellen im zentralen Nervensystem‹ (NeuroMac), Sprecher Herr Kollege Prinz (Medizin), Einrichtungsantrag, am 21./22. Juni 2016;
TRR 123 ›Planare Optronische Systeme‹ (PlanOS), Sprecher in Freiburg Herr Kollege Zappe (IMTEK), Fortsetzungsantrag, im August/September 2016;
GRK 1767 ›Faktuales und fiktionales Erzählen‹, Sprecherin Frau Kollegin Fludernik, Fortsetzungsantrag, im Juni/Juli 2016);
SFB 1015 ›Muße. Konzepte, Räume, Figuren‹, Sprecherin Frau Kollegin Cheauré, Fortsetzungsantrag, im September/Okttober 2016.

Innovationsfonds Forschung und RiSC-Förderung

Pro Jahr wird die Förderung aus dem ›Innovationsfonds Forschung‹ zwei Mal ausgeschrieben. In den Ausschreibungsrunden 2/2014 und 1/2015, wurden

insgesamt 46 Anträge eingereicht, davon 33 von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Bewilligt wurden 24 Anträge, davon 17 des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mit der Förderlinie I unterstützt die Universität den Ansbuch von Forschungsprojekten von promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit bis zu 25.000 Euro. Anträge des wissenschaftlichen Nachwuchses werden prioritär behandelt. Seit der Runde 2/2014 ist die Antragstellung unmittelbar ab der Promotion möglich. Die Förderlinie II: ›RiSC‹ (Research Seed Capital) zielt auf besonders unkonventionelle und im positiven Sinne riskante Projekte des wissenschaftlichen Nachwuchses ab. Die Förderdauer beträgt bis zu zwei Jahre. Das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst beteiligt sich mit 50 Prozent – maximal mit 50.000 Euro – an der Förderung der Projekte. Aus dem ›Innovationsfonds Forschung‹ können pro Projekt bis zu 25.000 Euro für die Gegenfinanzierung bereitgestellt werden. Die jeweilige Fakultät kann diese Komplementärfinanzierung aufstocken. Bei medizinischen Projekten wird die Gegenfinanzierung vollständig von der Medizinischen Fakultät aufgebracht. Im Berichtszeitraum wurden drei Projekte ausgewählt und gefördert.

Forschungsförderprogramme der Europäischen Union

Seit 2014 läuft das EU-Forschungsrahmenprogramm ›Horizon 2020‹, das im Gegensatz zum Vorläuferprogramm einen starken Schwerpunkt auf Innovation und marktnahe Anwendung von Projektergebnissen legt. Trotz anderen Befürchtungen ist es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität gelungen, in annähernd gleichem Umfang wie bisher Vertragsabschlüsse für EU-Forschungsprojekte zu erzielen. Insgesamt bestehen im Berichtszeitraum 28 ERC-Grants an der Universität Freiburg: 16 Starting Grants und 7 Advanced Grants. Im deutschlandweitem Vergleich liegt Freiburg damit hinter den Münchener Universitäten und Heidelberg auf Platz 4.

Einhaltung der Zivilklausel

Das Prorektorat Forschung hat eine Prüfung der Fördergeber im Berichtszeitraum durchgeführt. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass keine laufenden Forschungsvorhaben mit nicht-ziviler Ausrichtung ermittelt werden konnten.

Berufungen

Die besten Köpfe für die eigene Hochschule zu gewinnen, ist eine der wichtigsten Investitionen in die Zukunftsfähigkeit der Albert-Ludwigs-Universität. Exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben wegen eines zunehmend internationalen Berufungsmarkts oft attraktive Alternativen. Der Ausgestaltung

und Kultur der Berufungsverfahren und insbesondere den Berufungs- und Bleibeverhandlungen kommt eine Schlüsselfunktion im Wettbewerb der Hochschulen untereinander zu, gerade auch in Hinblick auf das anstehende Folgeformat der Exzellenzinitiative.

Dabei ist ganz wesentlich, die Berufungsentscheidung in den Prozess der Profilbildung der Fakultäten und der Gesamtuniversität zu integrieren. Die Berufung auf eine Professur impliziert langfristige strategische Entscheidungen über die Ausrichtung in Forschung und Lehre und bindet langfristig Ressourcen. Fehlentscheidungen, die entweder die Ausrichtung der Professur oder deren Besetzung betreffen, sind nur schwer zu korrigieren. Deshalb ist die intensive Auseinandersetzung über die Ausrichtung einer Professur, die nach der fakultätsinternen Diskussion in der Struktur- und Entwicklungskommission geführt wird, und die dem eigentlichen Berufungsverfahren vorgeschaltet ist, besonders wichtig. Die dort gegebenen Empfehlungen binden die Folgeprozesse. Die sodann in den Fakultäten zu treffende Entscheidung über den Berufungsvorschlag muss mit größter Sorgfalt und Umsicht entwickelt werden. Zur Qualitätssicherung der Verfahren dient der Berufungsleitaden.

Gerade auch mit Blick auf das Folgeformat der Exzellenzinitiative wird die Einbindung angrenzender Disziplinen in die Berufungskommissionen immer wichtiger. Hierauf wird bei den Entscheidungen über die Zusammensetzung der Kommissionen noch stärker zu achten sein.

Im Akademischen Jahr 2014/2015 wurden 36 Berufungsvorschläge im Senat behandelt, davon 13 die Medizin betreffend. Im Vorjahreszeitraum waren es 26. Bis Ende 2015 werden voraussichtlich noch 4 weitere Verfahren zu beraten sein. Von Oktober 2014 bis September 2015 wurden insgesamt 45 Rufe an die Universität Freiburg erteilt (im Vorjahreszeitraum waren es 28), fünf davon auf W1-Professuren. Unter den Berufenen waren 12 Wissenschaftlerinnen (26,7 Prozent), davon jeweils eine Berufung an die Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät, die Philologische Fakultät, die Fakultät für Mathematik und Physik und die Biologische Fakultät, jeweils zwei an die Philosophische Fakultät und die Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen, vier an die Medizinische Fakultät.

Gegenüber dem Vorjahreszeitraum, in dem bei wesentlich geringerer Zahl der Verfahren 29 Prozent der erteilten Rufe an Frauen gingen, zeigt sich, dass der Anteil der Ruferteilungen an Frauen stabilisiert werden konnte. Wie im Vorjahr gingen zwei der fünf erteilten Rufe auf W1-Professuren an Frauen. Von den 25 im Berichtszeitraum angenommenen Rufentfallen neun auf Wissenschaftlerinnen (36 Prozent) und 16 auf Wissenschaftler. 6 dieser Rufannahmen (davon 1 Frau) bezogen sich auf die Medizinische Fakultät.

Die Zahl der mit Wissenschaftlerinnen besetzten Professuren steigt in den letzten Jahren kontinuierlich an: Während 2010 nur 16 Prozent der C2/C3/C4- und W1/

W2/W3-Professuren mit Frauen besetzt waren, sind es zum Stichtag am 30. September 2015 23,8 Prozent – zum amtlichen Stichtag der Personalstatistik am 1. Dezember 2014 waren es 22,5 Prozent (Universitätsprofessorinnen und Juniorprofessorinnen inklusive der Medizin, ohne Professurvertreterinnen).

Aktuell laufen 18 bislang nicht abgeschlossene Verhandlungen mit Berufenen, davon drei Verhandlungen mit Frauen. 12 Professoren und 3 Professorinnen lehnten die an sie ergangenen Rufe an die Universität Freiburg ab. 16 Freiburger Wissenschaftler erhielten einen externen Ruf, 5 Professorinnen und Professoren (darunter ein W1-Professor) nahmen im Berichtszeitraum die an sie ergangenen externen Rufe an. 7 Professuren lehnten die externen Rufe ab, davon 6 nach erfolgreich geführten Bleibeverhandlungen.

Zum Stichtag am 30. September 2015 waren 21 (Vorjahr 28) Stellen mit W1-Professorinnen und -professoren besetzt, davon 8 Stellen mit tenure track. Der Frauenanteil unter den W1-Professuren liegt derzeit bei 52,4 Prozent (im Vorjahr waren es 50 Prozent), bei tenure-track-Stellen entfallen auf Frauen 37,5 Prozent. Damit zeigt sich im Bereich der W1-Professuren, eine kontinuierlich ausgeglichene Genderbilanz. Neben der konsequent gendergerechten Berufungspolitik für W3-Professuren kommt die Universität auch über die Strategie, neben der Habilitation verlässliche Karrierewege zu öffnen, ihrem Ziel näher, den Anteil von Frauen unter den Professuren zu erhöhen.

Die W1-Professur für Philosophie mit Schwerpunkt Klassische deutsche Philosophie und ihre Rezeption wurde mit Herrn Dr. Schwab besetzt. Dabei konnte ein neues, mit der DFG abgestimmtes Format für die Berufung von Nachwuchswissenschaftlern etabliert werden, für das die Universität Freiburg eine Vorreiterrolle einnimmt: Statt der an sich vorgesehenen E15-Stelle wird eine Juniorprofessur mit Tenure Track über das Emmy-Noether-Programm finanziert.

Während es in Vorjahren überwiegend um die Nachbesetzung von freigewordenen Professuren oder die Abwehr externer Rufe ging, rücken jetzt die durch die Hochschulsonderprogramme wie HSP 2012 und Master 2016 und die durch Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen neu eingerichteten Professuren zunehmend in den Fokus. Sogenannte gemeinsame Berufungen sind mit einer Vielzahl von Fragestellungen verknüpft, die die beteiligten Institutionen vor Herausforderungen stellen und durchaus intensive Aushandlungsprozesse zwischen Universität und ihren Kooperationspartnern erfordern. In Kooperation mit dem Arnold-Bergstraesser-Institut wurde die W3-Professur für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik mit Herrn Kollegen Mehler besetzt.

In Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft wurden durch gemeinsame Berufungsverfahren die W3-Professur für Nachhaltige Ingenieursysteme mit Herrn Kollegen Hiermaier und die W3-Professur für Photovoltaische Energiekonversion

mit Herrn Kollegen Glunz besetzt. Ausgeschrieben sind die im Rahmen gemeinsamer Berufungsverfahren mit der Fraunhofer Gesellschaft zu besetzenden Professuren für Modellierung und Simulation funktionaler Nanosysteme (W3) und Solare Energiesysteme (W3). Diese Berufungen bilden den Auftakt für insgesamt 14 gemeinsam mit der Fraunhofer Gesellschaft zu besetzenden Professuren am neu gegründeten Institut für Nachhaltige Technische Systeme (INATECH) der Technischen Fakultät. Darüber hinaus ist die W3-Professur für Smart Systems Integration, die über eine gemeinsame Berufung mit der Hahn-Schickard-Gesellschaft (HSG) besetzt werden soll, ausgeschrieben. Ebenfalls im Rahmen einer gemeinsamen Berufung läuft das Verfahren für die W3-Professur für Experimentalphysik mit Schwerpunkt experimentelle Teilchenphysik. Hier wird mit dem Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) der Helmholtz-Gemeinschaft kooperiert. Mit diesen und den weiteren noch anstehenden gemeinsamen Berufungen verfolgt die Universität ihr strategisches Ziel, die Kooperation mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu intensivieren, und verfestigt auch in Hinblick auf anstehende Wettbewerbe die dadurch gegebenen Standortvorteile. Entscheidend ist hier die Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft, deren deutschlandweit größter Standort in Freiburg liegt.

Im Berichtszeitraum konnten die Master 2016-Professuren ›Public und Non-Profit Management, insbesondere Kommunale Verwaltung‹ (W3) mit Frau Kollegin Saliterer und ›Molekulare/Organische Funktionsmaterialien‹ (W3) mit Frau Kollegin Esser besetzt werden.

Ruferteilungen erfolgten im Berichtszeitraum auf die Master 2016-Professuren Pharmazeutische Bioanalytik (W3) und Sustainability Governance (W3). Freigegeben wurden die Master 2016-Professuren Medienkulturwissenschaft (W3), Funktionspolymere (W3), Technologien der Energieverteilung (W3), Engineering of Functional Materials (W3), Intelligente Netze (W3). Diese Berufungen sind die ersten von insgesamt 15 bewilligten W3-Professuren im Programm Master 2016, Stufe 1.

Eine Auswertung der Dauer der Berufungsverfahren ergibt, dass im Zeitraum von 2010 bis 2013 (in diesen Jahren begonnene und abgeschlossene Verfahren) durchschnittlich 10,5 Monate von der Freigabe der Ausschreibung bis zur Ruferteilung an die Listenerste oder den Listenersten vergingen; im Bereich der Medizin waren es 13 Monate. Durchschnittlich 5 Monate dauerte es von der Ruferteilung bis zur Entscheidung der oder des Berufenen über Annahme oder Ablehnung. Der Zeitraum verkürzt sich auf 4 Monate, wenn Verfahren mit SIBW-Antragstellung unberücksichtigt bleiben.

Die Verfasste Studierendenschaft

Die Verfasste Studierendenschaft (VS) konnte sich im Jahr 2015 ihrer inhaltlichen Arbeit als Studierendenvertretung widmen. Im Juni führte die VS zum zweiten Mal und zeitgleich zu den Universitätswahlen die Wahlen zur Besetzung ihrer Organe durch.

Im Zuge der Umsetzung des Hochschulfinanzierungsvertrags gehen die bisherigen Qualitätssicherungsmittel zum Großteil in den universitären Haushalt über. 11,764 Prozent der Summe werden zukünftig auf Vorschlag der VS vergeben. Die VS konnte also zum Wintersemester 2015/2016 erstmals darüber entscheiden, wie die rund 1,5 Millionen Euro zur Sicherung der Qualität von Studium und Lehre eingesetzt werden. Der Studierendenrat hat beschlossen, 400.000 Euro für Innovationen und Investitionen im zentralen Bereich auszuschreiben und kompetitiv anhand der eingegangenen Anträge zu vergeben sowie 1,1 Millionen Euro auf die Fachbereiche der VS zu verteilen. Damit stehen im zentralen Bereich deutlich weniger Mittel zur Verfügung als bisher und es ist damit zu rechnen, dass zentrale Dienstleistungen eingeschränkt bzw. eingestellt werden müssen.

Neben der aktiven Auseinandersetzung mit ethischen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen (Einsatz für Unisex-Toiletten an der Universität, Unterstützung des Christopher Street Day etc.) sowie der kritischen Begleitung der Umstellung des Lehramtsstudiengangs auf das Bachelor/Master-System hat sich die VS gemeinsam mit Studierendengruppen wie ›Uni für alle‹ für die Integration geflüchteter Menschen in die Universität eingesetzt. Auch hier war und ist der intensive Austausch zwischen der VS und dem Rektorat für die erfolgreiche Umsetzung der geplanten Maßnahmen ausschlaggebend.

Die zentralen Studierendenservices

Im Bereich der zentralen Studierendenservices (Service Center Studium, SCS) sind die Anfragen von Studentinnen und Studenten sowie Studieninteressierten an die zentrale Hotline der Universität im Vergleich zum Vorjahr um 10 Prozent gestiegen: 12.000 telefonische Anfragen wurden in der zentralen Hotline beantwortet, 20.000 E-Mail-Anfragen sowie 15.000 persönliche Besuche an der Info-Theke (Kurzinfor) des SCS.

Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zentralen Studierendenservices im internationalen Bereich wurde eine Schulung zum Thema ›Freundlich kommunizieren auf Englisch‹ konzipiert und durchgeführt. Erfolgreich fortgeführt wurden der Qualitätszirkel mit den Fächern, ein Austauschforum unter Leitung der Prorektorin für Studium und Lehre für Belange im Bereich Beratung und Administration von Studentinnen und Studenten sowie Studieninteressierten.

Schwerpunkt war die Zulassung von Studentinnen und Studenten aus dem Ausland – hier ist insbesondere im Master-Bereich eine enge Abstimmung mit den Fächern notwendig, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Anfang 2016 steht die Verbesserung der Webauftritte der Fächer auf dem Programm, die übersichtlich und einheitlich die wichtigsten Fakten zu jedem Studiengang präsentieren werden.

Im Rahmen des Studierendenmarketings wurden vom International Office gemeinsam mit dem SCS Zielländer mit Fokus auf Masterinteressierte definiert. Entsprechend dieser Auswahl wurden Master-Messen in Osteuropa und Österreich besucht. Hierbei handelt es sich um Länder, deren Schul- bzw. Hochschulabsolventinnen und -absolventen in der Regel über einen formalen Hochschulzugang in Deutschland verfügen und eine Sprachaffinität zum Deutschen aufweisen. Außerdem wurden im Rahmen von Fokusgruppeninterviews mit internationalen Studierenden Verbesserungsmöglichkeiten für diese Zielgruppe erarbeitet. Die Erkenntnisse der Interviews fließen in ein universitäres Gesamtkonzept zum Studierendenmarketing ein. Das ist ausgesprochen wichtig, weil sich die Universität angesichts der demographischen Entwicklung hin zu niedrigeren Kohorten zukünftig mit anderen Standorten von einem Wettbewerb um Studentinnen und Studenten sehen wird.

Ausgebaut wurde die Zusammenarbeit mit dem Welcome-Center Freiburg-Oberrhein in der Agentur für Arbeit, um internationalen Absolventinnen und Absolventen Informationen zum Arbeitsmarkt in Deutschland anzubieten. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion gaben Personalverantwortliche Einblicke in die Personalrekrutierung von Unternehmen und Tipps für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt. Durch einen Unternehmensbesuch bei der Firma Hekatron wurden internationale Absolventinnen zudem konkret mit einem weltweit operierenden Unternehmen der Region in Kontakt gebracht.

Alternative Karrierewege während des Studiums

Am 12. Mai 2015 fand auf Initiative der Prorektorin für Studium und Lehre die gemeinsame Informationsveranstaltung ›Alternative Karrierewege – Perspektiven jenseits des Studiums‹ des Hochschulteams der Agentur für Arbeit, der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer und der Zentralen Studienberatung statt. Die Veranstaltung richtete sich an Studierende, die sich nicht sicher sind, ob ihr Studium das Richtige für sie ist, und die darüber nachdenken, das Fach oder die Hochschule zu wechseln oder einen beruflichen Weg außerhalb der Universität einzuschlagen, etwa eine Ausbildung zu beginnen. Die ›Alternativen Karrierewege‹ gestalteten sich mit 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Forum der Information und des Austausches zwischen Studentinnen und Studenten, Beratenden und Expertinnen und Experten. Neben einer Videobotschaft des erfolgreichen Freiburger Studienabbrechers Florian

Schroeder und einem Podium mit Vertreterinnen und Vertreter der vier Einrichtungen gab es viel Raum für Fragen seitens der Studierenden sowie die Möglichkeit Orientierungsgespräche mit den Beraterinnen und Beratern vor Ort zu führen. Die Möglichkeit der Beratung wurde von den Studierenden intensiv bis in den Abend hinein genutzt.

Qualitätsentwicklung im Bereich Studium und Lehre

Auch im akademischen Jahr 2014/2015 gab es zahlreiche Aktivitäten mit dem Ziel, die Qualität von Studium und Lehre an der Universität weiterzuentwickeln: Mit der Durchführung der hochschulweiten zentralen Befragungen von Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie von Lehrpersonal (zuletzt 2012/2013) wird die Einbindung von Befragungsdaten in das universitäre Qualitätsmanagement gefördert. Aufgrund der hohen Beteiligung an allen drei Befragungen konnten ausführliche Gesamtberichte sowie spezifische Berichte auf Fächer- bzw. Fakultätsebene erstellt werden. Die Ergebnisse der Befragungen wurden in den Fachbereichen diskutiert, und im Rahmen einer Klausursitzung im Wintersemester 2014/2015 wurden konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet. Aus der anlaufenden neuen Befragungsrunde der Absolventinnen und Absolventen sowie Studierenden können Entwicklungen und Verbesserungen zu den Vorjahren abgeleitet werden. Angestrebt ist eine regelmäßige Erhebung, um die Qualität von Studium und Lehre zu sichern.

Erstmals im Wintersemester 2015/16 werden die Zentralen Befragungen um ein qualitatives Instrument ergänzt: Im Freiburger Forum Dialogkultur, das aus Mitteln des Projektwettbewerbs ›Innovatives Studium‹ finanziert wird, werden Interviews mit Studiengangverantwortlichen, Studierenden und Absolventinnen und Absolventen geführt und deren Ergebnisse mit Kennzahlen aus den Zentralen Befragungen kontrastiert. Es handelt sich um ein flexibles Evaluationsinstrument, das den Besonderheiten der unterschiedlichen Fakultäten Rechnung trägt und diese bei der Nachbereitung der Befragungsergebnisse und bei der Sondierung von Handlungsräumen und möglichen Folgeprozessen unterstützt. Ziel ist, einen methodisch und inhaltlich fundierten Austausch über die Qualität von Studium und Lehre zwischen allen Akteuren eines Studiengangs zu initiieren.

Ein weiteres Instrument zur nachhaltigen Weiterentwicklung der Studien- und Lehrqualität ist der Zentrale Evaluationservice (ZES). Die Fakultäten werden dabei unterstützt, zeitnah (teil-)automatisierte Lehrveranstaltungs- oder Modulevaluationen durchzuführen. Der zum Wintersemester 2013/2014 stufenweise eingeführte zentrale Service zur Lehrveranstaltungsevaluation wurde zum Wintersemester 2014/2015 für alle Fakultäten angeboten. Im Sommersemester 2015 nahmen 13 Fachbereiche aus allen Fakultäten, das University College Freiburg (UCF), das Zentrum für Schlüsselqualifikationen (ZfS) und das Zertifizierungsprogramm des Sprachlehrinstitut ›English Medium

Instruction« (EMI) den ZES in Anspruch. Die Prozesse des ZES wurden im Sommersemester 2015 auf das neue Campus Management System HISinOne abgestimmt. Im Wintersemester 2014/2015 wurde unter der Leitung der Zentralen Evaluationsbeauftragten zusammen mit Vertreterinnen und Vertreter der Fächer ein Konzept zur Modulevaluation erarbeitet. Dieses kam im Sommersemester 2015 in drei Fakultäten zum Einsatz. Bei einer Modulevaluation liegt der Fokus der Evaluation auf Aspekten des gesamten Moduls, wie zum Beispiel auf der inhaltlichen und organisatorischen Kohärenz des Moduls, Passung des Modulhandbuchs und dem Modulabschluss.

Einen weiteren Baustein der Qualitätsentwicklung auf Fakultätsebene stellen die Evaluationsberichte der Fakultäten dar. Entsprechend der Evaluationsordnung der Universität haben die Fakultäten und lehrnahen Einheiten der zentralen Verwaltung Evaluationsberichte verfasst, die in einen Gesamtevaluationsbericht zusammengefasst werden. Die Berichte enthalten Informationen zur Entwicklung der Studiengänge, zur studentischen Veranstaltungskritik, zu den Qualitätsentwicklungsmaßnahmen der Fakultäten sowie eine Stellungnahme der jeweils zuständigen Studiendekaninnen und -dekane. Im Juli 2015 fand im Rahmen einer ganztägigen Klausur eine Nachbesprechung der Berichte mit allen Studiendekaninnen und -dekanen sowie Studiengangskoordinatorinnen und -koordinatoren statt. In moderierten Kleingruppen konnten sich Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Fakultäten gegenseitig Feedback zu den fakultätsinternen Qualitätsentwicklungssystemen geben.

Zur kontinuierlichen Weiterentwicklung von Studium und Lehre kann auch die Systemakkreditierung beitragen. Vieles spricht für die Systemakkreditierung. Deshalb haben wir die Diskussion darüber, ob die Vorteile eventuelle Nachteile überwiegen im Berichtszeitraum vorbereitet. Führen müssen wir sie noch.

Lehrpreise

Der Innovationspreis Instructional Development Award (IDA) bewährt sich bereits seit 2010 als Impulsgeber für Lehrinnovationen. Den Preisträgerinnen und Preisträgern stehen für in der Regel ein Jahr Mittel in Höhe von je 70.000 Euro zur Verfügung, die ihnen finanzielle und zeitliche Freiräume eröffnen, um das von ihnen entwickelte Projekt umzusetzen.

Aus dem Qualitätspakt Lehre standen auch 2015 Mittel für die profilbildenden IDA-Linien »Innovative Studieninhalte/Modulinnovation« und »Innovationen in Staatsexamens-Studiengängen« zur Verfügung. Ein weiterer IDA konnte im Rahmen des Strategiekonzeptes »Windows for Entrepreneurship« aus dem Programm »EXIST-Gründungskultur – die Gründerhochschule« ausgeschrieben werden. Mit Zustimmung der Studierendenschaft wurde ein vierter IDA in einer thematisch offenen Profillinie aus dem aus Qualitätssicherungsmitteln finanzierten

Innovationsfonds vergeben.

Am 10. Juni 2015 wurden im Rahmen des »Dies Universitatis« die IDAs 2015 verliehen an:

- Profillinie »Innovationen in Staatsexamens-Studiengängen«
- Prof. Dr. Gerhild Becker und Bettina Couné (Medizinische Fakultät): Innenansichten – Patientennaher Unterricht in der Palliativmedizin durch den Einsatz von Lehrfilmen und deren didaktische Einbindung in das Lehrangebot des Querschnittfachs Palliativmedizin.
- Profillinie »Innovative Studieninhalte/Modulinnovation«
- Prof. Dr. Rüdiger Glaser, Dr. Anna Chatel und Monika Nethe (Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen): Natur und Kultur mobil – Studierende generieren App-Inhalte nach dem Ansatz Heritage Interpretation für die Öffentlichkeit.
- Profillinie »Entrepreneurship«
- Dr. Tobias Schubert, Katrin Weber und Prof. Dr. Bernd Becker (Technische Fakultät): Innovatoren ausbilden am Beispiel von Smart-X: Micro Business & Exist Bootcamp.
- Thematisch offene Profillinie aus dem Innovationsfonds
- Prof. Dr. Stephan Lengsfeld (Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät): EconRealPlay Innovation & Sustainability Lab.

Im Jahr 2016 stehen zwei IDAs aus dem Qualitätspakt Lehre zur Verfügung, die in thematisch offenen Profillinien ausgeschrieben und bereits im August 2015 vergeben wurden. Beide IDA-Projekte starteten am 1. Oktober 2015.

Zum Ende des Sommersemesters 2015 hat der Senat der Universität über die Verleihung der Universitätslehrpreise, die für herausragende Lehrveranstaltungen vergeben werden und mit insgesamt 10.000 Euro dotiert sind, entschieden. Die Preisträger 2015 sind:

- Prof. Dr. Weertje Willms (Deutsches Seminar), für ihr Seminar »Liebeskonzeption in der deutschsprachigen Literatur von 1800 bis heute«; Preisgeld: 4.000 Euro
- Prof. Dr. Cornelia Herschbach und Dr. Tim Burzlaff (Institut für Forstwirtschaft), für die Entwicklung des Lehrmoduls »UMPRO – Umweltwissenschaftliches EingangsPROjekt«; Preisgeld: 3.000 Euro
- Prof. Dr. Stephan Lengsfeld (Institut für Finanzwesen, Rechnungswesen und Controlling), für die Entwicklung und den Einsatz des Lehrformats »EconRealPlay«; Preisgeld: 3.000 Euro

Parallel zum Universitätslehrpreis wird auch der Sonderpreis für studentisches Engagement mit einem Preisgeld von 500 Euro verliehen. Ausgezeichnet wurde Tim Brennemann stellvertretend für die Offene Fachschaft Medizin e. V. für ihr Projekt »Alltag und Kolibris in der Medizin – Die Dr. House-Abende«, die Medizinstudierenden sowie Studierenden anderer Fakultäten die Arbeit von Ärztinnen und Ärzten näherbringt.

Abteilung Hochschuldidaktik

Das hochschuldidaktische Qualifizierungsprogramm erhielt im März 2015 nun erstmalig und ohne Auflagen das Siegel der Akkreditierungskommission der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd). Eine Gutachtergruppe, bestehend aus drei erfahrenen hochschuldidaktischen Experten, analysierte umfassend unter anderem das Lernumfeld und die Betreuung der Teilnehmenden im Rahmen des ›Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik‹. Im Gutachten wurden sehr positive Befunde konstatiert, welche die Qualität des hochschuldidaktischen Qualifizierungsprogramms belegen, »das nicht nur modellbildend für die Hochschuldidaktik in Deutschland gewirkt hat, sondern auch eine Plattform für Weiterentwicklungen bietet. Das Baden-Württemberg-Zertifikat liegt ganz auf der Höhe im Rahmen der nationalen Referenz und kann sich auch im Blick auf führende hochschuldidaktische Netzwerke des ›Academic Development‹ international sehen lassen.«

Das hochwertige Programm spiegelt sich auch in der Nachfrage unserer Dozentinnen und Dozenten wider. Im vergangenen Jahr nahmen 125 Lehrende das hochschuldidaktische Angebot in Anspruch, um ihre Lehrkompetenzen weiterzuentwickeln, ihre Lehre zu reflektieren und innovative Lehrkonzepte zu realisieren.

In der zweijährigen Pilotphase entwickelt sich das 2012 eingeführte E-Learning-Qualifizierungsprogramm sehr erfolgreich. Das Kooperationsangebot der Servicestelle E-Learning und der Abteilung Hochschuldidaktik, das zum Ziel hat, die adäquate didaktische Anwendung von digitalen Medien in der Lehre zu stärken, wurde daraufhin mit Beschluss des Rektorats um drei weitere Jahre verlängert. Zusätzlich wurde die Vergabe eines ›E-Learning-Förderpreises‹ verabschiedet, der das Engagement von Lehrkräften würdigen sowie die nachhaltige Weiterentwicklung und Integration von webunterstützten Lehrkonzepten in den Lehrbetrieb unterstützen soll. E-learning soll die klassische Präsenzlehre nicht ersetzen, sondern an Stellen ergänzen, an der es die Qualität der Lehre erhöhen kann. Neben der reinen Einbindung von Medien und Lernplattformen in Vorlesungen und Seminare kann E-Learning auch die Organisation von Kommunikationsprozessen verbessern und dabei helfen, Bildungsprobleme zu diagnostizieren.

Hochschulforum Digitalisierung Lehre@BW 2025

Das Thema ›Digitalisierung der Lehre‹ ist von wachsender hochschulpolitischer und strategischer Bedeutung. Die Landesregierung hat daher im Januar das ›Hochschulforum Digitalisierung@BW 2025‹ initiiert, in dem alle Hochschularten repräsentiert waren. Ziel des Forums war es, Chancen für Kooperationen auszuloten, Synergienmöglichkeiten zu identifizieren und zu nutzen sowie

Maßnahmen aufzuzeigen, mit denen das Land die Hochschulen bei der (Weiter-)Entwicklung ihrer Digitalisierungsstrategien unterstützen und zur Qualitätsverbesserung in der Lehre beitragen kann.

Im Rahmen des Hochschulforums wurde aus Positionspapieren der einzelnen Hochschularten zum Status Quo und den strategischen Handlungsfeldern für die kommenden Jahre ein gemeinsames ›Fachkonzept E-Learning‹ ausgearbeitet. Herr Kollege Schneider, CIO der Universität Freiburg und Vorsitzender des Arbeitskreises der Leiter wissenschaftlicher Rechenzentren (ALWR), wurde gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Servicestelle E-Learning, insbesondere Frau Dr. Nicole Wöhrle, von der Landesrektorenkonferenz (LRK) mit der Koordination der inhaltlichen Ausarbeitung unter den Landesuniversitäten und der redaktionellen Überarbeitung des gemeinsamen Fachkonzeptes beauftragt. Als wesentlich zu priorisierende Maßnahmen gelten an allen Hochschulen, die IT-Strukturen und E-Learning-Services zur Unterstützung der Lehrenden zu verstetigen und auf die wachsenden Herausforderungen auszurichten. Der rasant fortschreitenden Digitalisierung gilt es darüber hinaus zunehmend mit hochschul(arten)übergreifenden Kooperationen zu begegnen, unter anderem zum Ausbau der IT-Infrastruktur und zur Ausgestaltung kooperativer Studienprogramme oder auch im Bereich der offenen Bildungsressourcen. Auf Anregung der Universitäten werden im Fachkonzept E-Learning der Landesregierung als wichtige erste Schritte folgende hochschul(arten) übergreifende Maßnahmen zur Förderung vorgeschlagen, um die Strukturen für die weiteren Digitalisierungsprozesse in der Lehre zu stärken: Institutionalisierung eines strategischen Arbeitskreises zur Digitalisierung in der Lehre, Landesweites E-Learning-Qualifizierungsangebot, Landesweite Anlaufstelle für Rechtsberatung digitale Lehre.

Mit der Bildung eines strategischen Arbeitskreises sollen die Zukunftsthemen für den Hochschulstandort Baden-Württemberg gemeinsam adressiert, Synergien ausgelotet, Empfehlungen für die jeweiligen Hochschulleitungen ausgearbeitet sowie Maßnahmen für zukünftige Förderprogramme eruiert und der Landesregierung vorgeschlagen werden.

Überfachliche Lehre des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZfS)

In den vergangenen Semestern konnte das BOK-Lehrprogramm mit Unterstützung der Qualitätskommission des ZfS, der Wirtschaftsverbände IHK und wvib, des bwcon Regionalbüro Südwest der Wirtschaftsinitiative Baden-Württemberg Connected e. V. sowie Alumni Freiburg um relevante Themen und um qualifizierte Expertinnen und Experten erweitert werden. Inzwischen ist der Anteil an berufserfahrenen Alumni in der Lehre am ZfS auf 35 Prozent angestiegen. Im Berichtszeitraum fanden mehrere Austauschrunden zur Programmentwicklung etwa mit der IHK, dem Hochschulteam der Arbeitsagentur und universitätsintern

unter anderem mit Studienfachberatungen statt. Im BOK-Medienbereich wurden Bachelor-Studierende durch die Leitenden der 2014 neu konzipierten Ausbildungsredaktionen am Medienzentrum in die journalistischen Grundlagen von uni.tv, Uni-Radio und uniCross eingeführt und konnten im Anschluss daran in den Redaktionen mitarbeiten, Praxiserfahrung sammeln und gleichzeitig Studienleistungen erwerben. Darüber hinaus wurde ein crossmediales Qualifizierungs- und Praxismodul entwickelt.

Im Rahmen des EXIST-Projekts Gründungskultur wurde im Bereich der Gründungsakademie das Lehrangebot um ein Modul für Bachelor-Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften ausgebaut. Das mit dem IDA-Lehrpreis ausgezeichnete Blended-Learning-Projekt »Entrepreneurship: rechtliche und betriebswirtschaftliche Fragestellungen rund um die Unternehmensgründung« des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre (Herr Kollege Wolfgang Kessler) konnte erfolgreich in das BOK-Programm integriert werden.

Service Center Studium (SCS), Hochschulteam der Arbeitsagentur und ZfS realisierten auch im Wintersemester 2014/2015 die Vortragsreihe »Von der Uni in den Beruf«. Auf besonders große Resonanz stieß der ZfS-Vortrag zum Thema »Das Kompetenzprofil in der Bewerbung«.

Für den MPK-Bereich des modularisierten Staatsexamensstudiengang Lehramt (letztmalige Einschreibung zum Wintersemester 2014/2015) wurden die Bedarfsplanung und die Konzeption zur Sicherung der Studierbarkeit bis 2020 angepasst. Der Bereich umfasst seit Sommersemester 2015 eine Auswahl praxisorientierter Lehrveranstaltungen, die von Lehrkräften mit entsprechenden Zusatzqualifikationen angeboten werden. Im Zuge der geplanten Einführung eines polyvalenten Zwei-Hauptfächer-Bachelorstudiengangs mit Option Lehramt hat das Institut für Erziehungswissenschaft in Zusammenarbeit mit dem ZfS ein erstes Konzept zur Begleitung des Orientierungspraktikum entwickelt und Vorbereitungen zur Umsetzung getroffen.

Universitäre Weiterbildung (FRAUWE)

Der Fachbereich Interne Fort- und Weiterbildung hat die Aufgabe, ein bedarfsgerechtes Schulungs- und Qualifizierungsprogramm für die Universitätsbeschäftigten anzubieten, das deren fachliche und persönliche Weiterentwicklung gewährleistet und sicherstellt, dass die Beschäftigten sich die erforderlichen Kompetenzen für die wechselnden und wachsenden Anforderungen ihrer Tätigkeit aneignen können. Voraussetzung für ein inhaltlich an den Bedarfen der Universität orientiertes Fortbildungsprogramm ist eine enge Verzahnung mit den Zielen der Universität im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung. Dies wird durch die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen sichergestellt.

Die Anzahl der Kurse und Teilnahmen haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen, für das Jahresprogramm 2015 sind ca. 2.000 Anmeldungen eingegangen. Schwerpunkte des Programms sind die Unterstützung der Einarbeitung neuer Beschäftigter, die Schulung überfachlicher Kompetenzen im Bereich Kommunikation und Management sowie Medien und IT, Führungskräfte trainings und Kurse für den Bereich Technik, Labor und Arbeitssicherheit. EDV-Kurse werden über das Schulungszentrum des Universitätsklinikums angeboten. Der Fachbereich IWB ist zudem verantwortlich für Kurse im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung. 2014 kamen 62 Prozent der Teilnehmenden aus der Administration (ZUV und Verwaltungspersonal in Fakultäten), 11 Prozent aus dem Bereich Technik und Labor sowie 24 Prozent aus dem wissenschaftlichen Dienst.

Im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung bestanden im Berichtszeitraum berufsbegleitende Weiterbildungsangebote in den Bereichen Life Sciences, Medizin/Gesundheitsförderung, Psychologie/Soziales, Technik, Umwelt/Natürliche Ressourcen, Philosophie und Wirtschaft. Deutlich ist eine Zunahme der Interdisziplinarität als Paradigma der Programmentwicklung wahrzunehmen. Die Kombination verschiedener Module – auch aus unterschiedlichen Fächern – zu einem sinnvollen Curriculum kann grundsätzlich eine Zusatzqualifikation in einem Spezialgebiet, passend zur bisherigen Lebens- und Beschäftigungsbiografie bzw. zur erwünschten Neuorientierung einer Person, bieten.

Im Projekt »Freiräume für wissenschaftliche Weiterbildung« erfolgt nach Ablauf der ersten Projektförderungsrunde in Kooperation mit der Fraunhofer-Gesellschaft und der Fraunhofer Academy sukzessive die Eingliederung der Weiterbildungsangebote in das reguläre Angebot der Universität. Mit Erscheinen des im Rahmen des Projekts erstellten Sammelbandes »Modulare wissenschaftliche Weiterbildung für heterogene Zielgruppen entwickeln, Formate – Methoden – Herausforderungen« (September 2015) wurde die Schriftenreihe »Freiburger

Foto: Baschi Bender



Universitäre Weiterbildung« im Rombach-Verlag Freiburg begründet, die sowohl in print als auch als Online-Publikation erscheint.

Im Verbundprojekt »Denkanstoß – Weiterbildung modular« (Förderung durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg), gibt es seit 2015 Pilotdurchführungen von interdisziplinären Modulen im Themenbereich Gesundheitsförderung und Bewegungswissenschaft mit der Zielgruppe Berufstätige im Gesundheitswesen, die in Kooperation mit der Hochschule Furtwangen entwickelt wurden. Das Medizinische Online-Propädeutikum wurde als weiterer Baustein vorbereitet. Hier wie in den Projekten »Freiräume für wissenschaftliche Weiterbildung« und »Freiburger Akademie für Museums-, Ausstellungs- und Sammlungswissen« mit »museOn – weiterbildung & netzwerk« entstehen innovative Formen und Inhalte wissenschaftlicher Weiterbildung.

Mit beiden genannten Projekten beschreiten wir das im Struktur- und Entwicklungsplan formulierte Qualitätsziel, ein flexibles wissenschaftliches Weiterbildungsangebot zu schaffen, das sich passgenau an den Bedürfnissen der Adressatinnen und Adressaten orientiert.

Am 1. Juli 2015 trat der Kooperationsvertrag mit der THALES-Akademie gGmbH unter der wissenschaftlichen Leitung von Herrn Kollegen Hans-Helmuth Gander in Kraft. Hier entsteht ein Modulangebot, das es ermöglicht, sich berufsbegleitend und auf wissenschaftlicher Grundlage mit Wirtschaftsphilosophie und Unternehmensethik zu beschäftigen.

Wettbewerb »Offene Hochschulen«

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat den Antrag der Universität Freiburg für die zweite Phase des Wettbewerbs »Offene Hochschulen« bewilligt. Die Universität erhält 1,75 Millionen Euro für die Zeit vom 1. April 2014 bis zum 30. September 2017. Mit der Förderung will sie die flexiblen Weiterbildungsangebote, die sie in der ersten Förderphase mithilfe von Pilotprojekten getestet hat, zur Marktreife bringen und nachhaltig verankern. Die Fraunhofer-Gesellschaft, vertreten durch die Fraunhofer-Institute für Solare Energiesysteme (ISE) und für Kurzzeitdynamik (EMI) in Freiburg, erhält als Verbundpartner der Universität im gleichen Zeitraum knapp 830.000 Euro.

In der ersten Förderphase wurde damit begonnen, ein flexibles System von Weiterbildungsmodulen aufzubauen. Berufstätige können Bausteine aus diesem Angebot individuell auswählen und so kombinieren, dass sie akademisch anerkannte, gestufte Weiterbildungsabschlüsse erwerben – vom Zertifikat über das Diplom bis hin zum Master. Die Freiburger Module sehen sowohl Präsenzphasen als auch E-Learning-Elemente vor und behandeln Themen aus Naturwissenschaften, Technik, Informatik, Management und Medizin. Für ein

daraus resultierendes modulares Konzept »Intelligente Bausteine für beruflichen Erfolg – das Weiterbildungsprogramm IEMS« wurde die Universität Freiburg zusammen mit dem Kooperationspartner DHBW Lörrach mit dem baden-württembergischen Weiterbildungspreis 2015 in der Kategorie »Kontakt- und Modulstudien« ausgezeichnet.

Außerdem haben Universität, ISE und EMI in der ersten Förderphase die Freiburg Academy of Science and Technology (FAST) aufgebaut. Ihre Kernaufgabe ist das »Training-on-the-Project«: Hat ein Unternehmen eine Forschungsfrage, entwerfen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auf dem jeweiligen Gebiet in Freiburg arbeiten, ein maßgeschneidertes und flexibles Weiterbildungsangebot, das Beschäftigte der Firma in die Forschung integriert. FAST ermöglicht den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft und Forschung und will vor allem mittelständischen Firmen aus der Region den Zugang zur Forschung vereinfachen und sie an die passende Stelle vermitteln. Für die Teilnahme an einem FAST-Pilotprojekt hat die Firma Philipp Kirsch GmbH im Mai 2015 den baden-württembergischen Weiterbildungspreis HOCHSCHULEWIRTSCHAFT in der Kategorie »Integration von wissenschaftlicher Weiterbildung in innerbetriebliche Personalentwicklungsstrategie« gewonnen.

DGWF-Jahrestagung 2015

Die diesjährige Tagung der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien (DGWF) fand vom 23. bis 25. September 2015 mit 280 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum Thema »Lehr-/Lernarrangements in der wissenschaftlichen Weiterbildung – Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für eine wirksame Didaktik« an der Universität Freiburg statt. Im Fokus der Veranstaltung stand das didaktische Handeln in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Wie können Teilnehmende der wissenschaftlichen Weiterbildung ihre umfangreiche Lern-, Lebens- und Berufserfahrung erfolgreich und bereichernd in den Lehr-Lernprozess einbringen? Wegweisend war dabei die Erkenntnis, dass Lehre nicht automatisch gleich Lernen bedeutet; sie erfordert ein Selbstverständnis, das unter anderem dem selbstgesteuerten Lernen Raum gibt und eine Lernprozessbegleitung im Sinne der Erwachsenenbildung gestaltet – in einem Spannungsfeld, das geprägt ist von dem Setting der Bildungsarbeit an Hochschulen einerseits und bildungs- bzw. gesellschaftspolitischen sowie wirtschaftlichen Anforderungen andererseits.

Dual Career Service

Das 2010 gegründete Dual-Career-Netzwerk ist auch im Berichtszeitraum weiter gewachsen und besteht jetzt aus 43 teilnehmenden Arbeitgebern, die sich über Bewerberprofile und freie Stellen austauschen. Dadurch lassen sich die Chancen

dafür deutlich verbessern, dass Ehe- und Lebenspartnerinnen und -partner ihre Karriere auch nach einem Umzug nach Freiburg fortsetzen können. Durch die Beratung werden Kontakte zu Personalentscheiderinnen und -entscheidern hergestellt und Wege in den Arbeitsmarkt aufgezeigt. Eine Stellengarantie ist mit dem Service jedoch nicht verbunden.

116 Paare wurden seit Beginn der Dienstleistung im Jahre 2009 beraten, 110 Beratungen sind abgeschlossen, davon 86 mit einer Berufung bzw. Einstellung. Im Berichtszeitraum wurden 20 Paare beraten. 15 Fälle konnten abgeschlossen werden, in 14 Fällen erfolgte dabei die Annahme des Rufes bzw. die Stellenzusage durch den first hire, es gab nur eine Ablehnung, die jedoch nicht wegen einer Dual Career-Thematik erfolgt. 13 second hires (mitziehende Partnerinnen und Partner) kamen in die Beratung, um Informationen einzuholen und planen eine Arbeitsaufnahme in Freiburg zu einem späteren Zeitpunkt. Sieben second hires waren konkret auf Stellensuche. Davon haben 3 ein Stellenangebot in Aussicht, eine Partnerin hat durch eigene Suche eine Stelle gefunden und weiteren 2 Personen wurden direkte Kontakte zu möglichen Arbeitgebern angeboten.

Der Frauenanteil unter den first hires liegt bei 25 Prozent im Berichtszeitraum gegenüber 28 Prozent seit Einrichtung des Service. Der Anteil der Paare, bei denen beide eine wissenschaftliche Karriere verfolgen, steigt seit Beginn der Beratung kontinuierlich an. Die durchschnittliche Dauer der Stellensuche des second hire beträgt 9 Monate, im Berichtszeitraum war sie deutlich kürzer.

Familienservice

Die Universität hat in den vergangenen Jahren ihr Angebot zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf stetig weiterentwickelt und ist im Bereich Familienfreundlichkeit sehr gut aufgestellt. So stehen den Beschäftigten Möglichkeiten zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung offen, mit denen die Erfordernisse des Familienlebens besser in das Arbeitsleben integriert werden können. In fünf Kitas, die vorrangig Kindern von Beschäftigten und Promovierenden offenstehen, werden insgesamt 150 Kinder im Alter von ca. 6 Monaten bis zum Schuleintritt betreut. Die Universität bietet in allen gesetzlichen Schulferien außer den Weihnachtsferien eine Ferienbetreuung an. Drei Elternzimmer und universitätsweit eingerichtete Still- und Wickelmöglichkeiten erleichtern Eltern den Alltag mit ihren Kindern an der Universität. Seit Januar 2015 werden diese Vereinbarkeitsmaßnahmen um ein Beratungsangebot von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus dem Ausland zu Fragen der Kinderbetreuung und des Schulbesuchs ergänzt.

Aufgrund dieser erfreulichen Entwicklung ist die Universität im Juni 2015 dem Best Practice-Club ›Familie in der Hochschule‹ beigetreten. Der Best Practice-Club ist ein bundesweites Netzwerk von Hochschulen, die das Thema Vereinbarkeit in ihre Profilentwicklung integriert haben und als Leitungs- und

Querschnittsaufgabe ansehen, die hohen Ansprüchen gerecht werden muss. Mit dem Beitritt ist die Unterzeichnung der Charta ›Familie in der Hochschule‹ verbunden, mit der die Universität die Selbstverpflichtung eingegangen ist, die Vereinbarkeit von Familienaufgaben mit Studium, Lehre, Forschung und wissenschaftsunterstützenden Tätigkeiten zu fördern. Als nächste Ziele hat sich die Universität die Verbesserung von Studien- und Prüfungsbedingungen für Studentinnen und Studenten mit Familienpflichten, eine Stärkung der familiengerechten Personalführung und die Integration des Themas Pflege in das Konzept der Familienfreundlichkeit gesetzt.

Gleichstellung und Vielfalt

Das Rektorat hat im Jahr 2015 beschlossen, die Arbeit der Stabsstelle Gender and Diversity zu konsolidieren und die Projektstelle, die sich mit Gender- und Diversity-Monitoring befasst, verlängert. Dadurch ist eine fundierte Aufbereitung, Weiterentwicklung und Evaluation von gender- und diversity-relevanten Daten möglich, wie sie unter anderem im Landeshochschulgesetz, im Hochschulfinanzierungsvertrag und für die regelmäßige Berichterstattung an Wissenschaftsorganisationen und Drittmittelgeber gefordert werden.

Mit der Einrichtung des Prorektorats für Redlichkeit in der Wissenschaft, Gleichstellung und Vielfalt wurde der Austausch zwischen Gleichstellungsarbeit und Gender-Forschung an der Universität intensiviert. Hierzu hat sich ein informeller Gender-Kreis gebildet, in dem die mit Gleichstellungsfragen befassten Akteurinnen und Akteure der Universität sich über aktuelle Projekte informieren und Kooperationen planen.

Im Gender- und Diversity-Management hat die Universität Freiburg im Jahr 2015 einen Schwerpunkt auf den Einbezug von Gender- und Diversity-Aspekten in Forschungsinhalte gelegt. Dazu fand im September ein interdisziplinärer Workshop-Tag statt, bei dem Studentinnen und Studenten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wissenschaftliche Projekte verschiedener Fachgebiete mit Blick auf Gender und Diversity diskutierten und gemeinsam weiterentwickelten. Den Impulsvortrag zu diesem Workshop hielt die für Gender in Research and Innovation international ausgewiesene Expertin Londa Schiebinger von der Stanford University. In einer Podiumsdiskussion mit Schiebinger und einer Vertreterin der LERU wurde der Stellenwert des Themas an der Universität Freiburg diskutiert und Wege aufgezeigt, wie Gender- und Diversity-Fragen in Forschungsinhalte als Instrument guter wissenschaftlicher Praxis integriert werden können – nicht zuletzt im Blick auf die Exzellenzinitiative III. Die Veranstaltung bildet den Auftakt zu einem Prozess der vertieften Auseinandersetzung mit diesen Fragen, der einen beständigen Transfer von wissenschaftlichem Gender- und Diversity-Wissen in die Governance-Strukturen der Universität erfordert. Die Universität Freiburg setzt damit die Empfehlungen

des unmittelbar vor dem Workshop-Tag erschienenen LERU Advice Paper ›Gendered Research and Innovation‹ um. Die Stabsstelle Gender and Diversity berät Antragstellerinnen und Antragsteller zu Gender und Diversity in Forschungsprojekten und bezieht dabei diese Empfehlungen der LERU ein.

Die Gleichstellungsbeauftragte, Dr. Ina Sieckmann-Bock, und die Beauftragte für Chancengleichheit, Katharina Klaas, wurden durch Wahlen in ihren Ämtern bestätigt. Außerdem wurde Beate Massell auf Vorschlag des Rektorats vom Senat zur Beauftragten für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung bestellt. Darüber hinaus hat das Rektorat Frau Sieckmann-Bock zur Ansprechpartnerin und Herrn Kollegen Klaus Baumann zum Ansprechpartner für Fragen im Zusammenhang mit sexueller Belästigung bestellt.

Internationales

Im Fokus des weiteren Ausbaus der drei Schlüsselpartnerschaften außerhalb Europas (Penn State University in den USA, Nagoya University in Japan, Nanjing University in China) standen 2015 Maßnahmen zur Förderung der fachlichen Kooperation sowie des (wissenschaftlichen und administrativen) Austausches als Grundlage für effektive Supportstrukturen an den einzelnen Partneruniversitäten. So können wir unter auf folgende Meilensteine zurückblicken:

Penn State University: Netzwerktreffen zum Thema ›Global Health‹ in Kapstadt (April 2015); Besuch des neuen Präsidenten in Freiburg (Juni 2015); jeweils zwei Aufenthalte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Freiburg und an der Penn State; drei Personen im Staff-exchange.

Nagoya University: Gemeinsamer Workshop im Bereich der Life Sciences am FRIAS (Juni 2015); trilaterale Medizinerkonferenz Nagoya-Adelaide-Freiburg in Nagoya (Mai 2015) mit Unterzeichnung des ersten Joint-PhD-Vertrag zwischen Freiburg und Adelaide (Oktober 2015); jeweils eine Person im Staff-exchange.

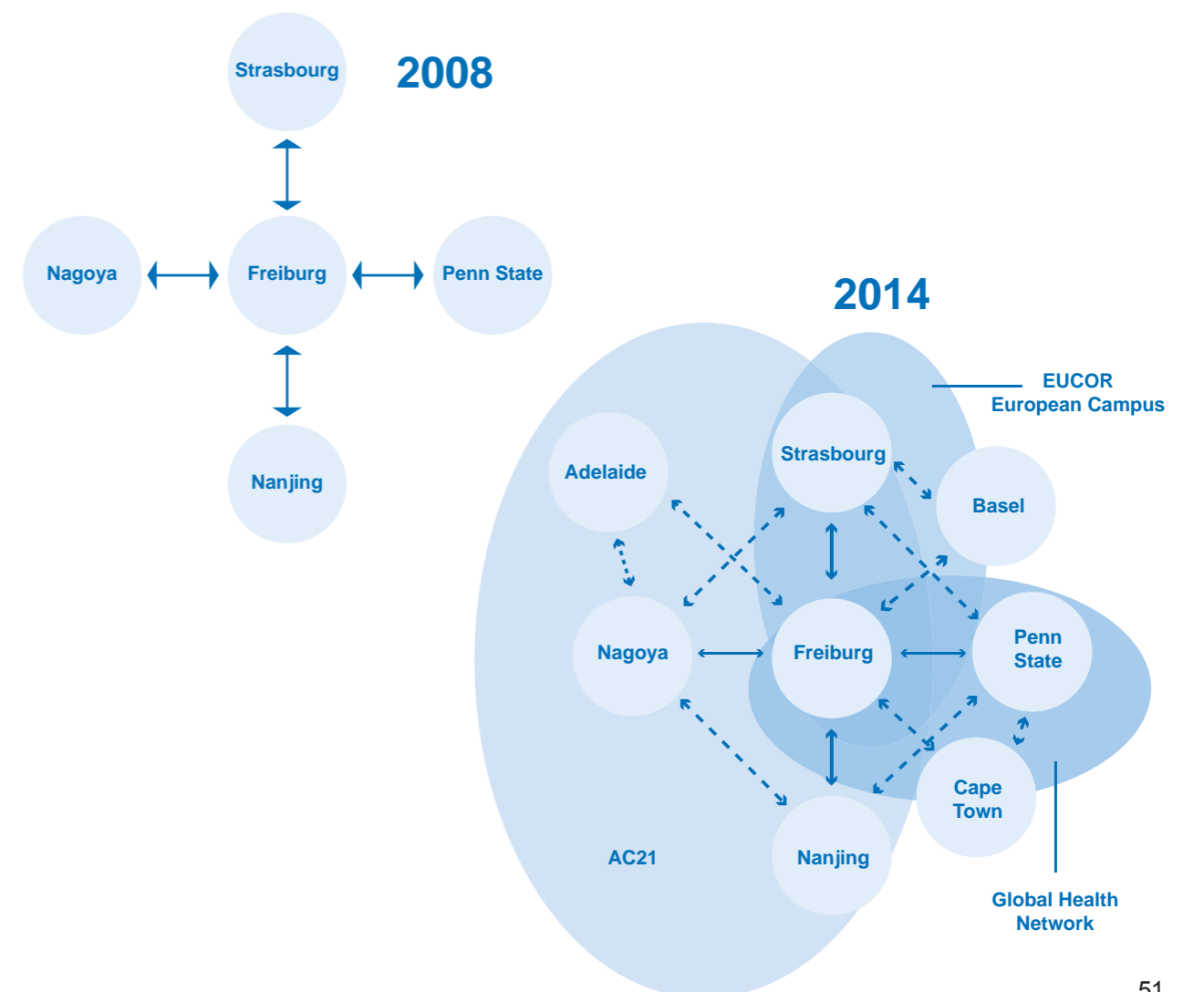
Nanjing University: Gründung des ›Nanjing-Freiburg Center for Modern China Studies‹ in Nanjing (Mai 2015), die Gründung des Partnerbüros in Freiburg ist für Mai 2016 geplant; Joint Researchers Conference in Material Sciences (November 2015); Gastwissenschaftleraufenthalt an der NJU.

Dass sich aus den einzelnen bilateralen Kollaboration dabei zunehmend multilaterale Vernetzungen mit weiteren Partnern zu bestimmten strategischen Themen ergeben, stellt eine äußerst positive Entwicklung dar, die in den folgenden Jahren verstärkt strategisch ausgebaut werden soll.

Besonderer Meilenstein in Hinsicht auf die Netzwerkaktivitäten der Universität Freiburg war die Ausrichtung der Steering-Committee-Sitzung von AC21 am 23./24. April in Freiburg, an der über Vertreterinnen und Vertreter der sechs

Steuerungs-Komitee-Mitglieder hinaus zahlreiche weitere Vertreter von Mitgliedsuniversitäten teilnahmen. Das Treffen wurde parallel zum AC21 ›Student World Forum 2015‹ ausgerichtet, das in Strasbourg und Freiburg stattfand, so dass die Mitglieder der Steering-Committee-Sitzung an der Abschlusspräsentation der rund 60 Studentinnen und Studenten aus 16 Nationen teilnehmen konnten. Die Universität Freiburg hat sich bei der Wahl zum Mitglied des Steuerungskreises von AC 21 vorgenommen, insbesondere die Forschungszusammenarbeit innerhalb des globalen Netzwerks von »research strong universities« voranzubringen.

Das seit 2014 laufende Erasmus+-Programm bündelt Programme für die Mobilität von Studentinnen und Studenten, Dozentinnen und Dozenten sowie Verwaltungspersonal, für die Internationalisierung von Hochschulen im Rahmen von strategischen Partnerschaften und Wissensallianzen. Die Universität ist in diesen Bereichen konstant erfolgreich, und hält damit unter anderem weiterhin einen Spitzenplatz unter den deutschen Universitäten bei der Entsendung von Studentinnen und Studenten in die europäischen Partnerfächer.



Zentralstelle für Technologietransfer (ZFT)

Die Universität Freiburg sieht sich neben ihren weiteren Aufgaben in Forschung und Lehre auch als Technologie- und Wissensgeber für bestehende und neue Firmen mit dem Ziel, Forschungsergebnisse in Innovationen zu transferieren. Dazu kooperiert sie mit Unternehmen aus der Region ebenso wie mit Firmen aus der EU, den USA, Japan, Korea, China, aber auch aus Israel, Australien und anderen Ländern. Aktuell beziffern sich die Kontakte der ZFT auf über 5.000 Unternehmen. Es ist daher nur konsequent, dass die Universität Freiburg aktuell nach dem internationalen Thomson-Reuters Innovationsranking 2015 zu den 100 innovationsstärksten Universitäten weltweit zählt. Sie liegt international auf Platz 77 und unter den deutschen Universitäten auf Platz 4.

Auch in patentbasierten, nationalen Rankings nimmt die Universität Freiburg einen Spitzenplatz unter den Top 10 Deutschlands ein. So wurde im Berichtszeitraum die Marke von bislang 1.000 auch weltweit erteilten Patenten durchbrochen. Die Universität Freiburg setzt in bewährter Weise auf einen systematisierten Ansatz des Technologietransfers unter Beachtung der Wertschöpfungsketten und dem für eine kommerzielle Umsetzung von neu generiertem Wissen und Technologie in Innovationen wichtigen Schutz des geistigen Eigentums durch Patente. Wir verfügen mit der Patentstelle der ZFT und der Campus Technologies Freiburg GmbH, einer vom Bundeswirtschaftsministerium anerkannten Patentverwertungsagentur (PVA) über eine leistungsfähige Patentinfrastruktur, die die Wissenschaftler und Erfinder berät und Patentierung und Lizenzierung aktiv vorantreibt. Es ist dabei von Vorteil, dass sie über die PVA für ihre Patentaktivitäten im Rahmen des BMWi-Förderprogramms SIGNO-Hochschulen bis zu 50 Prozent der Kosten als Zuschuss erhält. Dabei sind Patente und deren systematische Verwertung zunehmend für die Antragstellungen bei öffentlichen Förderprogrammen wichtig, insbesondere bei Projekten mit höherem Volumen. Im Berichtszeitraum wurden 81 neue Erfindungen gemeldet und 58 neue Patentverfahren initiiert, die sich auch auf Erfindungsmeldungen der Vorjahre beziehen. Erteilt wurden 58 Patente (20xDE, 3xPCT, 12xEP, 6xUS, sonstige). Darüber hinaus konnten 9 neue Lizenzverträge abgeschlossen werden, wobei sich die Gesamtzahl der Lizenzverträge am Ende des Berichtszeitraumes auf 174 beläuft.

Transferierbare Forschungsergebnisse, schutzrechtsfähig oder nicht, werden meist in Forschungsprojekten generiert, die mit öffentlichen oder privaten Geldern finanziert werden. Grundlage für eine Kooperation mit Unternehmen – und dies gilt auch für die mit öffentlichen Geldern der EU, des Bundes oder des Landes finanzierte Verbundforschung – ist immer ein Forschungsvertrag, der die Rechte und Pflichten der Vertragspartner regelt. Besondere Bedeutung kommt dabei den Regeln über die Ergebnisverwertung und hier Erfindungen und Patenten zu. Die ZFT verfügt für diese Aufgaben über eine spezialisierte Vertragsstelle, deren Juristen mit langjähriger Erfahrung auf diesem nicht einfachen Gebiet tätig sind.

Seit Bestehen der ZFT wurden fast 15.000 Verträge mit Unternehmen bearbeitet, verhandelt und zur Unterschriftreife gebracht. Jährlich beziffert sich dies auf ca. 1.300 Neuverträge inkl. Medizin.

Nebendem Transfer in bestehende Firmen im Rahmen von Forschungsk Kooperationen hat sich der Transfer in neue Firmen als wichtiger Verwertungsweg gezeigt. So hat beispielsweise der Freiburger Technologietransfer bereits Anfang der 1990er Jahre mit der CellGenix Technologietransfer AG die erste Firma als spin-off der Medizinischen Klinik gegründet. Seit 1998 erfolgte über das Landesförderprogramm »Gründerverbunde auf dem Campus« der Aufbau des Gründerbüros, zu dem später die EXIST Förderprogramme des Bundes hinzukamen.

Über die Programmlinie »Exist-Gründungskultur – die Gründerhochschule« wird das Freiburger Projekt »Windows for Entrepreneurship« gefördert, das bereits zu einer deutlich höheren Sichtbarkeit des Themas Selbstständigkeit und Unternehmensgründung in der Universität geführt hat. Seit Beginn des Projektes wurden von den am Freiburger Gründungs-ABC beteiligten Stabstellen insgesamt 123 Veranstaltungen mit fast 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Die Veranstaltungsformate reichten dabei von einzelnen themenbezogenen Seminaren über die Ringvorlesung Entrepreneurship bis hin zu Veranstaltungen wie der Prämierung der Teilnehmenden am Businessplanwettbewerb »Startinsland«.

In den Jahren 2014 und 2015 konnten bisher mit Unterstützung des Gründerbüros über 3,4 Millionen Euro Drittmittel eingeworben werden. Diese Gelder dienen der Weiterentwicklung von Forschungsergebnissen für Unternehmensgründungen. Insgesamt 9 Gründungsvorhaben profitieren von diesen Fördermitteln und der Möglichkeit, innerhalb der Universität ihre Unternehmensgründung voranzutreiben. Die Mittel stammen dabei aus dem Landesprogramm »Junge Innovatoren« und den beiden Bundesprogrammen »Exist-Gründerstipendium« und »Exist-Forschungstransfer«.

Die Cytena GmbH, eine Ausgründung aus der Technischen Fakultät, hat gezeigt, wie die Finanzierung im Anschluss an Förderprogramme, hier Exist-Forschungstransfer, gesichert werden kann. Cytena hat das Laborgerät cy-Clone entwickelt. Dieses isoliert, sortiert und druckt einzelne Zellen, ähnlich wie ein Tintenstrahldrucker. Ein Privatinvestor und der High-Tech Gründerfonds (HTGF) investieren 1,1 Millionen Euro Beteiligungskapital in das Unternehmen. Das Geld wird verwendet, um die Produktion des cy-Clone und seiner Verbrauchsgüter in eine Serienfertigung überzuführen und eine Vertriebsorganisation aufzubauen.

Im Wintersemester 2014/2015 ging die zweite Phase des Ideen- und Businessplanwettbewerbs »Startinsland« zu Ende. Eingereicht wurden insgesamt 15 Businesspläne, die von einer hochkarätigen Jury aus Wissenschaft, Wirtschaft und Finanzbranche beurteilt wurden. Die Preisverleihung fand am 8. Dezember 2014 im historischen Kaufhaus vor 120 geladenen Gästen statt.

Die Ausgründung ›Enit Energy IT Systems GmbH‹ von Hendrik Klosterkemper, Pascal Benoit und Simon Fey gewann den ersten Preis in der Kategorie ›Innovationen aus der Wissenschaft‹ sowie den Sonderpreis ›Green Economy‹. Die Firma bietet maßgeschneiderte Energiemanagementsysteme an, die Erzeugungsanlagen, Energiezähler sowie industrielle Verbraucher intelligent überwachen und steuern. Der zweite Preis ging an das Gründungsprojekt ›Virtuelles Flüssigkeitsmanagement‹ von Dr. Markus Ihmsen, Jens Cornelis und Andreas Henne vom Institut für Informatik der Albert-Ludwigs-Universität. Inzwischen wurde das Projekt als FIFTY2 Technology GmbH ausgegründet. Die Gründer haben eine Technologie erarbeitet, die erstmals eine präzise Simulation von Flüssigkeiten in den Anwendungsfeldern Maschinenbau und Wasserbau ermöglicht und Animationen für Film und Werbung effizient erstellen kann. Den dritten Platz teilten sich ›Bionicure‹ und ›immune2day‹. Im Gründungsprojekt ›Bionicure‹ entwickeln Adrian Sprenger, Balder Rebmann und Hanna Wagner eine Technologie, bei der ein Impfstoff als Depot einmalig gespritzt wird und durch die Einnahme einer Tablette mehrfach freigesetzt werden kann, damit nur ein einziger Arztbesuch nötig ist. Im Projekt ›immune2day‹ wollen Dr. Günter Roth, Normann Kilb und Jürgen Burger ein selbstgebautes ›Kopiergerät‹ für Biomoleküle nutzen, um innerhalb weniger Tage potenzielle Impfstoffe zu identifizieren.

Den ersten Preis in der Kategorie ›Sonstige innovative Gründungen‹ erhielt Dr. Thomas Uhlendahl mit der Einzelunternehmung ›memoU‹. Das Büro für Mediation, Moderation und Business Coaching unterstützt die öffentliche Verwaltung in Südbaden mit maßgeschneiderten und aufeinander abgestimmten Kommunikationsprozessen im Bürgerbeteiligungs- und Konfliktmanagement sowie mit Führungskräfte- und Teamcoaching. Den zweiten Platz belegte die Gründung ›My Möbelstück‹ von Dominic Lindner und Martin Weber. Ihr Unternehmen ermöglicht es Kundinnen und Kunden, individuelle Möbel zu bestellen, die sie in einem Onlinetool mit dreidimensionaler grafischer Darstellung selbst gestaltet haben. Dominic Wortmann, Manuel Lienemann, Sven-Eric Matthes und Stefanie Brenner wurden für ihr Gründungsprojekt ›MeetUpp‹ mit dem dritten Preis ausgezeichnet. Sie haben eine App entwickelt, mit der Nutzerinnen und Nutzer auf einen Blick sehen, wann ihre sozialen Kontakte Zeit für persönliche Treffen haben. Zudem können die Anwender sich über das Programm mit Freundinnen und Freunden verabreden.

2015 konnte auch der Startschuss für den zweiten Businessplanwettbewerb gegeben werden. Für die Universität ist es besonders erfreulich, dass mit der IHK Südlicher Oberrhein und der Hochschule Offenburg weitere Einrichtungen als Partner gewonnen werden konnten, die dabei helfen, den Wettbewerb nachhaltig zu sichern. In diesem Jahr stehen insgesamt 25.000 Euro Preisgelder bereit, die durch die Sponsoren des Wettbewerbs getragen werden. Für das aktuell bis 31. März 2016 geförderte Projekt ›Windows for Entrepreneurship‹ wurde im Berichtszeitraum ein Folgeantrag für den Zeitraum von 2016 bis 2018 eingereicht.

Ziel ist, eine weitere finanzielle Förderung für die bis dato geschaffenen Strukturen zu erhalten und damit die Unterstützung von Ausgründungen der Universität sowie die Lehre und Weiterbildung im Bereich Entrepreneurship auf dem hohen Niveau weiterzuführen. Die Verlängerung wurde im November seitens des Projektträgers einstimmig befürwortet.

Öffentlichkeitsarbeit

Direkte Kontakte zu den Zielgruppen der universitären Öffentlichkeitsarbeit stärken, Forscherinnen und Forscher als Expertinnen und Experten zu gesellschaftlich relevanten Themen positionieren: Die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hat mit dem Einstieg in die Social Media und dem Ausbau des Expertendienstes neue Wege eingeschlagen, um auf aktuelle mediale Trends zu reagieren und die strategische Kommunikation weiter zu stärken.

Die Albert-Ludwigs-Universität will in den Social Media aktiv werden, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Beschäftigte sowie derzeitige und zukünftige Studierende noch gezielter ansprechen zu können. Sie will ihre Zielgruppen über aktuelle Themen informieren, mit ihnen interagieren, ihre Bindung an die Universität erhöhen sowie das eigene Image pflegen. Außerdem sollen die Social-Media-Kanäle einen schnellen und komfortablen Service bieten, da Anfragen von Nutzerinnen und Nutzern direkt beantwortet oder an die richtige Stelle weitergeleitet werden können. Das Potenzial ist groß: Facebook hat in Deutschland mehr als 27 Millionen aktive Nutzer, bei Twitter Deutschland sind etwa 2,4 Millionen Personen registriert. Besonders diese beiden Netzwerke spielen im Kommunikationsverhalten vieler Menschen eine wichtige Rolle.

Die Pressestelle der Universität Freiburg lädt alle Interessierten dazu ein, mit ihr über die Social Media in Kontakt zu treten. Bisher betreut sie Auftritte in drei Netzwerken: Der Instagram-Account der Universität präsentiert ästhetisch reizvolle und ungewöhnliche Bilder vom Campus. Auf Facebook und Twitter ist die Pressestelle mit eigenen Accounts aktiv und verbreitet dort aktuelle Neuigkeiten. Auftritte für die gesamte Universität in diesen beiden Netzwerken sind derzeit in Planung, wobei es insbesondere darum gehen soll, neue Potenziale für das Studierendenmarketing zu erschließen. Der Aufbau eines Social-Media-Monitoring ist ebenfalls vorgesehen, damit sich die Universität einen Überblick über aktuelle Themen und Meinungen in den Social Media verschaffen und mögliche Krisenthemen rechtzeitig erkennen und beherrschen kann. Darüber hinaus pflegt die Pressestelle die Auftritte von ›Eucor – The Europea Campus‹ auf Facebook und Twitter.

Journalistinnen und Journalisten schätzen Forschende verstärkt als Expertinnen und Experten zu aktuellen, gesellschaftsrelevanten Themen. Darauf hat die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit reagiert: Sie hat ihren im Internet

veröffentlichten Expertendienst neu aufgebaut und erweitert. Mehr als 80 Prozent der Professorinnen und Professoren der Albert-Ludwigs-Universität sind dort nun mit einer Auflistung ihrer Forschungsschwerpunkte und Kontaktdaten vertreten. Neu in der Datenbank sind die Verknüpfungen zu den Publikationen der Universität, wodurch Journalisten ausführliche Informationen zu den Forschenden erhalten. Außerdem produziert die Abteilung verstärkt Videoclips, in denen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Forschung knapp und allgemein verständlich erläutern. Auf ihrer Startseite stellt die Pressestelle in der Rubrik „Expertendienst“ regelmäßig Forschende vor, die sich mit einer auf ihrem Fachgebiet basierenden Stellungnahme zu einem aktuellen Thema positionieren. Diese Beiträge, ergänzt um die Informationen aus der Expertendatenbank, schickt die Pressestelle zudem an die passenden Medienverteiler.

Beziehungsmanagement

Zum 1. November 2014 wurden verschiedene inhaltlich verwandte Arbeitsbereiche in der neuen Abteilung Beziehungs- und Eventmanagement (BE) zusammengefasst. BE ermöglicht eine intensivere Zusammenarbeit der bislang auf unterschiedliche Abteilungen bzw. Stabsstellen verteilten Aktivitäten im Bereich ›Beziehungsmanagement‹, ›Eventmanagement‹, ›FreiRäume – Politik trifft Wissenschaft‹, ›Deutschlandstipendium‹ und ›Ehrungen und Preise‹. Das Beziehungsmanagement berührt alle genannten Arbeitsbereiche und dient unter anderem der Optimierung ihrer Schnittstellen und Synergien. Im aktuellen Berichtszeitraum stand erneut die Unterstützung des Rektorats bei Ausbau und Pflege wichtiger Kontakte im Mittelpunkt, insbesondere zu Mäzenen und (potentiellen) Förderern. Eine besondere Bedeutung kam dabei aus aktuellem Anlass dem Aufbau des Instituts für Nachhaltige Technische Systeme (INATECH) zu, für dessen Gründungsdirektor Herrn Kollegen Stefan Hiermaier eine Gips-Schüle-Professur eingeworben werden konnte.

Der Bereich Eventmanagement ist zuständig für die Planung und Durchführung von Veranstaltungen des Rektorates. Neben den großen akademischen Feiern fallen darunter Veranstaltungen für strategisch wichtige Zielgruppen, die Organisation von Besuchen prominenter Gäste an der Universität sowie weitere Sonderveranstaltungen. Ein besonderes Highlight war im aktuellen Berichtszeitraum der alle zwei Jahre in Kooperation mit der FWTM stattfindende Freiburger Wissenschaftsmarkt auf dem Münsterplatz.

Mit der Reihe ›FreiRäume – Politik trifft Wissenschaft‹ veranstaltet die Universität Freiburg seit 2011 gemeinsam mit den Bundestagsabgeordneten Kerstin Andreae (Bündnis 90/Die Grünen), Gernot Erler (SPD) und Matern Marschall von Bieberstein (CDU) aus der Region ein Politisches Frühstück und bietet damit politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern drei- bis viermal im Jahr ein Forum, um politisch relevante Erkenntnisse aus der Freiburger

Spitzenforschung zu diskutieren. Eine Wissenschaftlerin oder ein Wissenschaftler der Albert-Ludwigs-Universität stellt einem ausgewählten Kreis politischer Akteurinnen und Akteure aktuelle Forschungsansätze vor und leitet eine Diskussionsrunde ein. Das Ziel dabei ist es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Mehrwert für ihre Arbeit zu bieten und die Universität Freiburg als Partner in der Diskussion um aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen zu positionieren. Im Jahr 2015 sprach Kollege Jens-Peter Schneider von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät über die notwendige Novellierung des Energierechts. Mit einem Vortrag zum Thema Biosicherheit zeigte Kollegin Silja Vöneky ebenfalls von der Rechtswissenschaftlichen Fakultät auf, mit welchen Regeln eine missbräuchliche Verwendung von Forschungsergebnissen in den Biowissenschaften abgewehrt werden kann. Das Jahr geschlossen wurde mit dem Vortrag ›Fluchtursachen in Afrika bekämpfen! Ein Blick auf Machtstrukturen lohnt‹ des Kollegen Andreas Mehler vom Arnold-Bergstraesser-Institut. Angestoßen von der durchweg positiven Resonanz möchten wir mit einem auf Landesebene abgestimmten Themenkatalog in Stuttgart ein bedarfsgerecht angepasstes Veranstaltungskonzept etablieren. Dazu laden wir mit den Landtagsabgeordneten Patrick Rapp (CDU), Gabi Rolland (SPD) und Edith Sitzmann (Bündnis 90/Die Grünen) aus der Region Freiburg zum Politischen Frühstück erstmals zum 25. November 2015 ein. Den Auftakt übernimmt Prof. Dr. Andreas Mehler mit seinem wiederholt nachgefragten Vortrag zur Flüchtlingsthematik.

Am Deutschlandstipendium der Universität Freiburg beteiligten sich im Berichtszeitraum 14 regionale und überregionale Förderer, darunter Privatleute, Stiftungen und Unternehmen. Sie förderten 90 exzellente Studierende, die neben sehr guten Studienleistungen auch soziales Engagement und biografische Herausforderungen aufweisen. Im Vergleich zu anderen Universitäten und zu den programmgegebenen Möglichkeiten bewegt sich die Universität Freiburg damit unter dem Durchschnitt. Die von der Universität eingeworbenen Mittel von 162.000 Euro wurden, dem Prinzip des Deutschlandstipendiums entsprechend, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung auf 324.000 Euro verdoppelt. Das Deutschlandstipendium wird zunächst für ein Jahr vergeben, wobei es vielen Stipendiatinnen und Stipendiaten gelingt, sich erneut erfolgreich zu bewerben. Über den monetären Bonus hinaus, ist es angesichts der kurzen Laufzeit entscheidend, dass dem Stipendium auch ein ideeller Mehrwert zugemessen wird.

Die Geschäftsstelle für Ehrungen und Preise unter der Leitung des Preisbeauftragten Herrn Kollegen Honerkamp bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen der Universität und ihren Stifterinnen und Stiftern. Bei der Eröffnung des Akademischen Jahres 2014/2015 standen erneut die Nachwuchsförderpreise im Mittelpunkt: Privatpersonen, Firmen aus Industrie und Handel und Fördervereine stellten Preise mit einem finanziellen Gesamtvolumen von 107.400 Euro zur Verfügung. 50 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wurden damit für ihre hervorragenden

wissenschaftlichen Arbeiten ausgezeichnet. Aber auch in anderen Bereichen der Universität konnten Freiburger Forscherinnen und Forscher erneut eine Vielzahl von wissenschaftlichen Auszeichnungen für sich beanspruchen (www.uni-freiburg.de/universitaet/portrait/ehrungen-und-preise).

Am 10. Juni 2015 wurde außerdem im Rahmen des Dies Universitatis die Alumna Margret Böhme zur Ehrensatorin ernannt. Die Universität Freiburg würdigt damit Frau Böhmes langjährige Verdienste um Gründung und Ausbau des internationalen Ehemaligennetzwerkes. Herr Kollege Jürgen Rühle, Prorektor für Internationalisierung und Technologietransfer von 2006 bis 2014, Herr Kollege Rolf Stürner, ehemaliger Direktor des Instituts für deutsches und ausländisches Zivilprozessrecht, und der Präsident des Freiburger Alumni-Clubs Nordamerika Jeffrey A. Himmel wurden für Ihre Verdienste um die Universität mit der Universitätsmedaille ausgezeichnet.

Die Zusammenarbeit von Alumni Freiburg mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft und dem Verband der Freunde der Universität wurde seit dem Umzug ins Haus ›Zur lieben Hand‹ im Oktober 2013 weiter intensiviert. Die Neujahrsrede des Rektors hat sich zu einer sehr gut besuchten gemeinsamen Veranstaltung der Universitäts-Fördervereine entwickelt. Die Bindung ehemaliger Studentinnen und Studenten an die Universität wurde erfolgreich fortgesetzt – insbesondere über den Versand von Publikationen wie dem Alumni-Online-Newsletter ›alumni'aktuell‹ und dem Alumni-Magazin ›uni'alumni‹, den stark nachgefragten Fotostand bei Absolventenfeiern der Fakultäten und die Veranstaltungen der weltweit aktiven Alumni-Clubs. Hier konnten in den letzten beiden Jahren insbesondere die Aktivitäten in Nordamerika deutlich gesteigert werden: Zahlreiche Veranstaltungen in Cambridge und New York brachten ständig wachsende Teilnehmerzahlen und ein starkes Commitment sowie die Bereitschaft die Universität Freiburg zu unterstützen. Mit Hilfe des Alumni-Clubs USA, den ›Friends of Freiburg University‹ wird derzeit eine Fundraising-Kampagne geplant. Ein Steering Committee mit Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben der USA und dem Präsidenten der deutsch-amerikanischen Handelskammer Caroll Neubauer und dem Stahlunternehmer Jeffrey Himmel begleitet den Prozess. Zusätzlich wird im German House in New York ab Januar 2016 ein Verbindungsbüro der Universität Freiburg als Anlaufstelle für Alumni, aber auch für andere Projekte wie den European Campus eröffnet. Aktuell ist die Unterstützung zusätzlich durch ein neues Young Alumni Committee gewachsen. Die Alumni-Organisation wird den Studierenden aber auch zunehmend durch die Vergabe von Alumni-Preisen, die Förderung studentischer Projekte und Exkursionszuschüsse bekannt und hat über die Jahre einen wichtigen Beitrag geleistet, das Image der Universität zu stärken und neue Förderer für die Universität zu gewinnen.

Besondere Bedeutung für die finanzielle Unterstützung der Universität durch Alumni und Alumnae kommt dem Förderverein Alumni Freiburg e. V. zu. Insgesamt

sind im Berichtszeitraum 56.261,52 Euro an Spenden allein für das Deutschlandstipendium zusammengekommen. Alumni Freiburg e.V. hat dem Programm seit seiner Einführung an unserer Universität insgesamt 75 Stipendien und die Stiftung, die aus dem Förderverein hervorgegangen ist, noch einmal 14 Stipendien für engagierte Studierende zur Verfügung gestellt. Insgesamt sind im Berichtszeitraum 95.357,57 Euro an Spenden eingegangen. Alumni Freiburg e. V. vergab bei der Eröffnung des Akademischen Jahres 2014/2015 bereits zum dritten Mal den fakultätsübergreifenden ›Alumni-Preis für soziales Engagement‹ (dotiert mit 2.000 Euro); ausgezeichnet wurde die Studentin Frau Dunja Khoury für ihr studienbezogenes Engagement für die Opfer des syrischen Konflikts. Auch im aktuellen Berichtszeitraum unterstützte Alumni Freiburg e. V. zahlreiche Aktivitäten in den Fakultäten über Reisekostenzuschüsse bis hin zu den Alumni-Preisen der Fakultäten bei den Abschlussfeiern. 2014/2015 stand die Umsetzung der am 5. Juli 2014 von der Mitgliederversammlung von Alumni Freiburg e. V. beschlossenen Satzungsänderung im Vordergrund. Das Angebot des Beitritts anderer Fördergemeinschaften der Universität wurde bereits von den Freiburger Wirtschaftswissenschaftlern genutzt. Gemeinsam mit den Alumni-Clubpräsidentinnen und -präsidenten wurden Richtlinien für die Angliederung der regionalen Alumni-Clubs, die nach der neuen Satzung an den Förderverein Alumni Freiburg e. V. gebunden sind, entwickelt.

Fördern und Stiften

Die Müller-Fahnenberg-Stiftung wurde im Jahr 1956 begründet und geht auf eine testamentarisch verfügte Erbenstellung der Universität zurück. Zwecke der Stiftung sind die Erforschung von Krebs und anderen Krankheiten, die Förderung der Forstwissenschaft und die Unterstützung bedürftiger Forststudierender. Aus den Erträgen der Stiftung wurden im Rechnungsjahr 2014 35.339,80 Euro für Projekte der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen und 82.002,39 Euro für die Medizinische Fakultät ausgeschüttet. Für das Rechnungsjahr 2015 stehen 30.000 Euro zur Unterstützung bedürftiger Studierender der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen und der Förderung forstwissenschaftlicher Zwecke sowie 60.000 Euro für die Medizinische Fakultät zur Verfügung.

Im Stiftungsfonds sind 31 kleinere und mittlere Einzelstiftungen zusammengefasst, die treuhänderisch durch die Universität verwaltet werden. Jede Stiftung verfolgt die individuell von den Stifterinnen und Stiftern verfügbaren Zwecke mit Bezug zu Wissenschaft, Forschung und Lehre. Im Rechnungsjahr 2014 wurden aus den Stiftungserträgen 92.901,19 Euro ausgeschüttet. Im Rechnungsjahr 2015 ist mit einem Betrag von 120.000 Euro zu rechnen. Mit den ausgeschütteten Mitteln unterstützt der Stiftungsfonds diverse wissenschaftliche Forschungsprojekte und vergibt Stipendien und Zuschüsse an Studierende für Forschungsreisen oder Druckkosten.

In der Vereinigten Studienstiftungen-Verwaltung sind 17 kleinere, ehemals rechtsfähige Einzelstiftungen zusammengefasst. Zur Erleichterung der Teilnahme am Rechtsverkehr wurde ihr 1980 Rechtspersönlichkeit verliehen. Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts. Die Erträge der Vereinigten Studienstiftungen-Verwaltung dürfen nur für die in den Satzungen verfügten Stiftungszwecke verwendet werden. Beispiele hierfür sind die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten in der Mineralogie, der Musikpflege und der Musikwissenschaft; außerdem unterstützt diese Stiftung Studienreisen, Dissertationen und Habilitationsschriften und vergibt Preise für herausragende Leistungen in Forschung, Lehre und Studium auf dem Gebiet der Mineralogie sowie Stipendien und kurzfristige Überbrückungshilfen für bedürftige und notleidende Studierende. Im Rechnungsjahr 2014 wurden aus den Stiftungserträgen 39.116,07 Euro ausgeschüttet, im Rechnungsjahr 2015 stehen für die Erfüllung der Stiftungszwecke 55.000 Euro zur Verfügung.

Durch Testament der im Jahr 2008 verstorbenen Stifterin Frau Edith von Kaulla ist die Universität Freiburg zu deren Alleinerbin geworden. Aufgabe war, eine unselbständige Stiftung einzurichten. Die Edith von Kaulla-Stiftung besteht seit dem Jahr 2009 mit dem Zweck der Förderung von Wissenschaft und Forschung im Bereich der Blutgefäß- und Blutgerinnungsstörungen. Einmal jährlich vergibt die Stiftung den Edith von Kaulla-Preis in Höhe von 20.000 Euro an eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät. Im Rechnungsjahr 2014 wurde Herr Dr. med. Timo Heidt für seine Arbeit »Chronic variable stress activates hematopoietic stem cells« gewürdigt.

Im Berichtszeitraum kam eine neue Stiftung zu den bestehenden hinzu. Der am 18. September 2013 verstorbene Gerhard Grünewald hat die Albert-Ludwigs-Universität in seinem Testament als Alleinerbin eingesetzt. Am 4. März 2014 wurde die Satzung der Grünewald-Zuberbier-Stiftung unterzeichnet. Die somit neu errichtete Treuhandstiftung, die über ein satzungsmäßiges Grundstockvermögen von 2.219.979,63 Euro verfügt, wird die Internationalisierung der Universität unterstützen. So sollen die Erträge für die Finanzierung von Forschungs- und Studienaufenthalten an ausländischen Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen speziell für Studierende und junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Medizin und der Biologie verwendet werden.

Als besonderes und erfreuliches Ereignis in der Berichtsperiode kann der Verband der Freunde der Universität Freiburg die Gründung einer weiteren Stiftung vermelden, vermelden. Es handelt sich dabei um die »Kurt H. Bauer Pharma-Technologie-Stiftung«, einer Stiftung aus Lizenzierungsgewinn. Diese Stiftungsgründung kann insofern als vorbildlich bezeichnet werden, als der Stifter ein verdienstvoller und hochgeschätzter Emeritus der Universität Freiburg ist. Das Gründungskapital beträgt stattliche 200.000 Euro. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung einschließlich Studentenhilfe auf dem Gebiet der Pharmazie an der Universität Freiburg. Die

Zahl der vom Verband der Freunde verwalteten Stiftungen erhöhte sich damit auf zehn, das verwaltete Stiftungskapital auf ca. 2,5 Millionen Euro. Auch wenn die aktuelle Zinssituation die Ausschüttung hoher Erträge nicht möglich macht, sind Stiftungen doch ein nachhaltiges Instrument zur Förderung von Studentinnen und Studenten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlerinnen und der Universität.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg liegt auf der Forschungsförderung sowie der Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Freiburg. Im Berichtszeitraum wurden 71 Anträge teils vollständig, teils anteilig bewilligt; die Bewilligungssumme für Anträge auf Reisebeihilfen belief sich bei 31 Anträgen auf 18.769 Euro; 40 Anträge auf Sachmittelbeihilfen bzw. Druckkostenzuschüsse wurden mit insgesamt 57.595,64 Euro bezuschusst. Um das Engagement der Wissenschaftlichen Gesellschaft einem breiteren Publikum auch über die Universität hinaus bekannt zu machen und auf die Wichtigkeit der Forschungsförderung hinzuweisen, kamen den Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hohe Bedeutung zu. Hier sei besonders die Festveranstaltung »Höhepunkte der Forschung« am 26. November 2014 hervorgehoben, in deren Rahmen zum zweiten Mal (erstmalig 2012) der Helmut-Holzer-Forschungspreis verliehen wurde. Benannt nach dem langjährigen Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg, Prof. Dr. Helmut Holzer, würdigt der mit 10.000 Euro dotierte Forschungspreis alle zwei Jahre herausragende wissenschaftliche Leistungen in den Bereichen der Medizin, Natur- und Technikwissenschaften. Herr PD Dr. Thomas Becker erhielt den Preis für seine herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Molekularbiologie, insbesondere für seine Arbeiten zur Biogenese von Mitochondrien. Alljährlich lädt die Wissenschaftliche Gesellschaft zu einer öffentlichen Sommerveranstaltung unter dem Motto »Junge Wissenschaft« in die Aula der Universität ein. Hier stellen drei Freiburger Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler allgemeinverständlich und kurz ihre Forschungsergebnisse vor. Bei der diesjährigen Sommerveranstaltung am 1. Juli 2015 waren Dr. Marion Benz (Institut für Archäologische Wissenschaften), Frau Juniorprof. Dr. Jennifer Andexer (Institut für Pharmazeutische Wissenschaften) sowie Herr PD Dr. Joachim Boldt (Institut für Ethik und Geschichte der Medizin) mit Kurzvorträgen vertreten. Am 19. Januar 2015 veranstalteten die drei fakultätsübergreifenden Fördervereinigungen der Universität Freiburg (Wissenschaftliche Gesellschaft Freiburg, Verband der Freunde der Universität Freiburg, Alumni Freiburg e. V.) einen Empfang mit der Neujahrsrede des Rektors.

Die Geschäftsstelle Ehrungen und Preise ist ein Bindeglied zwischen der Universität und ihren Stifterinnen und Stiftern. An der Eröffnung des Akademischen Jahres 2014/2015 stellten Stifter, Privatpersonen, Firmen aus Industrie und Handel sowie Fördervereine Preise mit einem Gesamtvolumen von 107.400 Euro zur Verfügung. 50 Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wurden für ihre hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten ausgezeichnet (www.uni-freiburg.de/universitaet/portrait/ehrungen-und-preise).

Leitbild für die Zentrale Universitätsverwaltung

In einem intensiven und mehrstufigen Dialogprozess haben alle interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) sowie Vertreterinnen und Vertreter des Personalrats und der Fakultäten im vergangenen Jahr ein Leitbild für die Zentrale Universitätsverwaltung erarbeitet. Auf dem Implementierungsworkshop am 26. November 2014 wurde es feierlich unterzeichnet.

Mit dem Leitbild unter dem Motto ›Werte setzen – Kommunikation fördern – Zusammenarbeit leben‹ drückt die Universitätsverwaltung ihre Werteordnung sowie ihr Selbstverständnis einer modernen, serviceorientierten Verwaltung aus. Dabei spielt der Netzwerkgedanke eine tragende Rolle. Das Leitbild manifestiert den Anspruch, motivierende und orientierende Grundlage für das tägliche Handeln aller Beschäftigten im Hinblick auf die Umsetzung von strategischen Zielen und Grundsätzen zu sein, ein Wir-Gefühl und Identifikation mit ihrem Arbeitgeber – der Universität Freiburg – zu schaffen sowie den Partnern der Verwaltung Unterstützung und Verlässlichkeit zu signalisieren.

Nun geht es darum, die nachhaltige Umsetzung dieses Leitbildes in der Zusammenarbeit und im täglichen Verwaltungshandeln zu fördern. Dazu führt das Rektorat entsprechende Gespräche mit allen Beschäftigten der Dezernate und Stabsstellen; das Leitbild ist Gegenstand der Mitarbeitergespräche, von Fortbildungsmaßnahmen und der Führungskräftebildung. Der Leitbildprozess wird in regelmäßigen Abständen evaluiert und darauf überprüft, wie das Leitbild gelebt wird. Dazu trifft sich auch regelmäßig der Arbeitskreis Leitbild unter Leitung des Kanzlers. Auf dieser dynamischen Basis ist das Leitbild fortzuschreiben. Die Etablierung des Leitbildes gehört, wie die im Berichtszeitraum durchgeführte Mitarbeiterbefragung zu den wichtigen Instrumenten der Organisationsentwicklung.

Personalentwicklung und betriebliches Gesundheitsmanagement

Mit der Fertigstellung des ›Personalentwicklungskonzepts der Albert-Ludwigs-Universität für Wissenschaftsmanagement, Verwaltung und Technik 2015–2020‹ konnte im Berichtszeitraum ein wichtiger Teilbereich der Personalentwicklung (PE) konzeptionell für die kommenden Jahre gut aufgestellt werden. Basierend auf den Bereichen Führung, Beteiligung sowie Personalerhaltung/Personalplanung und Personalgewinnung werden in dieser Weiterentwicklung des bisherigen Konzepts die zurückliegenden Maßnahmen dargestellt, kritisch reflektiert und auf dieser Erfahrung aufbauend die Planung und der zielgerichtete Ausbau der PE in den kommenden fünf Jahren skizziert. Damit werden die Erweiterung auf den

akademischen Bereich sowie die angemessene strukturelle Verankerung in der Verwaltung angegangen. Ziel ist eine Geschäftsstelle als Schnittstelle zwischen der Personalentwicklung innerhalb der Administration und der Personalentwicklung innerhalb der Wissenschaft

Auch bei den einzelnen Bereichen der PE konnten wesentliche Fortschritte erzielt werden. Die im intensiven Dialog mit den Führungskräften und dem Personalrat entwickelten Führungsleitlinien für die Zentrale Universitätsverwaltung (ZUV) geben als wesentliches Element der Personalentwicklung in prägnanter Form dem Führungsverständnis klaren Ausdruck. Bei den Führungskräftebildungen, die mittlerweile für viele Funktionsgruppen der Universität angeboten und in bewährter Zusammenarbeit mit der Freiburger Akademie für Universitäre Weiterbildung (FRAUW) durchgeführt werden, hat sich gezeigt, dass nach vierjährigem Turnus voraussichtlich 2016 in Teilen eine Neustrukturierung erforderlich sein wird. Die erst kürzlich gestarteten Schulungsreihen für ›Leaders in Science‹ wurden weiter ausgebaut.

Mit der nach 2009 zweiten umfassenden Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZUV wurde im Bereich Beteiligung ebenfalls 2015 ein wichtiger Meilenstein des PE-Konzepts umgesetzt. Zusammen mit den Befragungen zur Zufriedenheit mit den Leistungen der ZUV konnte damit ein System der vielen Themen umfassenden Beteiligung und damit der intensiven Feedbackkultur etabliert werden.

Im Bereich der Beruflichen Ausbildung wurde, nicht nur, aber auch aufgrund der deutlich geringeren Anzahl an geeigneten Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz, ein Konzept zum verbesserten Personalmarketing für Auszubildende entworfen, das 2016 diskutiert und im Anschluss schrittweise umgesetzt werden soll. Das im Vorjahr eingeführte Schulungsformat ›Tag der Ausbildung‹, das zweimal pro Jahr stattfindet, konnte mit aktuellen Themen unter großer Beteiligung erfolgreich fortgesetzt werden.

Als zweites wichtiges mittelfristiges Konzept konnte im Jahr 2015 nach rund zweijähriger Vorarbeit ein grundlegendes ›Konzept Betriebliches Gesundheitsmanagement‹ fertiggestellt werden. Darin werden die Strategie zur weiteren Verbesserung der ›Gesunden Universität‹ und ein systematisches Angebot an Maßnahmen für die kommenden fünf Jahre festgelegt. Als ein Highlight im Bereich der Gesundheitsförderung konnte das Angebot des überaus gut angenommenen ›Pausenexpress‹ nochmals deutlich ausgeweitet werden. In enger Kooperation mit dem Betriebsärztlichen Dienst und dem Personalrat wird mit der systematischen, aktiven Arbeit im Bereich der Wiedereingliederung Einzelner nach sehr langen Krankheitsphasen, dem sogenannten Eingliederungsmanagement, begonnen. Ziel ist es, diesen Bereich zukünftig kontinuierlich zu stärken.

Haushaltssituation – Verteilung von Zweit- und Drittmitteln

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch im Akademischen Jahr 2014/2015 die dem Gesamthaushalt zufließenden Anteile der Overheads zur teilweisen Deckung der zusätzlichen Kosten herangezogen. Die Mittel aus den Sonderprogrammen Hochschule 2012 und Master 2016 in Höhe von insgesamt 12,8 Millionen Euro stehen nach wie vor vollständig den Fakultäten, Instituten und Professuren zur Verfügung. Die Mittel aus dem Bund-Länderprogramm (HSP 2020) werden entsprechend der Zweckbindung für Maßnahmen aus Studium und Lehre sowie für die Steigerung des Anteils von Frauen bei der Besetzung von Professuren und sonstigen Stellen herangezogen. Dafür wurden der Universität 2014 insgesamt rund 3,75 Millionen Euro und 2015 rund 4,35 Millionen Euro zugewiesen.

Umstellung auf die kaufmännische Rechnungslegung

Die Universität Freiburg hat, beginnend 2012, in einem Verbundprojekt mit anderen baden-württembergischen Universitäten und Hochschulen die Umstellung auf die kaufmännische Rechnungslegung mit Einsatz eines SAP-Systems vorbereitet. Dabei wurde auf Basis des Hochschulreferenzmodells von SAP ein Masterfachkonzept entwickelt, das nicht-normative Konzepte für Budgetierung, mittelfristige Finanzplanung, Produkthaushalt, Qualitätssicherung sowie die internen und externen Berichtspflichten abdeckt. Die Universitäten Freiburg und Mannheim haben die intensive Zusammenarbeit der Projektphase fortgesetzt und auch für den Produktivbetrieb zum Erzielen von Synergien eine Kooperation vereinbart, die den Betrieb des Systems sowie die Weiterentwicklung der Fachkonzepte umfasst. Zum Einsatz kommen Module des internen und externen Rechnungswesens (FI: Finanzwesen (Hauptbuchhaltung, Kreditorenbuchhaltung, Debitorenbuchhaltung und Bankbuchhaltung), FI-AA: Finanzwesen (Anlagenbuchhaltung), CO: Controlling, PS: Projektsystem, PSM: Public Sector Management (mit PSM-FM/Haushaltsmanagement und PSM-GM/Fördermittelmanagement, GM) sowie das Modul MM für die Materialwirtschaft einschließlich eines Supplier Relation Managements für die Erfassung von Bestellungen, auch aus hinterlegten Katalogen, in den Einrichtungen der Universität. Mit dem dargestellten Einführungsumfang wird sichergestellt, dass alle relevanten Geschäftsvorfälle im System erfasst und transparent dargestellt werden.

Für das Berichtswesen werden die Finanzdaten zusätzlich im bereits an der Universität vorhandenen Business Intelligence System (BI) integriert und für Mittelbewirtschaftung, Budgetverantwortliche und Entscheidungsträger in Detailberichten bzw. Managementreports aufbereitet. Während die Betreuung

des SAP-Systems durch die Universität Mannheim erfolgt, hat die Universität Freiburg für BI die Federführung und den Betrieb für beide Standorte übernommen. Beide Universitäten haben zum 1. Januar 2015 ihr Rechnungswesen umgestellt, die Buchführung und Rechnungslegung der Universität erfolgt damit ab dem Haushaltsjahr 2015 gemäß § 74 Abs. 1 LHO in sinngemäßer Anwendung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches. Die bisherige kamerale Buchführungspflicht nach den §§ 70 bis 73 und 75 bis 79 LHO entfällt damit ab 2015.

Die Universität war auch nach der Umstellung handlungsfähig und hat die aufgetretenen Probleme gemeinsam und mit dem Einsatz der ZUV zu großen Teil in den ersten Monaten des Jahres 2015 beheben können. Viele Schwierigkeiten haben die Arbeit aber auch zunächst erheblich belastet und allen Beteiligten viel Geduld abverlangt.

Change Management

Die Umstellung auf die kaufmännische Rechnungslegung und die Einführung des Betriebssystems SAP wurden durch ein intensives Change Management unterstützt. Nachdem im Rahmen der Fakultätentage detaillierte Gespräche mit den Fakultäten und zentralen Einrichtungen hinsichtlich Buchungsstruktur, Inventur und SRM-Lizenzen geführt worden sind, stand das vierte Quartal 2014 im Zeichen von Anwenderschulungen und umfangreichen Beratungen hinsichtlich der SRM-Berechtigungen. Zur Vorbereitung des Produktivstarts fand darüber hinaus eine große Infoveranstaltung statt und es wurde ein System von Multiplikator/innen aufgebaut sowie eine SRM-Hotline eingerichtet.

Dieser intensive Kontakt zu den Anwenderinnen und Anwendern wurde auch nach dem Produktivstart beibehalten. Darüber hinaus informierte das Projektteam alle Anwender mittels regelmäßiger Statusberichte, Newsletterinträge und über die Projekthomepage. Insgesamt verfolgte das Change Management das Ziel, die Anwenderinnen und Anwender so intensiv wie möglich während des Produktivstarts zu begleiten. Es zeigte sich, dass das SAP-Projekt aus Sicht des Change Managements trotz anfänglichen Schwierigkeiten zu einem besseren Verständnis zwischen ZUV und Fakultäten und zu einer Intensivierung und Verbesserung der Arbeitsbeziehungen beigetragen hat. Darauf gilt es auch in Zukunft aufzubauen.

Um die Erfahrungen aus dem SAP-Projekt auch für zukünftige Projekte nutzbar zu machen und den Beschäftigten der Universität Freiburg bei dezentralen Veränderungsvorhaben beratend zur Seite zu stehen, wird das Change Management zukünftig im Dezernat 1 ›Organisationsentwicklung‹ institutionalisiert.

Nachhaltigkeit und Energiemanagement

Ein wesentlicher Erfolg der von der Universität bereits seit Jahren verfolgten Strategie der Nachhaltigkeit, insbesondere auch beim Umgang mit energetischen Ressourcen, zeigt sich daran, dass es nach 2013 auch 2014 wieder gelungen ist, den Gesamtstromverbrauch gegenüber dem Vorjahr zu senken. Für 2015 zeichnet sich ebenfalls eine Fortsetzung dieser Tendenz ab. Diese Entwicklung ist sowohl auf Erfolge bei der Sensibilisierung der Universitätsmitglieder im Hinblick auf den Umgang mit energetischen Ressourcen bei der täglichen Arbeit zurückzuführen als auch auf technische Maßnahmen zur Energieeinsparung. Bei beidem handelt es sich um zentrale Felder der Zusammenarbeit im Energiemanagement der Abteilungen Technisches Gebäudemanagement und Energiecontrolling, Nachhaltiger Betrieb. Durch gezielte organisatorische Maßnahmen wird die im Berichtszeitraum begonnene Implementierung eines strukturierten Energiemanagements weiter fortgeführt. Das Vorgehen orientiert sich dabei an der internationalen Managementnorm DIN EN ISO 50001.

Das gemeinsam mit dem Universitätsklinikum verfolgte Projekt zur Restrukturierung der Energieversorgung durch Einstieg in die Eigenstromproduktion der Universität ist in eine entscheidende Phase getreten. Die gemeinsam von der Universität und dem Universitätsklinikum beauftragten Gutachter ifeu – Institut für Energie und Umweltforschung Heidelberg GmbH in Zusammenarbeit mit GEF Ingenieur AG Leimen – haben ihr Gutachten 2015 vorgelegt. Das daraus resultierende Konzept kombiniert die bestehende, durch das Universitätsklinikum betriebene zentralisierte Versorgungsinfrastruktur für Fernwärme und Strom mit zwei dezentralen Block-Heizkraftwerken der Universität. Diese beiden hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK) sollen an den Verbrauchsschwerpunkten Campus Zentrum und Campus Institutsviertel der Universität errichtet werden. Durch die Kombination dezentraler und zentraler Versorgungsanlagen wird die Effizienz der Energieversorgung der Universität und des Universitätsklinikums infolge der Erhöhung des Anteils von in Kraft-Wärme-Kopplung erzeugter Nutzenergie gesteigert. Beide Landeseinrichtungen profitieren davon sowohl unter ökonomischen als auch ökologischen Gesichtspunkten. Mit der Entwurfsplanung wurde im Herbst 2015 begonnen. Der zeitliche Fahrplan von der Planung bis zur Inbetriebnahme wird maßgeblich von der endgültigen Etatisierung des Projekts im Staatshaushaltsplan des Landes bestimmt. Hierzu befinden sich die Ministerien für Wissenschaft, Forschung und Kunst, für Finanzen und Wirtschaft und für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft in enger Abstimmung. Dem Ziel, mit diesem Projekt einen essentiellen Beitrag zur Erreichung des Landesziels einer klimaneutralen Landesverwaltung zu leisten, konnte durch das zielorientierte Zusammenwirken aller beteiligten Akteurinnen und Akteure ein entscheidender Schritt näher gekommen werden.

Flächenmanagement und Baumaßnahmen

Auf der Grundlage des im Jahre 2012 entwickelten Masterplans Technische Fakultät hat das Universitäts-Bauamt (UBA) im Auftrag der Universität einen ersten Entwurf des städtebaulichen Entwicklungsplans für den Campus am Flugplatz erarbeitet. Mit der Errichtung eines Informatikbaus mit Experimentierflächen für die Robotik und Büroflächen für die Technische Fakultät wurde im Sommer 2015 begonnen. Der Laborbau für das Freiburger Zentrum für interaktive Werkstoffe und bioinspirierte Technologien (FIT) wird im Herbst 2015 in Betrieb genommen und stärkt damit die weltweit sichtbare Materialforschung der Universität in einzigartiger Weise. Der Wissenschaftsrat hat den Forschungsantrag eines Konsortiums unter Führung des Exzellenzclusters BrainLinks-BrainTools (IMBIT) für ein Institute für Machine-Brain Interfacing Technology positiv begutachtet. Für den Neubau des Forschungsgebäudes gemäß Artikel 91 b GG wird voraussichtlich im Spätherbst 2015 ein Architekturkonzept vorliegen. Das Gebäude ist im Haushalt 2017/2018 etatisiert, der Baubeginn ist für Herbst 2017 geplant. Der Architekturwettbewerb für den Neubau des Fraunhofer Instituts für Physikalische Messtechnik (IPM) ist abgeschlossen. Der Baubeginn soll 2016 erfolgen. Damit schreitet die intensive Vernetzung der Universität mit den Fraunhofer-Instituten fort. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat dem Antrag auf Einvernehmen für den Neubau zur Unterbringung der experimentellen Forst- und Umweltwissenschaften entsprochen, das Finanzministerium das Projekt für den Haushalt 2019/2020 vorgemerkt. Damit schreitet der Konsolidierungsprozess voran, so dass 2020 die 19 Standorte der Fakultät für Umwelt und natürliche Ressourcen auf drei Standorte konzentriert werden können. Der zweite Bauabschnitt Sanierung Chemie Hochhaus und Flachbau wurde abgeschlossen. Der dritte Bauabschnitt ist im Haushalt 2015/2016 etatisiert.

Statt die Sanierung der Alten Anatomie im Institutsviertel durchzuführen, wird nun ein Neubau an der Mathildenstraße realisiert. Das Auswahlverfahren für die architektonischen Entwurf erfolgte im Herbst 2015. Teil der planerischen Aufgabe ist die Entwicklung eines städtebaulichen Konzepts für einen vorklinischen Campus an dieser Stelle nach Auszug der Kinderklinik. Die Mittel für die Anatomie sind mit ca. 35 Millionen Euro zum Haushalt 2017/2018 angemeldet. Der Baubeginn ist für Herbst 2017 geplant. Nach dieser Entscheidung eröffnet sich für die Universität die Möglichkeit, Arrondierungen im Institutsviertel durch die Nachnutzung der Alten Anatomie – nach Sanierung – vorzunehmen.

Die Generalsanierung des KGII hat in einem ersten Bauabschnitt mit vorbereitenden Maßnahmen begonnen. Der zweite Bauabschnitt soll im Herbst 2017 nach Auszug aller Nutzerinnen und Nutzer des Hauses beginnen. Die Planungsphase für den Umbau des Gebäudes Rempartstraße 10–16 ist abgeschlossen. Für das Vorhaben sind 9,5 Millionen Euro im Haushalt 2015/2016 eingestellt.

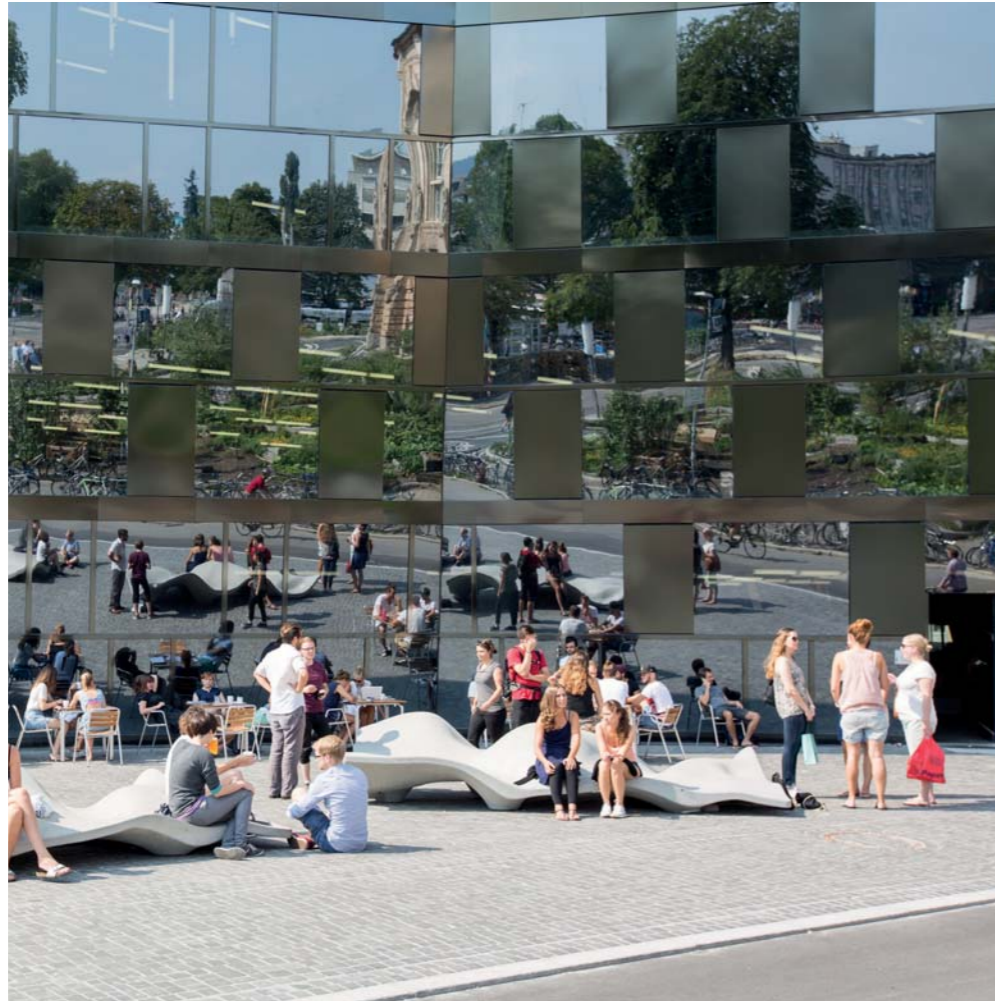


Foto: Baschi Bender

Eine große Herausforderung für die Universität stellen der Brandschutz und grundlegende Sanierungsnotwendigkeiten an allen Standorten mit Altbausubstanz dar. Insbesondere trifft dies die Kollegiengebäude I, II, III und IV, die Häuser in der Belfort- und Werthmannstrasse, aber auch Gebäude der Naturwissenschaften im Institutsviertel. Die Brandschutzproblematik hat dazu geführt, dass schon seit geraumer Zeit Kongresse und sonstige Großveranstaltungen in Universitätsräumen nicht mehr oder nur noch zum Teil durchgeführt werden können. Brandschutzsfortmaßnahmen, die den Sanierungen der großen Kollegiengebäude aus Gründen der Dringlichkeit vorgeschaltet werden müssen, haben im KG I begonnen und werden im KG III im Jahr 2016 folgen. Die Universität forciert im Zusammenhang mit den anstehenden Sanierungen im Zentrum in enger Abstimmung und Unterstützung durch die Bauverwaltung den Bau eines neuen KG V im Geviert Belfort-, Werthmann-, Erbprinzenstraße und Glacisweg, um Auslagerungsflächen für die anstehenden Sanierungen der großen Kollegiengebäude zu schaffen. Deutlichen Bedarf an Räumen im Zentrum hat die

Universität aber auch über den Zeitraum der Sanierungen hinweg: In einem zweiten Belegungsschritt soll dieses Gebäude auch dazu dienen, abgängige Bausubstanz aufgeben oder anderen Nutzungen zuführen zu können, die den erforderlichen Standards moderner Lehre und Forschung, aber auch der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden nicht genügen, und Büros, Seminar- und Bibliotheksräume für die Geistes- und Sozialwissenschaften zu schaffen. Ohne das dringend erforderliche KG V steht der Universitätsbetrieb auf dem Spiel.

Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek Freiburg ist eine der größten und am stärksten frequentierten wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Sie unterstützt Forschung, Lehre und Studium an der Albert-Ludwigs-Universität, indem sie Literatur, sonstige Medien und Informationen zeitnah und bedarfsgerecht bereitstellt und vermittelt. Die Universitätsbibliothek fördert die Fähigkeiten der Literatur- und Informationsnutzung vor allem auch im Bereich der E-Ressourcen und multimedialen Inhalte und Anwendungen. Sie schafft eine Infrastruktur für die flächendeckende Literatur- und Medienversorgung innerhalb der gesamten Albert-Ludwigs-Universität, sorgt für die Sicherung und den Erhalt ihrer umfangreichen Bestände, beteiligt sich am Wissens- und Technologietransfer der Universität und trägt nicht zuletzt zur kulturellen Selbstdarstellung der Universität bei.

Mit mehr als drei Millionen Bänden gedruckter Bücher und Zeitschriften sowie umfangreichen historischen Beständen ist die Freiburger UB eine der bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken bundesweit. Außerdem ermöglicht sie den Zugang zu knapp 51.000 elektronischen Zeitschriften im laufenden Abonnement und mehr als einer Million E-Books. Der Trend geht zur digitalen Publikation, historische Bestände werden durch die Retrodigitalisierung ebenfalls schrittweise online verfügbar gemacht. Eine moderne Bibliothek des 21. Jahrhunderts ist deshalb weit mehr als ein Bücherspeicher, sie ist zudem der umfassende Informations- und Medienversorger sowie zentraler Lern- und Kommunikationsort für die Universität – 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche.

Obwohl die Rahmenbedingungen für die UB Freiburg angesichts der seit 2008 andauernden Umbauarbeiten nicht einfach waren, rangiert sie regelmäßig im bundesweiten Ranking der wissenschaftlichen Bibliotheken auf Spitzenplätzen (BIX 2015 und 2014: Platz 2 im Vergleichsfeld der zweischichtigen Bibliothekssysteme). Zudem entwickelte sich die Universitätsbibliothek sehr erfolgreich in den unterschiedlichsten Bereichen erfolgreich weiter. Deshalb werden im Folgenden nur einige besonders herausragende Beispiele skizziert.

E-Science: Erfolgreicher Start von FreiDok plus

Im Mai 2015 ging das von der Universitätsbibliothek entwickelte neue Open-Access-Publikationsportal und Forschungsinformationssystem FreiDok plus (www.freidok.uni-freiburg.de) erfolgreich an den Start. Bereits seit 1999 wurden über das Vorgängersystem FreiDok insgesamt 8.720 Publikationen veröffentlicht, darunter mehr als 4.300 Dissertationen und nahezu 3.500 Aufsätze aus allen an der Universität vertretenen Fachdisziplinen. Das System ist damit heute eines der am stärksten genutzten institutionellen Repositorien in Deutschland. Mit dem Relaunch wurde das System FreiDok plus auf eine völlig neue technische Grundlage gestellt und um sehr interessante Features erweitert.

Autoren können über FreiDok plus nicht nur Publikationen, sondern auch einer Publikation zugrunde liegende Forschungsdaten veröffentlichen und dauerhaft archivieren. Somit steht an der Universität Freiburg erstmals eine Infrastruktur zur Verfügung, die beispielsweise den Anforderungen der DFG bezüglich der Veröffentlichung und Langzeitarchivierung von Forschungsdaten gerecht wird. Ergänzend hierzu baut die Universitätsbibliothek sukzessive Beratungskompetenz zum Thema Forschungsdatenmanagement auf.

FreiDok plus soll zudem im Sinne einer umfassenden Universitätsbibliographie in Zukunft den gesamten wissenschaftlichen Output der Universität – auch retrospektiv – dokumentieren. Hierzu können alle Angehörigen der Universität Freiburg neben Publikationen im Volltext auch rein bibliographische Angaben zu Veröffentlichungen, ggf. mit Link zum Volltext, erfassen. Zudem soll ein Großteil der Publikationen von Universitätsangehörigen über einen automatischen Abgleich an großen internationalen Bibliographien (Web of Science, Scopus, etc.) zentral erfasst werden, um so den Aufwand für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möglichst weitgehend zu minimieren.

Auch auf die Wahrnehmung des Zweitveröffentlichungsrechts ist FreiDok plus ausgerichtet: Darf beispielsweise die Veröffentlichung eines Artikels im Open Access erst nach einer bestimmten Embargo-Frist erfolgen, können Autorinnen und Autoren in FreiDok plus beim Hoch-laden des Volltextes (zum Beispiel des eingereichten Manuskripts) ein konkretes Veröffentlichungsdatum eintragen, an dem die Arbeit dann automatisch vom System freigeschaltet und somit im Open Access veröffentlicht wird. Lediglich die Metadaten zum Dokument sind schon vorher sichtbar. Im nächsten Arbeitsschritt ist – wie bereits im Struktur- und Entwicklungsplan der Universität 2014–2018 beschrieben – eine Integration der bisherigen Forschungsdatenbank der Universität in FreiDok plus geplant.

Wegweisende Lizenzverträge

Im Laufe des akademischen Jahres 2014/2015 ist es dem Konsortium Baden-Württemberg, einem Zusammenschluss der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes gelungen, erstmals allen Universitäts- und Hochschulangehörigen in Baden-Württemberg einen komfortablen Zugriff auf die elektronisch publizierten Zeitschriften der beiden international renommierten Wissenschaftsverlage Springer und Elsevier zu ermöglichen.

Im Springer-Paket sind 1.917 elektronisch publizierte Zeitschriften enthalten. Darüber hinaus hat das Konsortium Baden-Württemberg dauerhafte Archivrechte für ein sogenanntes BW-Springer-Archiv für diese Titelsammlung zurück bis ins Jahr 2003 erworben. Bei Elsevier wurden die Zugriffsrechte für knapp 2.500 Zeitschriften erworben, auch hier bestehen umfassende nachhaltige Archivrechte. Die Vereinbarungen laufen jeweils über drei Jahre und umfassen zahlreiche Titel, die zu den Top-Zeitschriften weltweit gehören. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) hat sich finanziell mit Fördermitteln an den beiden Vorhaben beteiligt.

Die leitende Direktorin der Universitätsbibliothek Freiburg, Dr. Antje Kellersohn bildete gemeinsam mit Dr. Veit Probst (UB Heidelberg), Dr. Annette Scheiner (Geschäftsführung Konsortium Baden-Württemberg, UB Freiburg) und Anne Otto (KIM, Universität Konstanz) das Verhandlungsteam des Konsortiums Baden-Württemberg, das die Vereinbarungen gemeinsam mit Springer und Elsevier entwickelt hat. Die Verträge mit Springer und Elsevier stellen nicht nur einen wichtigen Baustein der Strategie »E-Science – Wissenschaft unter neuen Rahmenbedingungen« der Landesregierung Baden-Württemberg, sondern finden auch in den anderen Bundesländern und Nachbarländern viel Beachtung.

Das für die beiden Verträge von dem Verhandlungsteam entwickelte Lizenzmodell dient zudem als Referenz für die Arbeit der Projektgruppe »DEAL – bundesweite Lizenzierung von Angeboten großer Wissenschaftsverlage« der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen und der Hochschulrektorenkonferenz. Im Rahmen dieser Initiative soll ein Vertragsabschluss mit einem oder mehreren Großverlagen ab 2017 für ca. 700 beteiligte Einrichtungen in Deutschland vorbereitet werden. Dr. Antje Kellersohn ist Sprecherin der Projektgruppe, die Projektsteuerung sowie wesentliche Arbeitspakete sind an der Universitätsbibliothek Freiburg angesiedelt.

Im Herbst 2013 Jahres hatte das MWK ein großes Förderprogramm zur Verbesserung der Lehrausstattung der Hochschulbibliotheken in Baden-Württemberg (PVL-HB-BW) aufgelegt. Hierzu wurden den 52 Universitäts- und Landesbibliotheken für das Haushaltsjahr 2014 insgesamt 15 Millionen Euro in sieben verschiedenen Förderlinien zur Verfügung gestellt. Die Laufzeit war bis Ende 2014 strikt begrenzt. Und ein Großteil dieses Gesamtbetrags musste hier

über die Universitätsbibliothek Freiburg treuhänderisch verwaltet werden. Mit den PVL-Geldern und weiteren Mitteln aus dem Ministerium konnten in ganz erheblichem Maße Literatur für Lehre und Studium in gedruckter und elektronischer Form beschafft werden.

Wie bereits im E-Science-Positionspapier der Landesregierung gefordert, ist es gelungen, Ende 2014 die Geschäftsstelle des Konsortiums an der UB Freiburg aufzubauen und zwei Mitarbeiter einzustellen. Zudem wurde im vergangenen Jahr in einem sehr aufwändigen Vorbereitungs- und Abstimmungsprozess ein ganz neues Finanzierungsmodell auf einer Opt-In-Basis eingeführt.

Medienzentrum: UniCross ›auf Sendung‹

Ein regelrechter Hotspot im Neubau der Universitätsbibliothek ist das neue Medienzentrum, in dem auch die crossmediale Ausbildungsredaktion uniCross, bestehend aus dem uni.tv, dem Uniradio echoFM 88,4 und der Online-Redaktion, erstmals an einem Ort zusammengeführt wird. Es verfügt im dritten Obergeschoss über etwa 800 Quadratmeter, auf denen sich unter anderem zwei Radiostudios und ein Videostudio befinden. Der Sendebetrieb von echoFM 88,4 wurde pünktlich mit der Eröffnung des Neubaus am 21. Juli 2015 auf die technisch komplett neu ausgestatteten Radiostudios umgeschaltet.

Die Scroll-Reportage ›Das Beste aus zwei Welten‹ wurde von Studierenden der uniCross-Redaktionen uni.tv., Online-Redaktion und Uni-Radio echo-FM realisiert. Sie entstand im Rahmen des SWR Themenschwerpunkts STADT-LAND-FLUCHT, in dem der SWR am 10. und 11. September 2015 im TV und Radio unter anderem zeigt, wie Dörfer trotz des anhaltenden Wachstums von Städten lebendig bleiben können und wie sich das Wohnumfeld auf Geist und Körper auswirkt. Das Portrait des Quartiers Vauban ist dazu der entsprechende Onlineauftritt und zeigt eine mögliche Alternative zwischen Stadt und Dorf. Das Projekt markiert den Beginn einer dauerhaften Kooperation zwischen SWR und Medienzentrum.

Foto: Baschi Bender



Das Medienzentrum der Universitätsbibliothek konzipiert und produziert digitale bzw. multimediale Inhalte für die medienunterstützte Forschung und Lehre (E-Science, E-Learning) an der Universität Freiburg sowie für wissenschaftliche Publikationen. Überdies stellt es zur Eigenproduktion bzw. -bearbeitung von multimedialen Inhalten durch die Universitätsangehörigen die erforderliche technische Ausstattung auf dem neuesten technischen Stand zur Verfügung. Das Medienzentrum konnte darüber hinaus – gefördert im Rahmen des PVL-Programms – eine große Zahl gefährdeter Videokassetten mit erhaltenswerten Fernsehmitschnitten mehrerer Hochschulen digitalisieren. Freiburg hat hier in einem weiteren Tätigkeitsfeld eine landesweite Koordinatorenrolle übernommen. Das Vorhaben soll im Rahmen der Digitalisierungsstrategie des Landes fortgeführt werden.

Weiterentwicklung der Informationsservices

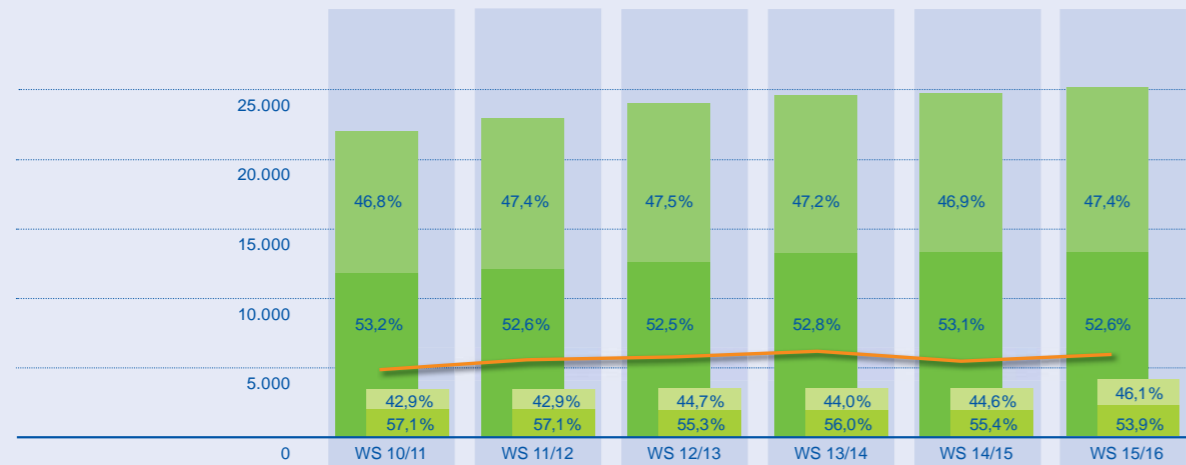
Pünktlich zur Eröffnung der neuen UB am 21. Juli 2015 wurde der Webauftritt einem grundlegenden Relaunch unterzogen. Die Inhalte wurden deutlich verschlankt, neu strukturiert und auf das neue Gebäude hin aktualisiert. Vor allem aber bietet die Seite nun über wesentlich bessere Suchmöglichkeiten, unter anderem durch die effiziente Einbindung von Katalog plus. Der Katalog plus der Universitätsbibliothek zeichnet sich durch ebenso hervorragende wie einfache zu bedienende Zugangs- und Recherchemöglichkeiten aus, die kommerziellen Suchmaschinen in (fast) nichts nachstehen. Das Rechercheinstrument hat inzwischen Referenzcharakter in Baden-Württemberg und ganz Deutschland und wurde auch im Berichtszeitraum in seiner Funktionalität konsequent weiterentwickelt.

Ausbau der retrodigitalen Bibliothek

Die beiden Arbeitsbereiche Digitalisierungszentrum und Historische Sammlungen widmen sich weiterhin in enger Kooperation der Retrodigitalisierung besonderer Bestände der Universitätsbibliothek Freiburg. Ziel ist eine verbesserte Sichtbarkeit und Zugänglichkeit älterer Literatur und unikatler Dokumente für Forschung und Lehre durch ihre Präsentation in digitalen Portalen, durch ihre Erschließung über Plattformen und Online-Kataloge und durch ihre Vernetzung mit retrodigitalen Bibliotheken weltweit. Seit 2014 nimmt die UB Freiburg erstmals am Projekt VD18 – Digitalisierung und Erschließung von Drucken des 18. Jahrhunderts teil, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Zudem ist sie im Rahmen einer gemeinsamen Digitalisierungsstrategie der wissenschaftlichen Altbestandsbibliotheken für das Land Baden-Württemberg aktiv und fungiert als regionales Kompetenzzentrum Retrodigitalisierung. Hierzu hat das MWK Fördermittel für Personal und technische Ausstattung zur Verfügung gestellt.

Zahlen

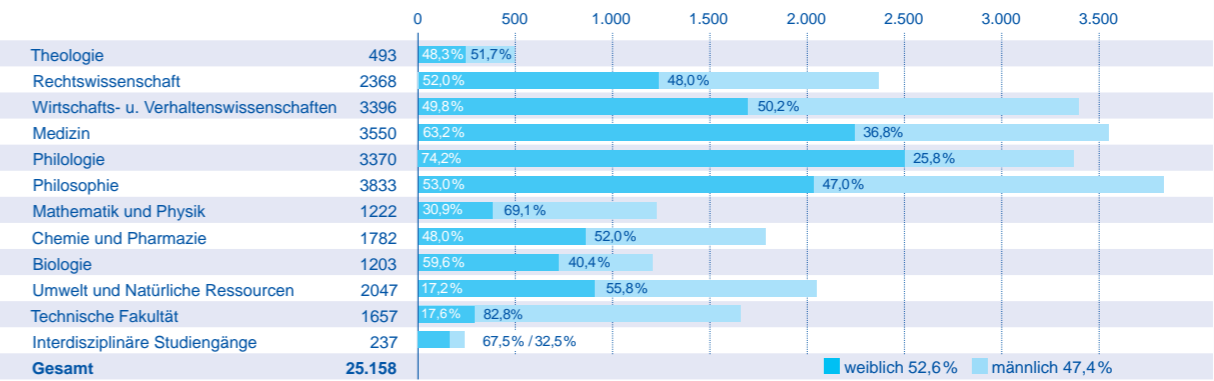
Studentinnen und Studenten Gesamtüberblick



weiblich	11.732	12.086	12.639	13.057	13.159	13.238
männlich	10.303	10.906	11.435	11.664	11.643	11.920
Gesamt	22.035	22.992	24.074	24.721	24.802	25.158
Ausl. weiblich	1.957	1.951	1.922	2.020	2.094	2.190
Ausl. männlich	1.469	1.466	1.553	1.586	1.689	1.874
Ausl. gesamt	3.426	3.417	3.475	3.606	3.783	4.064
Ausl. in %	15,5%	14,9%	14,4%	14,6%	15,3%	16,2%
Erst- und Neumatrikulierte	4.913	5.553	5.683	5.842	5.345	5.729

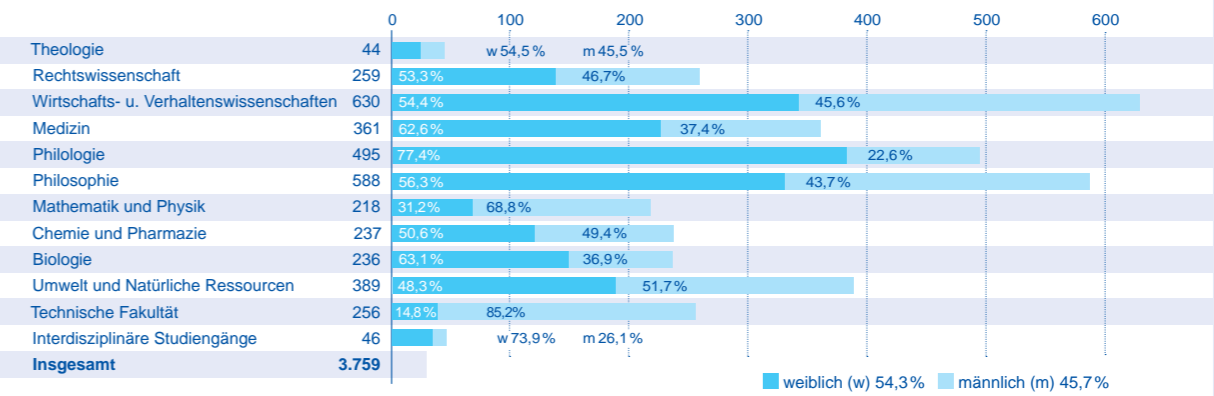
Quelle: Studierendenstatistik SCS, Köpfe, Wintersemester 2015/2016, Stand 12. November 2015

Studentinnen und Studenten nach Fakultäten



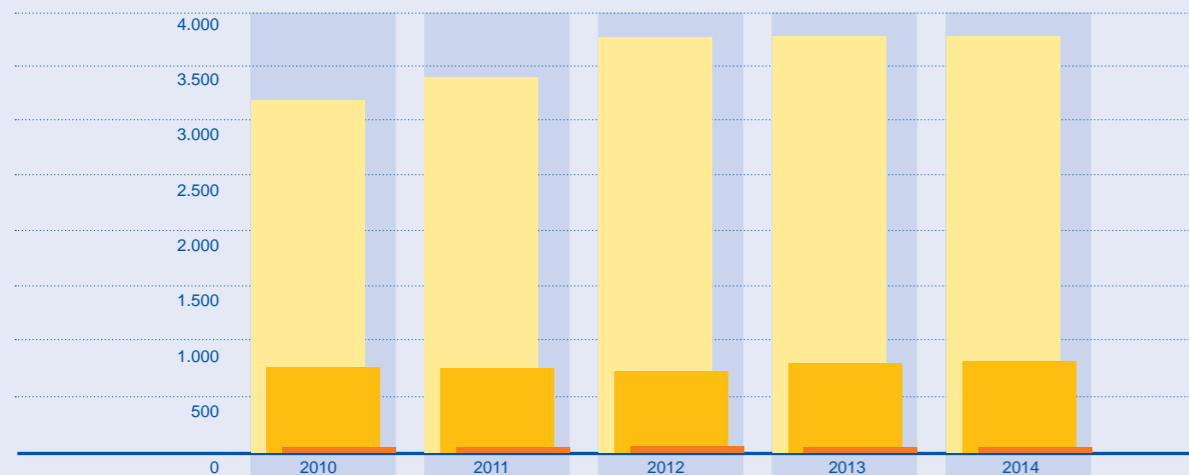
Quelle: Studierendenstatistik SCS, Köpfe, Wintersemester 2015/2016, Stand 12. November 2015

Absolventinnen und Absolventen



Quelle: Super-X Abfrage 23. April 2015, Köpfe, im Prüfungsjahr 2014 (WS 2013/2014 und SS 2014)

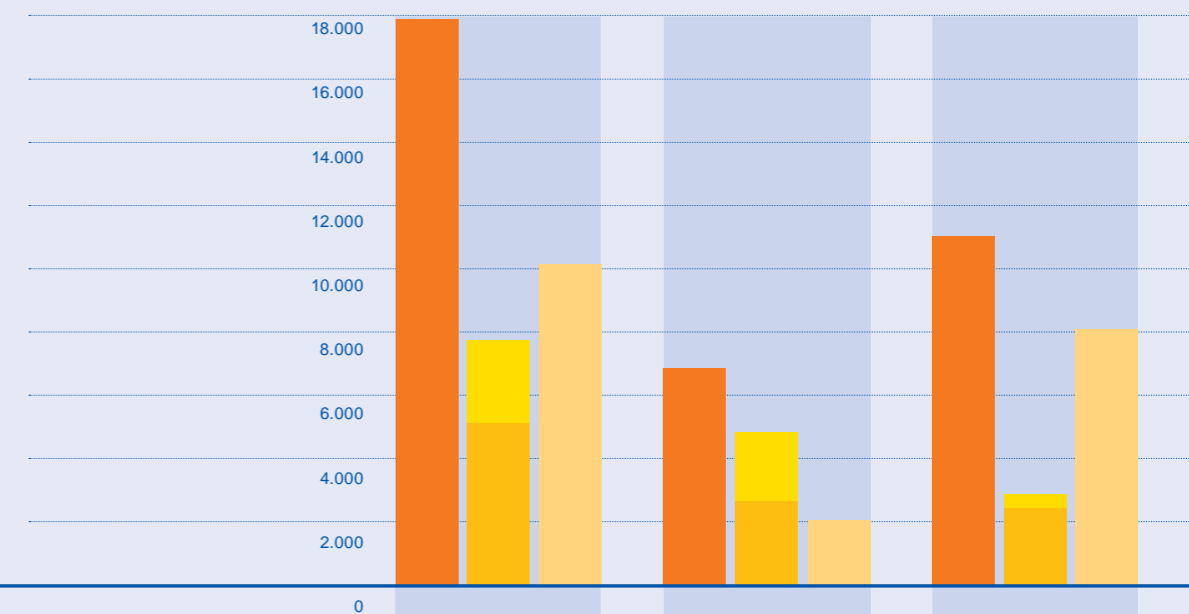
Abschlüsse Promotionen Habilitationen



	2010	2011	2012	2013	2014
Abschlüsse gesamt	3.178	3.389	3.746	3.753	3.759
davon weiblich	53,6%	53,7%	54,4%	53,8%	54,3%
davon männlich	46,4%	46,3%	45,6%	46,2%	45,7%
Promotionen gesamt	775	760	735	807	829
davon weiblich	47,6%	45,4%	47,9%	46,5%	44,8%
davon männlich	52,4%	54,6%	52,1%	53,5%	55,2%
Habilitationen gesamt	46	52	57	49	50
davon weiblich	19,6%	25,0%	15,8%	22,4%	26,0%
davon männlich	80,4%	75,0%	84,2%	77,6%	74,0%

Quelle: D2.5 Informationsmanagement, Super-X, Promotionen zum 15. Januar des Jahres, Habilitationen im Kalenderjahr, Abschlüsse im Prüfungsjahr

Personal Gesamtüberblick



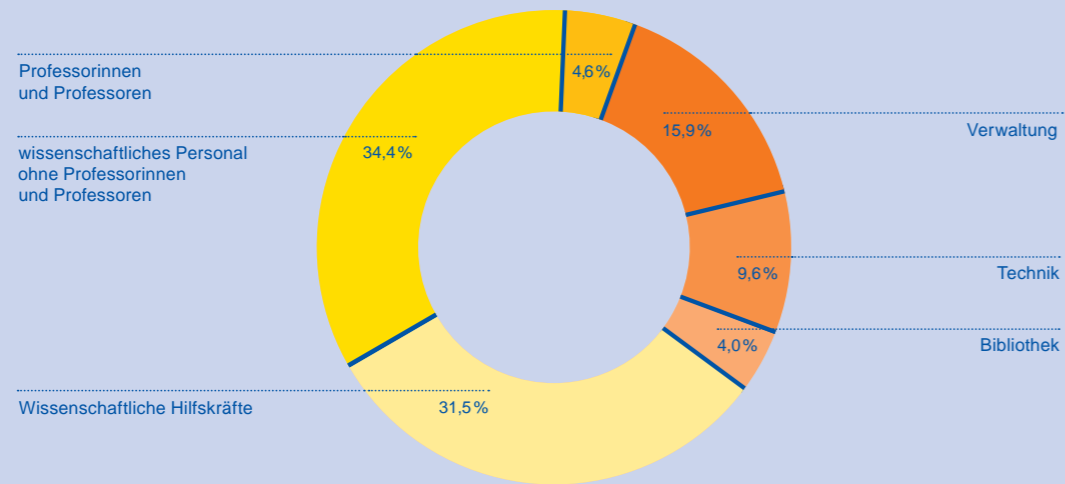
	Universität gesamt	Universität ohne Medizin*	Klinikum und Med. Fakultät**
Wissenschaftliches Personal	7.744	4.839	2.905
davon Wissenschaftliche Hilfskräfte	2.599	2.165	434
Nichtwissenschaftliches Personal	10.153	2.025	8.128
Personal gesamt	17.897	6.864	11.033

*) Im Personalverwaltungssystem der Zentralen Universitätsverwaltung geführtes Personal
 **) Im Personalverwaltungssystem des Universitätsklinikums geführtes Personal
 Quelle: SuperX, Personalverwaltung Klinikum, Köpfe, Stand 1. Dezember 2014

Personal nach Dienstarten ohne Klinikum

Wissenschaftliches Personal

Nichtwissenschaftliches Personal



	2012	2013	2014
Wissenschaftliches Personal	4.676	4.807	4.839
planmäßige Professorinnen und Professoren	306	309	316
Mittelbau	2.218	2.294	2.358
davon aus Drittmitteln	1.215	1.263	1.319
Wissenschaftliche Hilfskräfte	2.152	2.204	2.165
Nichtwissenschaftliches Personal	1.946	1.981	2.025
Verwaltung	1.030	1.050	1.090
Technik	668	671	660
Bibliothek	248	260	275
aus Drittmitteln	192	179	196
Auszubildende	76	77	70
Beschäftigte Personen gesamt	6.622	6.788	6.864

Quelle: SuperX, Köpfe, ohne Klinikum, Stichtag: 1. Dezember des Jahres
Professorinnen = Universitätsprofessorinnen und Juniorprofessorinnen

Infrastruktur

Flächen, Gebäude, Räume

	2012	2013	2014
Zahl der Gebäude	155	157	162
Zahl der Räume (ohne Nebennutzfläche)	9.403	9.403	9.730
Hörsäle mit mehr als 100 Plätzen	34	34	35
Hauptnutzfläche in m ²	248.004	247.960	267.980
Nettogrundrissfläche in m ²	476.306	476.323	507.075

Versorgung und Entsorgung

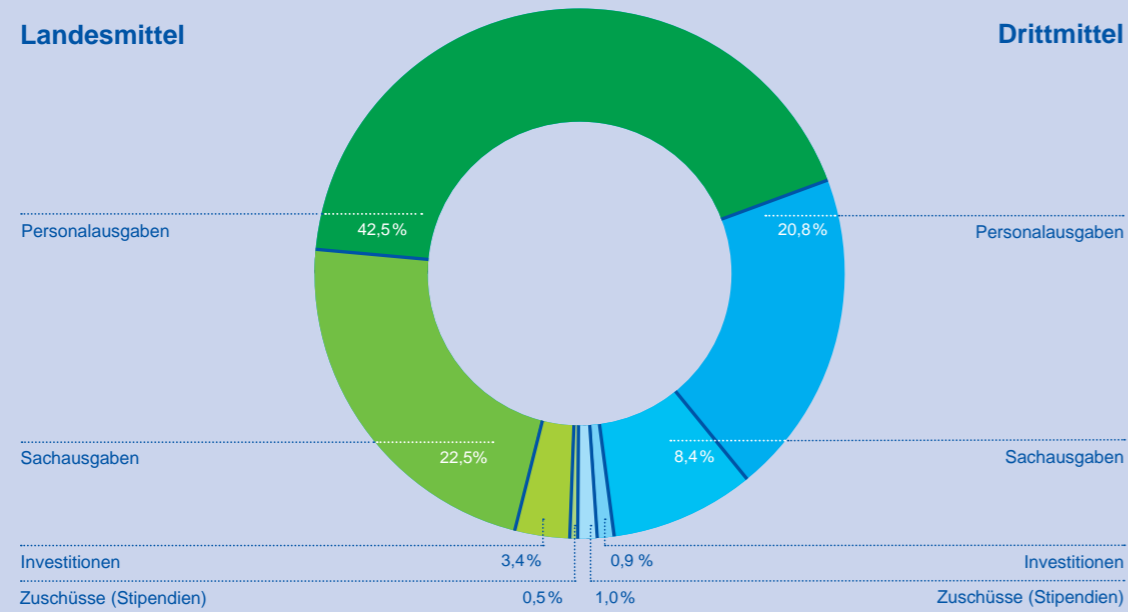
	2012	2013	2014
Stromverbrauch (kWh)	49.494.533	48.598.599	48.082.528
Stromkosten in Mio. €	8,80	8,53	9,00
Wasserverbrauch (m ³ /a)	482.635	329.633	558.151
Wasser-/Abwasserkosten in Mio. €	0,48	0,49	0,51
Heizkosten einschl. Gasverbrauch in Mio. €	3,53	4,61	4,00

Quelle: D1.3 Energiecontrolling

Gesamtausgaben*

Landesmittel

Drittmittel

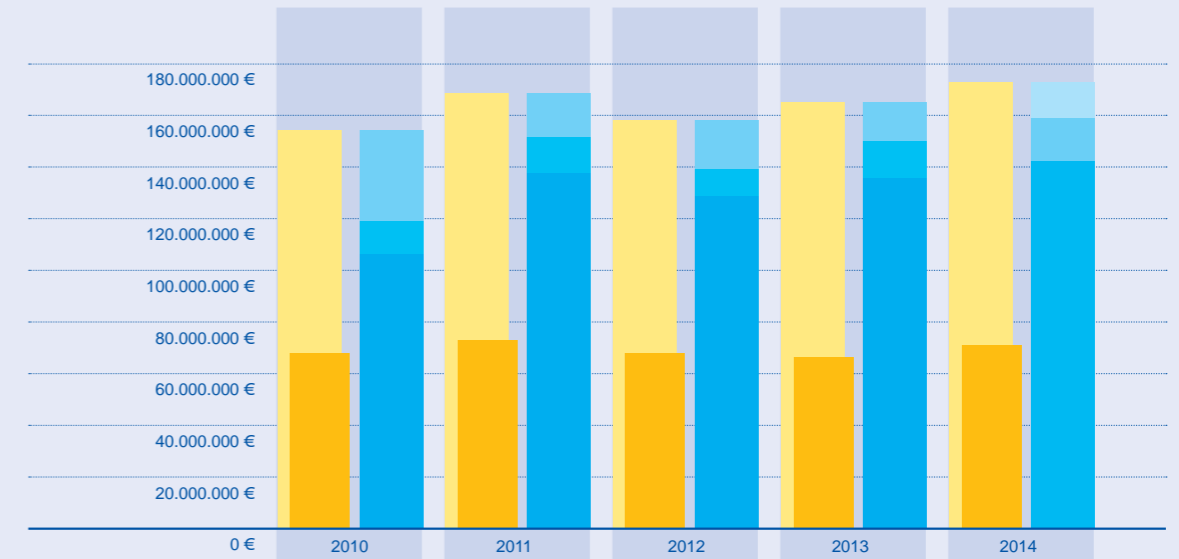


Ausgaben in Mio	2012	2013	2014	effektives Total	davon Landesmittel	davon Drittmittel
Personalausgaben	199,5	208,0	214,8	214.813.794 €	144.273.927 €	70.539.867 €
Sachausgaben	73,9	73,6	105,2	105.191.343 €	76.598.579 €	28.592.764 €
Investitionen	14,4	12,7	14,6	14.637.294 €	11.471.215 €	3.166.079 €
Zuschüsse (Stipendien)	5,0	5,5	5,2	5.153.727 €	1.688.044 €	3.465.683 €
Total	292,8	299,8	339,8	339.796.157 €	234.031.765 €	105.764.392 €
davon Drittmittel	103,1	99,4	105,8			
Bauausgaben (Quelle: Vermögen und Bau Baden-Württemberg)	29,4	35,5	33,5			

* ohne Kliniken / Medizin

Quelle: Vermögen und Bau, HIS-FSV, Gesamtausgaben 2014

Drittmiteleinahmen



Kategorie	2010	2011	2012	2013	2014
Universität gesamt	154.540.936	168.733.245	158.320.410	165.174.822	172.734.657
davon Medizin	67.912.459	72.826.682	67.842.125	66.285.305	70.751.149
davon:					
öffentliche Drittmittel	106.597.361	137.946.190	128.805.643	135.898.919	142.482.906
Industrieförderung	12.874.272	13.943.932	10.440.405	14.379.780	16.376.185
sonstige ¹⁾ Drittmittel ohne Industrieaufträge	35.069.303	16.843.123	19.074.362	14.896.123	13.875.566

Quelle: D2.5 Informationsmanagement, Super-X, sowie Universitätsklinikum SAP, Drittmiteleinahmen im Kalenderjahr

Weitere Zahlen und Daten sind
abrufbar im Statistik-Web der Universität unter:
[www. statistik.uni-freiburg.de](http://www.statistik.uni-freiburg.de)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr. Dr. h.c.
Hans-Jochen Schiewer
Rektor
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
www.uni-freiburg.de